

A. Arch. '50



MITTEILUNGSBLATT DES DEUTSCHEN ROTEN KREUZES, LANDESVERBAND SCHLESWIG-HOLSTEIN



III. Jahrgang Nr. 17

Für den Dienstgebrauch

Kiel, Januar 1955

Inhalt:

Der Sozialdienst im Katastrophenschutz
Familienzusammenführung
„Operation Link“
Deutsches Jugendrotkreuz hilft Korea

Rotkreuzarbeit im Spiegel der Kreisverbände
Schwerverletzter wichtiger als Verkehrsordnung

Der Augenzeuge
Zum 80. Geburtstag Albert Schweitzers
Monatlich 2500 neue Vermisstenmeldungen
DRK-Mitgliederzeitschrift

Der Sozialdienst im Katastrophenschutz

v. Starck, Präsident des Landesverbandes

Die Förderung der Katastrophenschutzarbeit im DRK, die Ratifizierung der Genfer Konventionen von 1949 und die in Vorbereitung befindliche Wiederbewaffnung der Bundesrepublik lassen Fragen, insbesondere bei unseren Frauen laut werden, ob der Sozialdienst des DRK, der nach den letzten Kriegen einen so hervorragenden Aufschwung genommen hat, jetzt eingeschränkt werden müsse. Auch bei dem 1. Lehrgang für Sozialhelferinnen unserer Landesschule in Kiel ist diese Frage voll Besorgnis an mich gerichtet worden.

Die Besorgnis ist verständlich, aber völlig unbegründet. Verständlich, weil es naheliegt, bei den Genfer Konventionen nur an die Versorgung von kranken Soldaten zu denken. Dies aber ist nicht die Aufgabe der Rot-Kreuz-Gesellschaften, sondern die Aufgabe des durch das Rot-Kreuz-Zeichen geschützten amtlichen Sanitätsdienstes (Heeressanitätsdienst). Vermutlich muß der amtliche Sanitätsdienst in den schwersten Katastrophen durch Kräfte der Rot-Kreuz-Gesellschaft verstärkt werden, und jede RK-Gesellschaft hat die Pflicht, Vollschwestern, Schwesterhelferinnen, Krankenträger u. a. fachkundige Kräfte für einen solchen Fall heranzubilden und bereitzustellen. Träger dieser Aufgabe bleibt aber der amtliche Sanitätsdienst. Es müßte allgemein bekannt sein, daß die 1.—3. Konvention nur den verwundeten, kranken oder gefangenen Soldaten im Auge hat. Die Konvention, die das DRK am meisten angeht, die 4. Konvention, ergreift aber den Schutz der Zivilbevölkerung. Auch diese Konvention enthält eine Reihe von Bestimmungen für Verwundete, Kranke, Krankentransporte, Spitäler usw.

Hier erwachsen unseren Sanitätsbereitschaften (Fachgruppen für Sanitätsdienst mit allem was dazu gehört) große Aufgaben.

Ein kurzer Blick in die Bestimmungen der 4. Konvention ergibt aber, daß die Mehrzahl der Bestimmungen die allgemeine Versorgung und Betreuung der gesunden Bevölkerung, den Schutz vor Kriegsfolgen und die unabhängigen Persönlichkeitsrechte jedes Einzelnen zum Gegenstand hat. Um die Beachtung dieser Konventionsbestimmungen zum Schutz der zivilen Bevölkerung, hat sich neben den zivilen Behörden, notfalls auch an ihrer Stelle die Rot-Kreuz-Gesellschaft, deren Mitarbeiter völkerrechtlich geschützt sind, zu bemühen. Unter diesem Schutz werden der Sozialdienst des DRK, wie auch der Verpflegungsdienst und verwandte Dienste die Betreuungs- und Versorgungsaufgaben entsprechend der 4. Konvention erfüllen.

Wie diese Aufgaben im einzelnen aussehen, haben die Erfahrungen bei den Katastrophen der neuesten Zeit ergeben. Dem Erfahrungsbericht des Bayerischen Roten Kreuzes vom 3. 9. 54 über den RK-Einsatz während der Hochwasserkatastrophe 1954 in Bayern entnehme ich folgende Stichworte:

„Das Schwergewicht des Rotkreuz-Einsatzes bei der Hochwasserkatastrophe lag in der Erfüllung von Betreuungsaufgaben aller Art. Die 1. Betreuungsmaßnahme der Kreisverbände bestand in der Organisation von Verpflegungsstellen für die öffentlichen Hilfsdienste, — die evakuierten Obdachlosen und eigenen Einsatzkräften, Beschaffung von Rohverpflegung, beweglicher Großküchen, — Thermophoren und der Kontrolle der Verpflegungsausgabe unter Vorlage von Betreuungsausweisen. Der Aufbau und Betrieb einer Massenverpflegung einschließlich Küchenbetrieb muß in allen Einzelheiten bis zur Aufstellung eines Speiseplanes geübt werden, und die vorgesehenen Kräfte (Köchinnen, Zurichte-, Ausgabe- und Verwaltungskräfte sowie technisches Personal) müssen in ihre Aufgaben eingewiesen sein. Als nächste Aufgabe ergab sich die Unterbringung Obdachloser in Massenunterkünften. Im Rahmen der Betreuungsaufgaben spielte auch die Trinkwasserversorgung der Bevölkerung eine Rolle.“

Auf diese wenigen Worte aus dem Bayerischen Erfahrungsbericht möchte ich mich beschränken. Sie decken sich mit den Erfahrungen, die bei der viel schwereren Hochwasserkatastrophe in Holland gemacht wurden. Sie decken sich auch mit den Erkenntnissen des vorjährigen Planspieles bei der Landesregierung in Kiel, die einen angenommenen Dammbruch in der Wilstermarsch zum Gegenstand hatte und eine Evakuierung von einigen tausend Obdachlosen vorsah. In diesem Zusammenhang darf ich auf meine Darlegungen im Zentralorgan des DRK, Heft 4, April 1954, verweisen.

Die vorbereitenden Maßnahmen, die der Landesverband Schleswig-Holstein auf Grund dieser Planung begonnen hat, sind durch den Erfahrungsbericht des Bayerischen Roten Kreuzes nahezu Wort für Wort bestätigt worden. Das vom Generalsekretariat mit Unterstützung mehrerer Landesverbände durchgeführte Planspiel „E“ an der Ederalsperre hat ähnliche Erkenntnisse gebracht und festgestellt, daß die zu leistende Hilfe im K-Fall „keineswegs nur auf das Sanitäts- und Rettungswesen beschränkt, sondern jede fürsorgliche Maßnahme zumindest in der ersten Phase einer Katastrophe einschließt.“

Aus alledem ergibt sich mit Deutlichkeit, daß dem Sozialdienst, dem Verpflegungsdienst und den verwandten Diensten im K-Fall wichtige und umfangreiche Aufgaben zufallen. Es kann deshalb innerhalb des Sozialdienstes nur von einer Gewichtsverlagerung, nicht aber von einem Zurücktreten gegenüber anderer RK-Aufgaben gesprochen werden.

Die Überschwemmungen in Holland, Belgien, England und Bayern zeigten die Bedeutung des Sozialdienstes und der verwandten Dienste im Katastropheneinsatz. Dabei handelt es sich um Aufgaben, die nicht nebenbei erledigt werden können, sondern fachkundig geschulter Kräfte bedarf.

Während ich diese Zeilen schreibe, kommt durch das Radio die Nachricht, daß erhöhte Sturmflutgefahr mit Orkanböen an der Westküste Schleswig-Holsteins besteht. An jedem Tage, zumal im Winter, kann in unserer geographisch so gefährlichen Lage eine Hochwasserkatastrophe eintreten. Die begonnenen Vorbereitungen zur Abwehr der Katastrophenfolgen für den Mitmenschen — nur dafür kann das DRK tätig werden — müssen deshalb mit aller Kraft vorangebracht werden. Jeder sieht es ein. Aber mancher Verantwortliche meint: wir können nicht alles tun. Uns fehlen die Menschen, um außer den Aufgaben des Sanitätsdienstes für weitere Aufgaben Kräfte bereitzustellen. Dieses Bedenken ist gewichtig, es wird und muß aber überwunden werden. Pläne für die im Katastrophenfall zu erfüllenden Aufgaben durch sachkundige Fachgruppen bestehen seit mehr als einem Jahr. Ihre Verwirklichung steht noch in den Anfängen. Hier sind in nächster Zukunft große Aufgaben für den Landesverband und für die Kreisverbände gegeben.

Familienzusammenführung Polen

Als im April 1951 die Transporte der „Operation Link“, mit der über 44 000 Deutsche nach Westdeutschland und wahrscheinlich die gleiche Zahl in die sowjetisch besetzte Zone Deutschlands kamen, plötzlich abgebrochen wurden, war das Problem der Zusammenführung der getrennten Familienteile noch längst nicht gelöst.

Eine gewisse Erleichterung trat ein, als die Behörden in der sowjetisch besetzten Zone Deutschlands mit der polnischen Regierung Vereinbarungen trafen, die zu einer Umsiedlungsaktion zum Zwecke der Familienzusammenführung in die sowjetisch besetzte Zone führte. In der Zeit von Februar 1952 bis Ende November 1954 wurden nach den Unterlagen des DRK-Referats **Familienzusammenführung** in insgesamt 49 Transporten über 13 000 Personen zu ihren in der sowjetisch besetzten Zone lebenden Angehörigen umgesiedelt. In diese Transporte wurden jedoch keine Personen eingereiht, deren Angehörige sich in Westdeutschland befanden.

Rotes Kreuz ersetzt diplomatische Verhandlung

Die ständig wachsende seelische Not der getrennten Familien stellte das Deutsche Rote Kreuz vor eine Aufgabe, die nach Lage der Dinge nur von einer weltumspannenden humanitären Organisation gelöst werden konnte. Die internationalen Rotkreuz-Beziehungen haben ja im humanitären Bereich die zur Zeit nicht vorhandenen diplomatischen Beziehungen zwischen den Regierungen zu ersetzen.

Die ersten Voraussetzungen für ein erfolgreiches Wirken des Roten Kreuzes wurden geschaffen, als es auf der XVIII. Internationalen Rotkreuz-Konferenz in Toronto im Juli 1952 gelang, eine von den Vertretern aller anwesenden nationalen Rotkreuzgesellschaften und ihrer Regierungen einstimmig angenommene „Resolution Nr. 20“ zu erreichen.

„die, im Hinblick darauf, daß als Folge des zweiten Weltkrieges und der ihm folgenden Ereignisse eine große Zahl von Personen, Erwachsene wie Kinder, noch gehindert sind, in ihre Heimat zurückzukehren, den Nationalen Gesellschaften empfiehlt, als natürliche Vermittler zu ihren Regierungen zu handeln, um im größten Ausmaß die Freilassung dieser Personen zu erleichtern, Auskünfte über das Schicksal solcher Personen zu erzielen und die Zusendung von materieller Hilfe an diese zu erleichtern und die Hoffnung ausspricht, daß das Treffen von Nationalen Gesellschaften und Regierungen in Toronto die notwendigen Kontakte vorsehen wird, um diese humanitäre Aufgabe gegenseitiger Hilfe auszuführen, die der eigentliche Zweck und Sinn des Bestehens des Roten Kreuzes ist.“

Unter Berufung auf diese Resolution Nr. 20 von Toronto hat sich das Deutsche Rote Kreuz in der Folgezeit bemüht, auf allen internationalen Rotkreuz-Begegnungen mit Hilfe des Polnischen Roten Kreuzes die Zustimmung der polnischen Regierung zur Wiederaufnahme der Familienzusammenführung auch nach Westdeutschland zu erreichen. Besondere Marksteine auf diesem Wege waren Gespräche mit Delegierten des Polnischen Roten Kreuzes auf der Tagung der Liga der Rotkreuzgesellschaften im Mai 1954 in Oslo und bei einem Zusammentreffen der Rotkreuz-Gesellschaften in Genf Anfang November 1954. Dabei wurde dem Generalsekretär des Deutschen Roten Kreuzes die Hilfe und Vermittlung vom Polnischen Roten Kreuz bei seiner Regierung zugesagt. Zwei persönliche Schreiben des Herrn Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes vom Januar und August d. J. an den Präsidenten des Polnischen Roten Kreuzes, Herrn Dr. Jan Rutkiewicz, mit denen auch Namenslisten überreicht wurden, die die Probleme deutlich machen sollten, führten schließlich zu dem ersten Erfolg.

Antwort aus Warschau

Der Präsident des Polnischen Roten Kreuzes teilte Herrn Präsidenten Dr. Weitz am 8. 12. 54 telegrafisch folgendes mit:

„In Verbindung mit Ihrem Vorschlag in dem Schreiben vom 15. August 1954 über das Problem der Familienzusammenführung, habe ich die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß das Polnische Volks-Rote-Kreuz Ihre Frage der polnischen Regierung zugeleitet hat. Die zuständigen polnischen Behörden haben ihr Einverständnis erklärt mit der Vereinigung einer gewissen Zahl von Personen, die sich gegenwärtig in Polen aufhalten, mit ihren Verwandten in Westdeutschland. In Übereinstimmung mit Ihrem Vorschlag begeben sich die erwähnten Personen zum Wohnsitz ihrer Angehörigen auf dem Weg über die Deutsche Demokratische Republik. Ihre Abreise erfolgt in Kürze.“

Herr Präsident Dr. Weitz hat dem Präsidenten des Polnischen Roten Kreuzes am 12. 12. 54 für diese gute Botschaft und insbesondere für die hilfreiche Vermittlung gedankt und ihm zur Erleichterung der Bemühungen des Polnischen Roten Kreuzes die Übermittlung weiterer Verzeichnisse von Personen angekündigt, für deren Vereinigung mit ihren Verwandten in Westdeutschland sich das Deutsche Rote Kreuz im Hinblick auf deren besondere Lage einsetzt. Mit Schreiben vom 14. 12. 54 wurde bereits eine Liste mit den Namen von 216 Personen übermittelt und weitere Listen für die kommenden Wochen angekündigt.

Die ersten Familienzusammenführungs-Transporte aus Polen nach Westdeutschland seit April 1951.

trafen am 16. 12. 54 und 15. 1. 55 in Westdeutschland ein. Den Teilnehmern des 1. Transportes wurden am Freitag, dem 10. 12. 54, durch die polnischen Behörden ihres Wohnortes Pässe, Fahrkarten und Gepäckscheine ausgehändigt. Sie konnten Gepäck und sogar Möbel in unbeschränktem Umfang mitnehmen. Die Kosten übernahm die polnische Regierung.

Die Transportteilnehmer mußten am Sonntag, dem 12. 12. 54, im Umsiedlerlager Stettin sein. Dort wurden sie in jeder Beziehung gut betreut. Am Dienstag, dem 14. 12. 54, fand im Lager eine Abschiedsveranstaltung statt, bei der Vertreter der polnischen Regierung und des Polnischen Roten Kreuzes die Aussiedler aufforderten, sich für Frieden und Freundschaft zwischen dem polnischen und dem deutschen Volk einzusetzen.

Am Mittwoch, dem 15. 12. 54, wurden die Transportteilnehmer in Omnibussen zum Bahnhof gefahren und dort durch Vertreter des Polnischen Roten Kreuzes verabschiedet. Für die Weiterreise erhielten sie ein gutes Verpflegungspaket. In der sowjetisch besetzten Zone wurde der Transport von zwei Vertretern des Deutschen Roten Kreuzes in der DDR übernommen. Sie begleiteten den Transport bis Neu-Brandenburg. Das Deutsche Rote Kreuz in der DDR bereitete dem Transport hier einen ausgezeichneten Empfang. Inzwischen wurde das gesamte Gepäck von Helfern in Eisenbahnwaggons der SBZ eingeladen. Gesundheitshelfer des Deutschen Roten Kreuzes in der DDR begleiteten den Zug bis zum letzten Bahnhof vor der Zonengrenze, Schwanheide.

Auf dem Zonengrenzbahnhof Büchen in Schleswig-Holstein wurden die Aussiedler am 16. 12., 4,30 Uhr, von Vertretern des DRK-Referats Familienzusammenführung und des Landesverbandes Schleswig-Holstein begrüßt. Während des einstündigen Aufenthaltes wurden sie von Helfern und Helferinnen des Landesverbandes Schleswig-Holstein vorbildlich betreut und verpflegt. Der Transport wurde sodann

nach Friedland weitergeleitet, wo er um 12.20 Uhr eintraf und von Herrn Präsidenten Hausmann vom Landesverband Niedersachsen namens des Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes begrüßt wurde.

Die Angehörigen bekundeten ihre Dankbarkeit für die Hilfe des Roten Kreuzes durch folgendes Telegramm:

„An den Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes
Dr. Weitz, Bonn.

97 glückliche Aussiedler aus Polen und den poln. verwalteten deutschen Gebieten grüßen Sie von Friedland aus in tiefer Dankbarkeit.
Tausende warten noch. Sie hoffen auf das DRK und auf weitere erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem polnischen Roten Kreuz.

Wir alle, denen Sie durch die Zusammenführung mit unseren Familien das schönste Weihnachtsgeschenk machen konnten, senden Ihnen zum bevorstehenden Fest viele herzliche Grüße. Gott segne Sie und Ihr Wirken im kommenden neuen Jahr.“

Deutsches Jugendrotkreuz hilft in Korea

Geschenkpäckchen des Deutschen Jugendrotkreuzes werden an koreanische Waisenkinder verteilt

Im Herbst 1954 hatte das Deutsche Jugendrotkreuz 500 Geschenkpäckchen mit Toilette- und Schultartikel nach Korea gesandt. Die Gaben waren von deutschen Kindern gepackt worden und wurden in Korea von Angehörigen des DRK-Hospitals in Pusan ausgegeben. Darüber berichtet Fräulein Rosel Löffler, Mitarbeiterin im DRK-Hospital Pusan:

„Im Laufe der letzten Woche verteilten wir weitere 80 Päckchen. Es gibt hier unzählige Waisenhäuser, in denen die vielen, vielen Kriegswaisen untergebracht sind. Wir hatten uns diesmal ein Waisenhaus mit etwa 80 Kindern ausgesucht. Es war bitter kalt, der eisige mongolische Wind pfiß über die Hütten Pusan, als wir mit dem VW-Bus vor einer der hier üblichen leichten Bretterhütten hielten. Die Kinder im Alter von 3 bis 15 oder 16 Jahren erwarteten uns zum Teil auf dem Hof, die Hände tief in den Taschen vergraben, barfuß und schlotternd vor Kälte. Wir kletterten ein leiterähnliches, hölzernes Treppchen hinauf, um in das obere Stockwerk zu gelangen. Die Kinder versammelten sich in einem größeren Raum, wohl dem einzigen Gemeinschaftsraum, der aber so luftig war wie eine Veranda und daher nicht viel wärmer als draußen. Am einzigen wärmenden Punkt, einem Kohlenbecken in der Ecke, standen zwei kleine Mädchen in ihren zerlumpten Röckchen und rieben sich die blaufrorenen Händchen. Es war dies ein Bild zum Erbarmen, das sich noch verstärkte, als alle diese armen, frierenden Kinder zusammen auf der Erde kauerten und uns an sahen, nicht fröhlich vor Erwartung, was wir ihnen wohl bringen würden, sondern völlig apathisch, abwartend, als würden sie es gar nicht kennen, weder das Beschenktwerden noch das Erwarten irgendeiner Freude.

Die Leiterin des Waisenhauses, sehr ärmlich gekleidet und sichtlich gekennzeichnet durch den täglichen Kampf gegen die bittere Not der Kinder, gab ein Zeichen, und nun sangen uns die Kleinen gut eingebaute koreanische Volkslieder und — wie immer hier in Korea — auch ein deutsches Lied vor. Dann bekamen die zwei kleinsten der Mädchen, in Lumpen gehüllte Persönchen, die man am liebsten auf den Arm genommen hätte, zwei Puppen in die Hände, die sicher nie zum Spielen benutzt werden dürfen, sondern nur für derartige Veranstaltungen aufbewahrt werden und tanzen mit unbeholfenen Kinderschrittchen einen kleinen Puppenmuttertanz.

Dann begann die Verteilung der Päckchen. Alle Kinder blieben brav und stumm sitzen und warteten geduldig, bis wir ihnen ihre Päckchen gaben. Lange Zeit hielten die Kleinen diese Päckchen in den Händen, ohne anscheinend recht zu wissen, ob sie wohl wirklich für sie seien. Wir halfen ihnen daher, sie zu öffnen, und dann kam endlich doch die Neugier über das, was da so ausgepackt wurde. Die Seife wurde ausprobiert, die Zahnpasta aufgeschraubt und die Spielsachen ungeschickt in den Händchen herumgedreht und erprobt. Alles geschah behutsam und bedachtsam. Allmählich begannen die Gesichtchen zu strahlen; es war kein Unterschied mehr zu sehen gewesen zwischen den spielenden Kindern daheim und denen hier. Die Kleinsten waren auch beim Schlußlied nicht zu bewegen, mitzusingen, sie saßen mitten im Raum, hatten völlig vergessen, was um sie herum vor sich ging, sie lachten, spielten und spielten.

Sie brachten alle die dringende Bitte an das Deutsche Rote Kreuz mit, daß es sich auch für diejenigen einsetzen möge, die noch nicht mit ihren Familien zusammengeführt werden konnten.

Das Deutsche Rote Kreuz begrüßt diese ersten Transporte als Beweis für die Wirksamkeit völkerverbindender Rotkreuz-Arbeit. Es freut sich mit den Angekommenen und ihren Angehörigen über dieses erste Ergebnis seiner langen und schwierigen Bemühungen um die Zusammenführung der Familien. Es dankt dem Polnischen Roten Kreuz für seine Vermittlung und der polnischen Regierung für ihr Einverständnis.

Es verkennt jedoch nicht den Umfang der Arbeit, die noch zu leisten ist, bis die letzte Frau, das letzte Kind und die letzten hilfsbedürftigen Alten und Kranken nach 10 Jahren der Trennung mit ihren Familien vereint sind.

Dieser Teil der Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes bedarf genau so des Einsatzes der Rotkreuz-Mitarbeiter wie die Hilfen für die Gefangenen. Dies gilt sowohl im Hinblick auf den Umfang des Problems wie auf die seelische Not der Betroffenen.

Ich glaube kaum, daß es irgendwo auf der Welt notwendiger sein kann zu helfen und Freude zu machen, als hier bei diesen armen Kindern der Pusaner Waisenhäuser. Ich bitte den deutschen Jugendrotkreuzangehörigen, die diese Päckchen packten, zu danken.“

Nachstehend einige Auszüge aus koreanischen Kinder-Dankesbriefen:

„Liebe Freunde in Deutschland — möge es Euch wohl ergehen! Da ich nicht ganz gesund bin, muß ich immer in ärztlicher Behandlung sein, und seit das westdeutsche Krankenhaus hier eröffnet worden ist, gehe ich oft dorthin und bin den Ärzten und Schwestern in Ihrem Krankenhaus, die immer so nett zu uns sind, so sehr dankbar. Auch meine Brüder und Schwestern gehen zur Therapie in das Krankenhaus, und auch für sie möchte ich danken. Diesmal haben wir so viele Geschenke für die kleinen Jungen und Mädchen erhalten, und ich möchte mit diesem Brief ganz besonders für Ihre Gaben danken. Ich bitte, daß der liebe Gott Sie segnet.

Pak Tjong-Suk.“

Meine lieben Freunde!

Unser Land, das durch den Krieg so viel gelitten hat, schätzt die Hilfe, die ihm von vielen Freundesländern zuteil wird, sehr und ist ganz besonders dankbar für die Hilfe, die Deutschland trotz seines harten Schicksals eines zweigeteilten Landes, uns zukommen läßt. Für die Gaben aus Deutschland, die wir mit so viel Freude erhalten, empfinden wir deshalb unseren Dank besonders tief und jedesmal, wenn wir Ihre Gaben benutzen, denken wir erneut an Sie.

Zum Schluß möchte ich Ihnen noch versichern, daß ich aus tiefstem Herzen den lieben Gott für Ihre Gesundheit bitte.

Ihr dankbarer So Jung-Kun.“

Paketverkehr in die polnisch-besetzten Gebiete

Seit dem Frühjahr 1954 gelten in Polen und den polnisch verwalteten Gebieten der ehem. Ostprovinzen so hohe Zollsätze, daß übersandte Pakete von den Adressaten oft nicht eingelöst werden können. Es ist die Meinung aufgetaucht, daß Liebesgaben- und Geschenksendungen mit Bekleidungsstücken und Lebensmitteln an bedürftige Deutsche jenseits der Oder-Neiße-Linie dann zollfrei an die Empfänger ausgeliefert werden, wenn diese Pakete mit dem Stempel des DRK versehen sind oder von einer Rotkreuz-Dienststelle zum Versand kommen. Dies ist jedoch nicht der Fall. Diese Pakete erfahren auch dann in Bezug auf die Zollgebühren bisher keine günstigere Behandlung. Eine Weiterleitung solcher Pakete kann daher nur dann erfolgen, wenn seitens des Empfängers zugesichert wird, daß er in der Lage ist, die hohen Zollgebühren zu bezahlen. Das DRK ist seit längerem bemüht, in Zusammenarbeit mit dem Polnischen Roten Kreuz von den zuständigen polnischen Stellen für besonders bedürftige Personen eine Ausnahmeregelung zu erreichen, doch sind diese Bemühungen bis jetzt ohne Erfolg geblieben.

Rotkreuz-Arbeit im Spiegel der Kreisverbände

(DRK-Kreisverband Lübeck)

Wir setzen heute die in der August-Ausgabe begonnene Artikelserie der einzelnen Kreisverbände fort mit einem Bericht von Kreisgeschäftsführer Stolz, Lübeck.

Die Rotkreuz-Arbeit in den Kreisverbänden wird sich ihrem Wesen nach im allgemeinen decken, aber je nach der Struktur, der landschaftlichen Gliederung des Kreises bilden sich auf bestimmten Gebieten Schwerpunkte heraus. Im Nachstehenden soll daher das vermutlich Wesensgleiche nur gestreift werden, um den Gesamteindruck abzurunden, anderes wird ausführlicher behandelt. Es soll auch kein Jahresbericht gegeben werden, sondern aus den kürzlich abgelaufenen und z. Z. laufenden Vorhaben das, was vielleicht von besonderem Interesse sein dürfte.

Lübeck ist eine Stadt von etwa $\frac{1}{4}$ Million Einwohner. Die dichtbesiedelten Vorstädte gehen allmählich in ländliche Gegenden über, die besonders im Süden und Nordosten der Stadt von Bedeutung sind, nach Osten und Westen aber bereits nach 3 bis 4 km Entfernung vom Stadtkern durch die Zonengrenze bzw. Grenze zum Kreis Eutin enden. Darin eingestreut im Nordosten das Fischindustriezentrum Schlutup, ihm gegenüber auf der anderen Seite der Trave die reinen Industriesiedlungsgebiete um das Hochofenwerk und die Flender-Werft, Kücknitz, Siems, Rangenberg, Herrenwyk, heute fast zusammengewachsen. An der nordöstlichen Ecke das Seebad Travemünde, gegenüber der Priwall mit dem Volksbad.

Je eine Bereitschaft (w) und (m) hat ihren Sitz in Schlutup, Kücknitz und Travemünde, in der Stadt selbst befinden sich 2 Bereitschaften (m) und 4 Bereitschaften (w). Daneben besteht die Bereitschaft Wasserwacht und das Jugendrotkreuz, das allerdings nach vorübergehendem Darniederliegen erst wieder im Aufbau ist. Auch ein Spielmannszug besteht. Die Leiterin der Frauenarbeit und der Kreisbereitschaftsführer wohnen in der Stadt.

Der Vorstand regelt in häufigen Sitzungen (z. Z. mindestens eine im Monat) die laufenden Arbeiten. Der Kreisverband besitzt ein eignes schönes Haus, in dem auch die Verwaltung arbeitet. Sie besteht aus dem Geschäftsführer, dem Buchhalter, dem Suchdienstleiter, einem Schwerkriegsbeschädigten für Mitgliederkartei, Postausgang usw., einer Sekretärin und einem weiblichen Lehrling. Buchhalter und Sekretärin sind hauptamtlich angestellt. Während die Büroräume das 1. Stockwerk einnehmen, befinden sich im Keller Räume für Lebensmittel und Spenden, Apotheke, Lager für Ausrüstung einer Bereitschaft und K-Material. Im Erdgeschoß ist ein großer Saal für Versammlungen, Unterricht und Vorträge, ein weiterer Unterrichtsraum, ein Sitzungszimmer und ein Zimmer mit Unfallhilfsstelle für eine Bereitschaft (m), im 2. Geschoß endlich neben einem Unterrichtsraum für „Hausliche Krankenpflege“ Kleiderkammern und ein Arbeitszimmer für die Leiterin der Spendenausgabe sowie die Hausmeisterwohnung.

Das ist der große Rahmen, in dem sich das Leben des Kreisverbandes so außerordentlich vielseitig abspielt.

Der Dienst der aktiven Bereitschaften regelt sich nach einem vom Bereitschaftsführer(in) aufgestellten Plan. Etwa alle 14 Tage treten die Bereitschaften in ihren Unterkünften zusammen zur Festigung und Hebung des Ausbildungsstandes durch Unterricht und Vorträge, auch solcher allgemeinbildenden Art. Vielfach finden sich dazu die Frauen und Männer gemeinsam zusammen. Kleine Übungen mit ganz begrenztem Zweck fördern die Einsatzbereitschaft. Die Leiterin der Frauenarbeit und der KBF setzen von Fall zu Fall Besprechungen mit ihren Bereitschaftsführern(innen) an, um die großen Richtlinien zu geben, nach denen gearbeitet wird.

Unter den Bereitschaften spielt die Wasserwacht durch die Besonderheit ihres Einsatzes eine wichtige Rolle. Ihre Existenz verdankt sie der Notwendigkeit, im Seebad Travemünde während der Badesaison für die Sicherheit der Badenden zu sorgen. Ihr Arbeitsfeld ist der stark besuchte Priwallstrand und das Dummersdorfer Ufer an der Trave. Das Wahrzeichen des Priwalls ist der hochragende Wachturm. In seinem unteren Raum ist eine Unfallhilfsstelle eingerichtet, im 1. Stock ein Unterkunftsraum für die Wachmannschaft, und im 2. Stock sitzt der Wachposten, der nach allen Seiten freien Ausblick und den ganzen Strand mit seinem Glas unter Kontrolle hat. Dem Strand etwa 400 m vorgelagert eine „Schwimmende Insel“, die dem Schwimmer als Stützpunkt dient und ebenfalls ständig durch einen Posten besetzt ist. Immer startbereit im flachen Wasser ver-

ankert liegt das Motorrettungsboot „Henry Dunant“. Bisher war es möglich, diese Station im Sommer ständig besetzt zu halten, daneben auch noch eine Zeltstation am Dummersdorfer Ufer zum Wochenende. Der Aufwand an Einsatzbereitschaft, Sonderausbildung und Kosten hat sich immer gelohnt. Hier ein paar Zahlen, das nüchterne Ergebnis des letzten Sommers:

Mehr als 600 Erste-Hilfe-Leistungen, 11 gekenterte Boote geborgen und 30 weiteren Schlepphilfe geleistet, 41 unmittelbare Bergungen von Schwimmern, 117 Schwimmausbildungen, 16 Frei- bzw. Fahrtenschwimmerzeugnisse, 4 Grundscheine, 2 Leistungsscheine, Wachstunden insgesamt 9760. Finanziell ist diese Einrichtung nur tragbar, weil die daran sehr interessierte Kurverwaltung in ihrem Haushalt einen Zuschuß vorsieht. Trotzdem sind die Aufwendungen des Kreisverbandes noch beträchtlich, weil der Unterhalt des wertvollen Gerätes sehr kostspielig ist.

Aus diesem Aufgabenbereich der Wasserwacht ergibt sich eine zusätzliche Ausbildung ihrer weiblichen und männlichen Mitglieder, die sich insbesondere auf das Rettungsschwimmen erstreckt. Daneben wird aber auch die Ausbildung im Nachrichtenwesen betrieben. Die Weiterausbildung sieht ferner einmal wöchentlich Ausgleichsport in einer Turnhalle vor.

Das Leben im Jugendrotkreuz des Kreisverbandes ist erst wieder im Werden. Bei uns hat sich der Umstand, daß bei Ausscheiden des JRK-Leiters das bisher Bestehende praktisch zusammenbricht, leider voll bestätigt. So hat der neugebildete JRK-Ausschuß die schwierige, aber dankbare Aufgabe, aus den vorgefundenen Trümmern neu aufzubauen zu müssen.

Ein anderes Sorgenkind ist die Kreisgemeinschaft, also der Zusammenschluß der fördernden Mitglieder. In einer Großstadt wie Lübeck ist durch die Vielzahl der Interessen und der starken Beanspruchung des Einzelnen durch Verpflichtungen ähnlicher oder anderer Art eine „Gemeinschaft“ kaum zu erreichen. Man muß schon froh sein, wenn die Mitgliederzahl langsam zunimmt, die mit der Abführung der Beiträge ihre Aufgabe als erfüllt ansieht. Irgendeine Tätigkeit im Sinne des Rotkreuzgedankens, und sei es nur durch Werbung im Bekanntenkreis, ist so gut wie gar nicht spürbar. Da bedarf es noch vieler Arbeit des Werbe-Ausschusses, um das Eis zu brechen.

Der von den Bereitschaften zu leistende Sanitätsdienst spielt sich im üblichen Rahmen ab. Bei Großveranstaltungen aller Art, wie Volksfest, Kundgebungen, Treffen der Landsmannschaften, Sportveranstaltungen sind Frauen und Männer gleichermaßen eingesetzt. Im Sommer besteht eine tagsüber ständig besetzte Sanitätswache am Kurstrand Travemünde. Bei den Ankünften der Passagierdampfer aus Skandinavien sind stets unsere Helferinnen zugegen. Tag und Nacht ist die Unfallhilfsstelle des Hauptbahnhofes besetzt, die auch sehr viel zur Betreuung der Reisenden, besonders Gebrechlicher und Kinder, beiträgt. Ein Krankenfahrstuhl ist hier stationiert. Es bestehen 13 weitere Unfallhilfsstellen, davon die im Hafen durch einen hauptamtlich angestellten Helfer.

In den Krankenhäusern sind zahlreiche Schwesternhelferinnen tätig. In der ländlichen Gegend und im Siedlungsgebiet im Norden der Stadt werden 5 Gemeindefürsorgestationen unterhalten. Zwei Gemeindefürsorge sind motorisiert.

Einen breiten Platz im Leben des Kreisverbandes nimmt der Sozialdienst ein. Einrichtungen der geschlossenen Fürsorge besitzt der Kreisverband nicht. Die laufende Mütterverschickung arbeitet glatt, da der Kostenträger rechtzeitig festgestellt wird. Recht häufig sind die Anforderungen der Sozialverwaltung von Helferinnen als Transportbegleiterinnen bei Kinderverschickungen. Viel Lauferei und Einfühlungsvermögen werden von den in der Fürsorge tätigen „Sozialhelferinnen“ verlangt, wenn es darum geht, die eingehenden Sachspenden aller Art so anzubringen, daß sie im Sinne der Spender verwendet werden. Besonders schmerzlich ist z. Z. der geringe Bestand an Bekleidung für die bedürftige Bevölkerung, und die Leiterin unserer Ausgabestelle muß leider viele abschlägig bescheiden. Die Nähstube ist voll beschäftigt. Drei Schwesternhelferinnen sind hauptamtlich im Fürsorgedienst tätig, davon zwei in Lagern und eine in einem Industrierwerk.

Eine große Hilfe für die heimischen Bedürftigen bedeutete die am Ende des Sommers verteilten Lebensmittelpakete. Die anschließende Paketaktion für die Ostzone ist ausge-

klungen, leider nicht ganz ohne Rückschläge. Die jetzt laufende Verschickung von Paketen an die Kriegsgefangenen wird ein großer Erfolg dank des tatkräftigen Einsatzes der hiesigen Schulen. Seit Wochen ist der kleine Wagen des Kreisverbandes unterwegs, um die vielen Spenden zu sammeln. Freiwillige Hilfskräfte sichten das Eingegangene und stellen hunderte von Einzelpaketen zusammen. Daneben beginnen bereits die Vorbereitungen für die Betreuung in der Weihnachtszeit, dazu sind viele Hände nötig.

Ein weites und umfangreiches Gebiet ist ferner die Schulung und Ausbildung im Rahmen des K-Programms. Die Lehrgänge auf der Landesschule in Kiel sollen die Kreisverbände in die Lage versetzen, über eine möglichst große Anzahl lehrbefähigter Frauen und Männer zu verfügen, um weiten Kreisen der Bevölkerung die Grundlagen der „Ersten Hilfe“ und der „Häuslichen Krankenpflege“ zu vermitteln. Mit zunehmender Besserung der Wirtschaftslage, d. h. mit dem Rückgang der Arbeitslosigkeit, wird es aber immer schwieriger, geeignete Kräfte zu finden, die die für die Lehrgänge notwendige Zeit aufbringen können. Mehrfach auch zeigen die Arbeitgeber nicht das richtige Verständnis und weigern sich, die Freigabe durch Aufklärung zu erreichen. So sind die wenigen Ausbilder stark überlastet. Erfreulicherweise ist die Jugend, oft ganze Schulklassen, besonders stark in den Unterrichtskursen vertreten.

Mit dem Ziele, eine reibungslose Zusammenarbeit aller bei einer Großkatastrophe einzusetzenden Behörden und Organisationen zu erreichen, hat in Lübeck erstmalig eine gemeinsame Besprechung auf Stadtebene stattgefunden, der weitere Zusammenkünfte folgen sollen.

Bei einer der mehrfachen Übungen zur Überprüfung des Ausbildungsstandes und der Zusammenarbeit mehrerer Bereitschaften wurde bei einer nächtlichen Einsatzübung auch die Op-Abteilung, deren Zelte durch ein Lichtaggregat beleuchtet wurden, besonders herangezogen. Eine ausreichende Menge Kabel gestattet außerdem noch die Anleuchtung der näheren Umgebung.

Um gewisse Kenntnisse der Genfer Konventionen der Bevölkerung zu vermitteln, werden von den beiden Sachverständigen des Kreisverbandes Vorträge und Lehrgänge abgehalten. Während der K-Beauftragte mehrfach vor Versammlungen ehemaliger Soldaten sprach, hat der Justitiar bei Polizei und Bundesgrenzschutz aufklärend gewirkt. Weitere Kreise sollen allmählich folgen.

Der Suchdienst ist auch bei uns wegen der geringen zur Verfügung stehenden Mittel ein Sorgenkind. Der Kreisverband ist daher besonders bemüht, diesem wichtigen Zweig echter Rotkreuzarbeit die Existenz zu sichern. In einer Großstadt ist ein besonders starker Besucherverkehr zu ver-

zeichnen, der wohl einerseits oft Hausbesuch erspart, aber die notwendige und immer noch sehr umfangreiche Schreibtischarbeit sehr erschwert. Aber der persönliche Kontakt des Suchdienstbearbeiters mit den Ratsuchenden zeigt sich doch als sehr wertvoll.

Die Werbung neuer Mitglieder ist in Lübeck ein zwingendes Erfordernis, da es leider über besonders wenig fördernde Mitglieder verfügt. Die Umschichtung der Bevölkerung, der Verlust aller Mitgliederlisten im Kriege und das besondere „Klima“ der Stadt haben einen sehr bedauerlichen Mitgliederschwund verursacht, der nur sehr langsam ins Gegenteil zu verkehren ist. Öffentliche Veranstaltungen, u. a. ein Teenachmittag und ein Laternenumzug der Kinder mit unserem Spielmannszug an der Spitze, häufige kleine Abhandlungen über Rotkreuzarbeit in beiden Lübecker Zeitungen, besonders aber die persönliche Werbung zeigten zwar erste Erfolge, es bedarf aber laufender, zäher Arbeit, um das Eis zu brechen.

Bei unserer diesjährigen **Herbstsammlung**, deren Ergebnis ein wenig über dem des Frühjahrs liegt, wurde versuchsweise der Einsatz von Lautsprecherwagen bei den Sammelkolonnen durchgeführt. Polizei und Bundesgrenzschutz stellten die Fahrzeuge unentgeltlich zur Verfügung. Aber der Erfolg blieb etwas hinter den Erwartungen zurück. Der gleichzeitige Einsatz an anderen Stellen von Straßensammlern mit Büchsen läßt einen Vergleich der beiden Verfahren zu, der natürlich nur bedingt gelten kann. Ergebnis: Mehrertrag der Straßensammlung, also durch Einzelsammler, über das Doppelte gegenüber der Kolonnensammlung in Häusern mit Unterstützung von Lautsprechern, bezogen auf die einzelne Büchse in etwa der gleichen Zeit. Der Kreisverband gibt ein eigenes **Mitteilungsblatt** „Die Bereitschaft“ heraus, das allen Mitgliedern alle 2 Monate zugestellt wird, also auch die „Passiven“ erreicht. Neben Mitteilungen lokaler Natur werden besonders einschlägige und gute Abhandlungen aus berufener Feder wiedergegeben. Hinsichtlich der Kosten trägt sich das Blatt durch den Anzeigenteil, aber Reichtümer sind dabei nicht zu gewinnen. Die letzten Wochen des Jahres gehören den Ausrichtungen der verschiedenen Weihnachtsfeiern für die Bereitschaften, die Kinder und die Alten. Viele Wünsche der vom Kreisverband betreuten sollen erfüllt werden, die Zahl der Pakete mit Lebensmitteln, Bettwäsche und Textilien geht in die Hunderte, und alle sollten sie noch zum Fest in die richtigen Hände gelangen. Das ist das schwere, aber dankbare Arbeitsgebiet der Leiterin der Frauenarbeit und ihrer Helferinnen, die gegen Ende jeden Jahres ihren Höhepunkt erreicht. Die Jahreswende gibt den Ausblick frei auf ein neues Jahr der Arbeit im Dienste am Nächsten, einem weiteren Jahr unserer Rotkreuzarbeit. St

Schwerverletzter wichtiger als Verkehrsordnung

Außergewöhnliche Geistesgegenwart bewies ein Heidelberger Verkehrspolizist. An einer verstopften Straßenstelle ließ er einen Krankenwagen des Roten Kreuzes vorfahren. Darum sollte jetzt der Rote-Kreuz-Fahrer sechzig Mark Geldstrafe zahlen.

Der Krankenwagen des DRK war auf Dienstfahrt. Von einer Unfallstelle am Neckar sollte er einen schwerverletzten und stark blutenden Arbeiter abholen. In einer verkehrsreichen Straße mußte der Wagen wegen einer haltenden Straßenbahn hinter einer langen Fahrzeugkolonne warten. Trotz ständigen Hupens und Behelfsignalen und seiner Roten-Kreuz-Lampe machte ihm keines der anderen Fahrzeuge freie Bahn.

Anders der Verkehrspolizist. Er winkte dem DRK-Wagen und lotste ihn aus der Schlange. Links an der haltenden Straßenbahn vorbei war die einzige Möglichkeit. Aber das Unglück wollte es, daß in diesem Augenblick hinter der Straßenbahn eine Frau hervorsprang und ohne nach links und rechts zu sehen, die Straße überqueren wollte. Sie lief dem Krankenwagen direkt in die Fahrbahn, wurde erfaßt, zu Boden geworfen und erheblich verletzt.

Wegen fahrlässiger Körperverletzung wurde daraufhin dem Fahrer des DRK-Wagens ein Strafbefehl über sechzig Mark ins Haus geschickt. Dagegen erhoben er und das Rote Kreuz Einspruch. „Es ist ein ungeschriebenes Gesetz und eine stillschweigende Abmachung unter den Verkehrspolizisten, daß wir den DRK-Krankenwagen Vorfahrt lassen. Gesetzliche Bestimmungen dafür gibt es nicht. Aber wir wissen genau, daß es hier wie bei der Feuerwehr und der Polizei um Sekunden geht.“ So erklärte in der Verhandlung des Amtsgerichts Heidelberg als Zeuge der Polizist, der seinerzeit den Verkehr geregelt hatte.

Nicht weniger Mut als dieser Polizist bewies das Heidelberger Amtsgericht. Es sprach den DRK-Fahrer frei. Das Gericht anerkannte, daß in diesem Fall ein übergesetzlicher Notstand vorgelegen habe. Der Polizist habe richtig gehandelt, wenn er sich über die Gesetze hinweggesetzt habe. Und ebenfalls habe der DRK-Fahrer nicht gegen die Verkehrsordnung verstoßen oder fahrlässig gehandelt, denn für ihn sei mit vollem Grund der in Lebensgefahr befindliche Schwerverletzte wichtiger und entscheidender gewesen.

Monatlich 2500 neue Vermisstenmeldungen

Die von den Vermissten-Angehörigen nicht selten gestellte Frage, warum die Zahl der vermissten ehemaligen Wehrmachtangehörigen des letzten Krieges sich trotz der Nachforschungserfolge des DRK-Suchdienstes nicht wesentlich verringert habe, beantwortet der DRK-Suchdienst mit dem Hinweis, daß gegenwärtig immer noch rund 2500 neue Vermisstenmeldungen monatlich beim Deutschen Roten Kreuz eingehen.

Werden hiervon die erfahrungsgemäß immer wieder auftretenden Doppelmeldungen abgezogen, so bleiben monatlich etwa 1600 neue Anmeldungen übrig, was einen jährlichen Zuwachs von rund 20000 Neuregistrierungen von Wehrmachtvermissten bedeutet. 10,6% davon entfallen allein auf Anmeldungen aus dem Ausland.

Der Grund, warum diese Nachmeldungen erst jetzt erfolgen, ist in den meisten Fällen darin zu suchen, daß die Angehörigen zur Zeit der staatlichen Registrierung der Vermissten und Gefangenen im Jahre 1950 noch nicht in Deutschland lebten oder bisher aus persönlichen Gründen an einer Registrierung des Vermissten verhindert waren.

Der Augenzeuge

Diese Geschichte ist nicht etwa erfunden. Sie hat sich so zugetragen, wie sie hier geschildert wird, und sie erscheint uns bedeutsam genug, um sie zu schildern. Sie beweist nämlich mancherlei. Einmal, daß es vermutlich noch viele Heimkehrer gibt, die etwas wissen, ohne es bis jetzt zu Papier gebracht zu haben, einfach, weil sie vom Suchdienst noch nicht befragt werden konnten, selbst aber nicht genug „Mumm“ aufbringen, um von sich aus zum Suchdienst zu gehen. Zum andern, wieviel Geduld und Geschick oft notwendig sind, um bei der Heimkehrerbefragung zu einem Ergebnis zu kommen, aber auch, wieviel Wissen vorausgesetzt werden muß, um dem Heimkehrer „auf die Spur“ zu helfen.

Dies vorweg. Und hier ist die Geschichte.

Einen Tag vor dem Kriegsgefangenengedenktage 1954 erscheint beim Suchdienst München der Bote eines großen süddeutschen Verlags, um ein Schriftstück abzuholen. Als er im Zimmer des zuständigen Abteilungsleiters steht, sagt er plötzlich: „Wissen Sie, wenn ich schon einmal hier bin — mich bedrückt seit Jahren, daß ich in der Gefangenschaft meinen besten Kameraden selbst beerdigt habe — und mir fällt sein Name nicht mehr ein, ich kann seiner Frau keinen Bescheid geben.“

„Hm, daß Sie den Namen nicht mehr wissen, ist natürlich schlecht, aber aufnehmen wollen wir Ihre Aussage trotzdem, vielleicht kommen gleichlautende von andern Heimkehrern hinzu, so daß die Sache doch noch geklärt werden kann“, erwidert ihm der Abteilungsleiter und bittet ihn, sich zu setzen.

„Nun, zunächst einmal, was wissen Sie überhaupt noch von Ihrem Kameraden? Wie alt war er denn, als er starb?“

„Ja“, sagt der Besucher, „ich schätze, daß er 1918 geboren war.“

„Und woher stammte er?“

„Aus Norddeutschland, ich meine, er müßte aus Hamburg gewesen sein. Ich habe sein Bild noch genau vor Augen. Wir wurden miteinander gefangenommen und waren gute Kameraden bis zu seinem Tod. Wir haben jedes Stück Brot miteinander geteilt und jede Zigarette. Daß mir der Name nicht einfällt. Seit 1947 beschäftigt mich das.“

„Was hat er denn für einen Beruf gehabt?“

„Wenn ich mich recht erinnere, war er Schlosser oder Dreher.“

„Und wann ist er verstorben?“

„Das muß im Juni 1945 gewesen sein. Ich gehörte damals zum Beerdigungskommando unseres Lagers und sollte ihn einbuddeln. Aber das konnte ich nicht. Das war zuviel für mich. Ich stand daneben, wie sie ihn in die Grube versenkten. Mein Gott, daß mir der Name nicht einfällt. Die Frau wartet sicher auf eine Nachricht. Aber Sie wissen ja, in der Gefangenschaft war alles so anders, da hat man auf Namen nicht geachtet. Ich meine immer, mit Vornamen habe er Heinz geheißen.“

„So, und in welchem Lager ist das gewesen?“

„Das ist es ja gerade, mir ist die Nummer entfallen. Wir konnten ja damals 1945 noch nicht schreiben, da hat man sich das nicht so gemerkt. Und später bin ich noch in vielen Lagern gewesen.“

„Den Standort wissen Sie auch nicht mehr?“

„Nein, leider nicht, es war da drunten in Bessarabien irgendwo.“

Soweit ist alles klar — oder auch nicht klar. Mit diesen Aussagen wird man das Schicksal kaum klären können. Der Suchdienstmann gibt sich jedoch nicht zufrieden damit.

„Passen Sie mal auf, wir müssen die Sache anders aufziehen. Sagen Sie mir mal, wo Sie in Gefangenschaft gerieten.“

„Ja, das war, Moment mal, das war in Galizien.“

„Dann sind Sie doch nach der Gefangennahme in ein Sammellager gekommen, nicht wahr?“

„Ja, nach Sambor.“

„Das ist gut, da haben wir wenigstens einmal einen Ansatzpunkt. Nun schauen Sie einmal hier auf die Karte an der Wand. Da sehen Sie, wohin die einzelnen Transporte von Sambor aus gegangen sind.“

Die beiden stehen jetzt vor der Karte und verfolgen die Transportwege von Sambor in die verschiedenen Kriegsgefangenenlager, wie sie durch die Gruppennachforschung des Suchdienstes ermittelt worden sind.

„Sehen Sie, ein großer Transport ging nach Tschenstochau.“

„Nein, dahin bin ich nicht gekommen.“

„Ein zweiter ging nach Stry in Galizien.“

„Nein, auch nicht.“

„Der dritte, hier, der ging nach Sanok.“

„Ja“, ruft der Heimkehrer erregt aus, „ja, Sanok das war's.“

„Gut, also das Lager Sanok. War an sich auch noch so ein Art Durchgangslager, aber wollen mal sehen.“

Der Fragende holt die Verschollenenliste für das Lager Sanok. Sie hat die Nummer 00/1/982. Er legt sie vor den Heimkehrer und sagt: „Auf dieser Liste stehen die Namen aller Kriegsgefangenen, die im Lager Sanok zum letzten Male gesehen wurden, und von denen man nicht weiß, wo sie danach verblieben sind. Wir gehen jetzt einmal gemeinsam alle Namen durch, es sind zum Glück nur fünfundzwanzig Namen. Sehen Sie, hier steht einer mit dem Vornamen Heinz, ein Viertel Heinz. Ist es der?“

„Viertel? Nein, der ist es nicht.“

„Nun, jetzt versteifen Sie sich mal nicht darauf, daß Ihr Kamerad Heinz geheißen haben muß. Er könnte ja zum Beispiel einen Nachnamen gehabt haben, der so ähnlich wie Heinz klingt. Vielleicht hat sich das alles in Ihrer Erinnerung etwas verschoben. Fangen wir oben an. — Aldinger Wilhelm?“

„Nein.“

„Benning Johann?“

„Nein.“

„Herholt August?“

„Auch nicht.“

„Heinz sagten Sie, nicht? Heinz — da steht einer mit dem Nachnamen Kainz. Ist es der?“

In diesem Augenblick springt der Heimkehrer vom Stuhl auf, er ist blaß geworden, die Augen sind feucht, und er sagt: „Das ist er, ja, das ist er. Kainz Arthur. Jetzt erinnere ich mich wieder ganz genau. Herrgott, und seit Jahren doktore ich daran herum. Ich bin schon 1947 heimgekehrt. Aber ich kam nicht darauf. Ja, ja, der Arthur Kainz.“

Der Fragende läßt die Registrierkarte des Verschollenen kommen, um sich an Hand der dort verzeichneten Personalien zu vergewissern, daß es auch wirklich der Gesuchte ist.

„Kainz Arthur, geboren 11. 1. 14, aus Hamburg, von Beruf Dreher, zuletzt Unteroffizier in der Wehrmacht, verheiratet, Vater von zwei Kindern. Und hier: zuletzt von dem Heimkehrer Puke im Lager Sanok 1945 gesehen. Kein Zweifel, es ist Ihr Kamerad.“

Das Ausfüllen einer Heimkehrererklärung für die wartenden Angehörigen ist jetzt nur noch eine einfache Sache. Es handelt sich um einen Augenzeugenbericht. Der Heimkehrer bestätigt mit seiner Unterschrift, daß er den Verschollenen selbst als Toten gesehen hat. Ein Schicksal ist geklärt. Die Nachricht für Frau Kainz ist bitter, aber sie beseitigt doch wenigstens die Ungewißheit, die seit Jahren auf ihr und den Kindern lastet. Sie hätte schon sieben Jahre früher beseitigt werden können, wenn der Heimkehrer gleich nach seiner Rückkehr hätte befragt werden können. Aber damals gab es noch keine Verschollenenlisten und keine Hilfen, um ihn auf die Spur zu bringen.

Und hätte der Verlag einen anderen Boten geschickt...

k. b.

Vertrieb der Fibel „Richtig gepflegt — schneller gesund“ (Vertriebsverzeichnis Nr. 3207)

Bisher bestand die Anweisung, daß die obengenannte Fibel nur an diejenigen abgegeben werden sollte, die an einem Kursus in „Hauskrankenpflege“ teilgenommen haben.

Es beschäftigen sich zunehmend auch andere Verbände mit der Ausbildung der Bevölkerung in „Hauskrankenpflege“, zum Teil mit anderen Methoden. Es wird darum vom Generalsekretariat empfohlen, jetzt die weitgehende Verbreitung des vom DRK entwickelten anschaulichen Lehrstoffes anzustreben.

In Zukunft sollen also die Fibern, um eine größere Breitenwirkung zu erzielen, auch ohne die Bindung an die Teilnahme an einem Kursus in „Hauskrankenpflege“ abgegeben werden.

Der Preis bleibt der gleiche.

Die neue Auflage wird einen Hinweis tragen, daß die notwendige Ergänzung der Fibel die Teilnahme an einem Kursus in „Hauskrankenpflege“ ist. Es wird davon auch gleichzeitig eine Werbung für die Kurse erhofft.

Zum 80. Geburtstag Albert Schweitzers

Das Deutsche Jugendrotkreuz hat aus diesem Anlaß alle seine Angehörigen aufgerufen, die humanitäre Arbeit des Urwalddoktors durch einen Beitrag zur „Albert-Schweitzer-Spende“ fördern zu helfen.

JRK-Klassengemeinschaften und -Gruppen unterstützen bereits seit längerer Zeit das Urwaldhospital in Lambarene. So übersandte z. B. eine JRK-Schulgemeinschaft aus Goslar kürzlich 2 000 Tabletten Lepramedizin, und das JRK in Villingen sammelte Werkzeuge. Dieser Tage trafen im Hospital 500 individuelle Geschenkpäckchen ein, die Angehörige des Deutschen Jugendrotkreuzes gesendet hatten. Verschiedene besonders hilfreiche JRK-Gemeinschaften erhielten von Professor Schweitzer die Erlaubnis, sich „Albert-Schweitzer-Gruppe“ zu nennen.

Das Jugendrotkreuz und seine Angehörigen sehen in Albert Schweitzer die lebendige Verkörperung ihrer drei Ideale. Dienst an der Gesundheit, am Nächsten und an der Völkerverständigung. Auch lebt Albert Schweitzer der Jugend das in friedlicher Gesinnung verwurzelte Abenteuer- und Heldentum vor.

Albert Schweitzer wird von vielen „der größte Mann unserer Zeit“ genannt. In seiner Jugend ein schwächliches Kind und ein schlechter Schüler, machte er sich als Mann auf so verschiedenartigen Gebieten wie Musik, Theologie, Philosophie und Medizin einen Namen. 1952 erhielt er den Friedens-Nobel-Preis.

In einem Interview mit Bernhard S. Redmont hat er auf die Frage, was der Durchschnittsmensch in seinem Alltagsleben tun könne, um Schweitzers berühmter Forderung nach „Ehrfurcht vor dem Leben“ nachzukommen— und so zu seinem Teil am Kampf gegen die Leiden der Menschheit teilzunehmen, folgende Antwort gegeben:

Jeder tue, was er kann. Es genügt nicht, daß man existiert. Es genügt nicht, daß man sich sagt: „Ich verdiene genug, um zu leben und meine Familie zu erhalten. Ich leiste etwas in meinem Beruf. Ich bin ein guter Vater. Ich bin ein guter Ehemann.“

Das alles ist schön und gut. Aber es genügt nicht. Man muß sich immer wieder Mühe geben, Gutes zu tun, was es auch sei. Jeder muß nach eigenem Weg suchen, seine eigene Persönlichkeit zu veredeln, und sich seines Wertes bewußt sein.

Er muß Zeit für seine Mitmenschen haben. Er muß etwas, und sei es noch so wenig, für diejenigen tun, die Hilfe brauchen, etwas, was keinen Lohn bringt, sondern die Freude, es tun zu dürfen. Er muß sich stets vor Augen halten, daß er nicht allein auf der Welt ist.

Auch seine Brüder leben in derselben Welt. Diese Worte Schweitzers will das Jugendrotkreuz mit seinen Tätigkeiten verwirklichen. Sie geben Bestätigung für unser Ziel, ständig bemüht zu sein, dem Nächsten zu dienen.

Ab Februar 1955

DRK.-Mitgliederzeitschrift

Wiederholt ist von den Landesverbänden dem DRK-Präsidium in Bonn die Notwendigkeit vorgetragen worden, ein geeignetes Organ zu schaffen, um ein Band zwischen den DRK-Mitgliedern und der Rotkreuz-Organisation und -Idee zu schaffen. Dieser Wunsch wird ab Februar 1955 durch die Herausgabe einer „Mitgliederzeitschrift“ Wirklichkeit. Sie soll u. a. der inneren Festigung und dem Ausbau des DRK dienen.

In der inhaltlichen Festhaltung wird die Mitgliederzeitschrift insbesondere die fördernden Mitglieder ansprechen und interessierend und fesselnd geschrieben sein. Mit besonderer Betonung des humanitären Gedankens werden die Beiträge vor allem auf die Familie, die Hausfrau und die Kinder abgestellt sein.

Für die Herstellung ist das für Illustrationsdruck beste Verfahren, der Kupfertiefdruck, gewählt worden.

Die Mitgliederzeitschrift wird 24 Seiten stark sein, davon 6 aktuelle Bildseiten und 12 Textseiten enthalten. Sie erscheint vierteljährlich und wird eine Auflagehöhe von 250 000 Exemplaren haben. Der Preis pro Stück beträgt 5,8 Pfg.

Das Präsidium des Landesverbandes hat in seiner Sitzung vom 29. 11. 54 beschlossen, sich an der Auflagehöhe mit 30 000 Exemplaren zu beteiligen. Dafür soll das von hier herausgegebene Mitteilungsblatt in Fortfall kommen. Die Kosten übernimmt vorerst der Landesverband.

Bei seinem Beschluß ist das Präsidium davon ausgegangen, die Zeitschrift jedem Mitglied gelegentlich der üblichen vierteljährlichen Beitragseinziehung auszuhändigen, um damit eine deutliche Quittung für die Hilfe zu geben, die der Mitgliedsbeitrag für das Rote Kreuz bedeutet.

Anerkennung des Deutschen Roten Kreuzes in der DDR.

Das Generalsekretariat in Bonn gibt uns von einem Rundschreiben des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz vom 9. November 1954 Kenntnis, wonach das Deutsche Rote Kreuz in der Deutschen Demokratischen Republik offiziell anerkannt wurde. Auch in der Sitzung des Vollzugsausschusses der Liga der Rotkreuzgesellschaften am 11. Nov. 1954 wurde ohne Diskussion und ohne Widerspruch die Aufnahme dieser Rotkreuzgesellschaft als Mitglied der Liga beschlossen. In dem Rundschreiben des IKRK heißt es: „Die Gesellschaft, die im Jahre 1921 unter dem Namen Deutsches Rotes Kreuz gegründet wurde, wurde im Jahre 1945 durch die Besatzungsbehörden aufgelöst. Sieben Jahre später, am 26. Juni 1952, konnte das IKRK das Deutsche Rote Kreuz in der Deutschen Bundesrepublik anerkennen.“ In seinem Rundschreiben Nr. 400, in dem das IKRK diese Anerkennung ankündigte, drückte es sich folgendermaßen aus: „Dieser Beschluß greift selbstverständlich in keiner Weise der Gründung einer Rotkreuzgesellschaft auf dem Gebiete der DDR — einer Gesellschaft, zu deren Anerkennung das IKRK bereit wäre, sobald sie die erforderlichen Bedingungen erfüllt haben würde — noch der Schaffung einer Gesellschaft vor, die ihre Tätigkeit auf das gesamte deutsche Gebiet erstrecken würde.“ Die neue Gesellschaft, die heute Mitglied des Inter-

nationalen Roten Kreuzes wird, hat ihren Ursprung in einem Gesundheitshelferdienst, der seit Ende des zweiten Weltkrieges in der Ostzone Deutschlands geschaffen worden war. Im Juni 1952 wurde ein zentrales Organisationskomitee geschaffen, um diesen Gesundheitshelferdienst in eine Rotkreuzgesellschaft umzuwandeln. Am 23. Oktober 1952 anerkannte die Regierung der DDR dieses neue DRK als freiwillige Hilfsgesellschaft zur Unterstützung des staatlichen Gesundheitswesens. Am 19. Oktober 1954 beantragte der Präsident dieser neuen Gesellschaft die Anerkennung. Die Prüfung der vorgelegten Urkunden erwies, daß die geforderten Bedingungen erfüllt sind. Gemäß ihrer Satzung hat die neue Gesellschaft vorzüglich die Aufgabe, die durch die internationalen Rotkreuzkonferenzen und die Genfer Abkommen vorgesehenen Tätigkeiten ausüben. Sie steht außerdem dem staatlichen Gesundheitswesen durch Schaffung von Sanitätseinheiten und Dienststellen bei. Ehrenpräsident ist Herr Otto Buchwitz; den Vorsitz im Zentralkomitee führt Dr. Werner Ludwig; Vizepräsidenten sind Frau Charlotte Eppinger und Dr. Ludwig Mecklinger. Sitz der Gesellschaft ist Dresden. Das IKRK hat diese Gesellschaft bei den anderen nationalen Rotkreuzgesellschaften beglaubigt und deren bester Aufnahme empfohlen.

EHRUNGEN

Verleihung von Ehrenplaketten und Ehrennadeln im Monat Dezember 1954

50-jährige Mitgliedschaft — Ehrenplakette

Kreisverband Pinneberg
Herr Otto Warnke Elmshorn

Kreisverband Flensburg-Stadt
Herr Heinrich Schuldt Flensburg

40-jährige Mitgliedschaft — Ehrennadel

Kreisverband Flensburg-Stadt
Herr Andreas Lassen Flensburg

Kreisverband Oldenburg
Frau Dora Kemmind Landkirchen
Frau Katharine Staake Landkirchen

Kreisverband Rendsburg

Frau Katharine Martens Wacken
Frau Amanda Thun " "
Frau Katharine Ehlers " "
Frau Martha Hinz " "
Frau Christine Boll " "
Frau Johanna Bornholdt Nindorf
Fr. Elise Jochimsen " "
Fr. Margarete Lohse " "

Kreisverband Schleswig

Frau Margarete Bohn Drage

Kreisverband Steinburg

Frau Luise Fründt Krempe
Frau Emma Thormählen " "
Frau Ida Caspersen " "
Frau Margarethe Marten " "

Frau Bertha Kann Krempe
Frau Auguste Wulf " "
Frau Rosa Hahn " "
Frau Margarethe Nielsen " "
Frau Helene Rabels " "
Frau Wanda v. Holdt " "
Frau Martha Mohr " "
Frau Anna Hesse " "
Frau Emma Klehn " "
Frau Maria Baumann " "
Frau Margarethe Mohr " "
Frau Christine Jans " "
Frau Frieda Steffen " "
Frau Anna Fock " "
Frau Meta Vohs " "
Herr Wilhelm Hamann " "
Herr Karl Schreiber " "
Frau Luise Lau Hackeboe
Frau Martha Wilde " "
Frau Cäcilie Meiforth " "

Schweizer Kindertransporte

Nachstehend geben wir Ihnen den Transportplan für das kommende Jahr bekannt:

Abfahrt ab Kiel:

Hinfahrt

7. 2. 55
21. 3. 55
2. 5. 55
6. 6. 55
11. 7. 55
(Vortransport)
18. 7. 55
—
22. 8. 55
26. 9. 55
31. 10. 55
12. 12. 55
23. 1. 56
5. 3. 56

Abahrt ab Basel:

Rückfahrt

11. 2. 55
25. 3. 55
5. 5. 55
9. 6. 55
—
21. 7. 55
18. 8. 55
(Vortransport)
25. 8. 55
29. 9. 55
3. 11. 55
15. 12. 55
26. 1. 56
8. 3. 56

Meldefrist:

31. 1. 55
11. 3. 55
22. 4. 55
27. 5. 55
24. 6. 55
24. 6. 55
12. 8. 55
12. 8. 55
16. 9. 55
21. 10. 55
2. 12. 55
13. 1. 56
24. 2. 56

Anträge sind bei der zuständigen KVB zu stellen, die auch Auskünfte über Preise und Voraussetzungen der Teilnahme geben.

Am 11. Januar 1955 verstarb plötzlich im 73. Lebensjahre der

Bürodirektor a. D.

Friedrich Flinker

**Schatzmeister im DRK-Kreisverband Plön
und Mitglied des Finanzausschusses
beim DRK-Landesverband Schleswig-Holstein.**

Wir verlieren in ihm einen treuen Freund, der mehr als 30 Jahre lang sein Herz und seine Kraft uneigennützig in den Dienst des Roten Kreuzes gestellt hat.

Sein selbstloses, bescheidenes Wesen und seine lautere Gesinnung werden uns unvergessen bleiben.

**Deutsches Rotes Kreuz
Landesverband Schleswig-Holstein
v. Starck
Präsident**

Hilfe für Kindergelähmte

Die Londoner Gruppe der Gesellschaft für Kinderlähmung beabsichtigt, ein oder zwei Flüchtlinge (Kind oder Erwachsener), die an den Folgen der Kinderlähmung leiden und noch in einem Lager leben, zu betreuen.

Besonders tragische Fälle können beim Landesverband bis zum 10. 2. 1955 gemeldet werden.

Rundschreiben des Landesverbandes

- 244 Kindererholungsheim Wittdün a. Amrum.
- 245 Schwed. Kleiderspende CARE-Pakete etc.
- 246 DRK-Schriftenreihe Nr. 10 — Tagung des Verbandes Deutscher Mutterhäuser vom Roten Kreuz vom 4./5. 5. 54.
- 247 Ausbildung von Kurslehrerinnen „Mutter und Kind“
- 248 Warmmeldung.
- 249 Geburtstagsspende für Prof. A. Schweitzer.
- 250 Geburtstagsspende für Prof. A. Schweitzer.
- 251 6. Bundesjugendplan / Heimförderung.
- 252 Weihnachtsmärchen „Das Kleine Theater“.
- 253 Hilfsmaßnahmen für Vertriebene a. Jauer.
- 254 Tbc-Kuren für Kranke in der SBZ.
- 255 Kindererholungsheim Wittdün/Amrum.
- 256 Dienstregelung zwischen Weihnachten und Neujahr.
- 257 Ausbilderlehrgang in „ERSTER HILFE“.
- 258 Nähmaschinen des Schweizerischen Roten Kreuzes.
- 259 LND.
- 260 Taschenkalender 1955.
- 261 Lebensmittelspende des AFSC.
- 262 Hilfsaktion für Angehörige der im letzten Krieg Vermißten.
- 263 Fürsorge für Tbc-Kranke.

K-Rundschreiben

- K 13 Rückforderung des Krankentransportes.
- K 14 Lehrbeauftragter.

LND-Rundschreiben

- 104 Presseinformation betr. Wehrmachtsschulen.
- 105 Suchdienstmitteilungen für Suchdienstverbindungsleute.
- 106 HK-Befragung bei den Bundesbehörden.
- 107 Rotkreuz-Doppelkarten des IKRK.
- 108 Familienzusammenführung (Polen).
- Presseinformation betr. Zusammenlegung der Suchdienstkartei.

Die nächste Nummer des Mitteilungsblattes erscheint im Monat März 1955
(siehe hierzu „Ab Februar 1955 - DRK-Mitgliederzeitschrift“).



Admiral

Gestaltung von Dienstabenden der Bereitschaften

Wenn man sich Gedanken darüber macht, welche Themen bei den Bereitschaftsabenden behandelt werden sollten, muß man sich erst darüber klar werden, welche Aufgaben den Bereitschaften gestellt sind und welche von diesen Aufgaben den Vorrang haben.

Wer in den letzten Jahren die Entwicklung und die wachsenden Aufgaben verfolgt hat, wird sehr leicht feststellen, daß in der Aufgabenstellung eine grundlegende Wandlung eingetreten ist. Dieser Tatsache muß man bei der Aufstellung von Dienstplänen Rechnung tragen.

Ich will vorausschicken, daß man die Zeitungsberichte im Hinblick auf Naturkatastrophen, größere Unglücksfälle und den Einsatz des Roten Kreuzes einer Beachtung unterzogen hat. Die Entwicklung der Technik, der starken Vermehrung und Motorisierung des Verkehrs, die Entwicklung der Kriegswaffen im Hinblick auf Art und Umfang der Zerstörung und die Entwicklung der weltpolitischen Lage zwingen uns zu einer entsprechend intensiven Planung unserer Hilfsmaßnahmen und demzufolge auch im Vorwege zur Ausbildung der Mitglieder des RK. Auf allen diesen Gebieten hat sich nach 1945 eine Wandlung gezeigt, die eine neue Einstellung der Rot-Kreuz-Kräfte erforderlich macht. Hier heißt es sich anpassen an die neue Lage, wenn das Rote Kreuz seine Aufgaben in der Zukunft erfüllen soll.

Was hat sich nun geändert? Die Erfahrung der Katastrophen in den letzten Jahren hat gezeigt, daß die Aufgaben des Roten Kreuzes weit über den Rahmen des Sanitätsdienstes

hinausgewachsen sind. Stellung von Krankenpflegepersonal für den normalen Betrieb der Krankenhäuser ist kaum noch zu befriedigen. Die Schulung von Pflegekräften, insbesondere von Pflegehilfskräften, bei Seuchen und Epidemien erfordert eine vermehrte und spezielle Ausbildung. Dabei müssen die neuen Erfahrungen der Medizin und der Krankenpflege berücksichtigt werden. Auch die bevölkerungspolitische und städtische Hygiene, Wasserversorgung, Abwasserbeseitigung, Lebensmittelüberwachung, sind Gebiete, die angesprochen werden müssen. Unterbringung größerer Bevölkerungskreise und deren Versorgung mit Verpflegung, Bekleidung, Medikamenten in Katastrophenfällen erfordern gute Vorbereitung und spezielle Kenntnisse. Die Rettung aus Wassersnot, der Transport von Verletzten, Kranken und Evakuierten, auch unter schwierigen Verhältnissen, muß gesichert sein. Ebenso muß die Ausbildung der Zivilbevölkerung in Erster Hilfe nach neuen Erkenntnissen im Rahmen des Katastrophenschutzes durchgeführt werden. Dieser Aufgabe sollten sich die Mitglieder besonders annehmen.

In Planspielen müssen taktische Kenntnisse der Führungskräfte in Katastrophenfällen erarbeitet werden. Die Bedeutung der Genfer Konvention und deren Auswirkung sollte der Bevölkerung von Mitgliedern unter Mithilfe von Juristen klargemacht werden. Auch der Suchdienst als Kriegsfolgenhilfe bedarf der Unterstützung weiter Kreise der Bevölkerung, insbesondere der heimgekehrten Kriegsgefangenen. Es bedarf noch der Klärung vieler Schicksale, vor allem sind noch nicht alle Möglichkeiten der Zusammenführung von Familien ausgeschöpft.

Aufklärung der Bevölkerung über die Arbeit und Ziele des Roten Kreuzes ist immer wieder eine Notwendigkeit. Vor allem muß dabei an die Gewinnung der Jugend gedacht werden.

Schon aus diesen wenigen Beispielen ist ersichtlich, daß den Mitgliedern der Bereitschaften und deren Fachgruppen ein weites Betätigungsgebiet offen steht, das auch bei der Dienstplanung und Gestaltung der Dienstabende seinen Niederschlag finden muß.

Auch die mitmenschlichen Beziehungen, der sogenannte kameradschaftliche Teil, muß gepflegt werden. Es ist ein Unding, wenn die Bereitschaftsführer die Dienstabende nur mit Verbandslehre glauben ausfüllen zu müssen.

Der Dienstplan für das Winterhalbjahr dürfte anders aussehen wie der für das Sommerhalbjahr. Im Winter wird man vorwiegend theoretische und internere Themen auf den Plan setzen, die eine längere Laufzeit haben, so wie Ausbildung größerer Arbeitsgebiete bzw. Ausbildung der Zivilbevölkerung. Im Winter ist die Möglichkeit auch besser gegeben, größere Bevölkerungskreise für Vorträge usw. zu interessieren.

Im Sommer sollte man sich mehr auf den praktischen Teil beschränken, wie z. B. die Durchführung von Katastrophenübungen, Trageübungen, Wasserrettung, Transport von Verletzten und ähnliches mehr.

Wenn man diese Aufgaben, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit haben, in einer gewissen Ordnung zusammenstellt, kommt man zu drei Gruppen:

Inhaltsübersicht

- Gestaltung von Dienstabenden der Bereitschaften
- Professor Schweitzer dankt der deutschen Jugend
- Jugendrotkreuz-Zeltlager Lindhöft
- Einladung und Transport von Verwandtenkindern aus West-Berlin
- Aus der Arbeit des DRK-Kreisverbandes Segeberg
- Krankenversicherung während der Schwesternhelferinnen-Ausbildung
- Kriegsgefangene bitten: „Vergeßt uns nicht!“
- Das Leben geht weiter
- Hilfsmaßnahmen für Personen, die im Wege der Familienzusammenführung aus dem polnisch verwalteten Gebieten und aus Polen in der Bundesrepublik eintreffen
- Prämiengewinner für die Mitgliederwerbung
- Rundschreiben des Landesverbandes
- Ehrungen

- a) Sanitätsdienst (Erste Hilfe), Medizin und Hygiene,
- b) Taktik, Technik und Organisation,
- c) Aufklärung, Werbung und Kameradschaft.

Bei der Aufstellung eines vierteljährlichen Dienstplans — das ist die beste Laufzeit, um eine Übersicht zu behalten — muß man sich die Frage vorlegen, welche Probleme zur Zeit Vorrang haben bzw. als Schwerpunkt anzusehen sind. Dies ergibt sich aus der jeweilig angeforderten Aufgabenstellung und dem Ausbildungsstand der Bereitschaft.

An der Aufstellung für den Dienstplan muß beteiligt sein:

Der Arzt, der Bereitschaftsführer, der Kbf. und die L.d.F. Nur so ist eine planmäßige Ausbildung, Zweckmäßigkeit und Zielstrebigkeit gewährleistet. Es darf auf keinen Fall vorkommen, daß erst bei Beginn des Dienstes darüber debattiert wird, was machen wir heute. Das macht einen schlechten Eindruck. Dabei ist zu bedenken, daß für Referate eine gewisse Vorbereitung nötig ist, um die Durchführung zu sichern. Aus dem Handgelenk alles zu schütteln, verführt zur Verflachung. Wenn man bedenkt, daß es die Freizeit der Mitglieder ist, die oft bei schlechtem Wetter und schlechten Wegeverhältnissen einen weiten Anmarsch haben, um zum Dienst zu kommen, so sollte man sich immer die Frage vorlegen: „Hat es sich gelohnt, und war der Dienst ein Erfolg?“ Schlecht vorbereitete Dienstabende sind oft die Schuld für

den schlechten Besuch und das Abwandern der Mitglieder aus den Bereitschaften.

Zu gut vorbereiteten Veranstaltungen mit aktuellen Themen kann auch die Öffentlichkeit eingeladen werden, so wie man auch fördernde Mitglieder, Freunde und Gönner des Roten Kreuzes ansprechen kann, an diesen Vorträgen und Veranstaltungen teilzunehmen. Die Ausweitung des Dienstes auf diesen Kreis wird oft zu wenig beachtet. Gerade in den ländlichen Ortsvereinen können solche Veranstaltungen belebend wirken, um der Rot-Kreuz-Familie einen Zusammenhalt zu sichern. Die Initiative zu solchen Vorhaben sollte von den aktiven Mitgliedern ausgehen. Aus der Vielseitigkeit der Arbeit wird mancher sich angesprochen fühlen und zur Mitarbeit bereit sein, wenn sich ihm Tätigkeitsgebiete eröffnen, an denen er interessiert ist und deren Notwendigkeit erkannt werden.

Ich will im folgenden einmal den Versuch machen, einige Themen als Rahmen für den Dienstplan vorzugeben. Sie können beliebig ergänzt werden; der Vielgestaltigkeit sind keine Grenzen gesetzt. Es sei aber an dieser Stelle vermerkt, daß sie schwerpunktmäßig auf die Männerarbeit abgestellt sind, schließt aber nicht aus, daß auch die weiblichen Bereitschaftsmitglieder an diesen Themen interessiert sein können und der Dienst bei kleineren Einheiten gemeinsam durchgeführt werden kann; spezifisch weibliche Aufgaben, wie Hauskrankenpflege, Fürsorge für Mutter und Kind, können angehängt werden.

Auswahl von Themen nach Sachgebieten geordnet

Sanitätsdienst:

Die Wunde und ihre Versorgung, Gefahren der Verblutung. Innere Verletzungen, Elektr. Verletzungen (Blitz—Starkstrom).

Schock-Scheintod, Künstliche Beatmung, Badetod, Ertrinkungstod.

Die Versorgung des Wirbel- und Beckenbruchs.

Bergen, Lagern und Tragen von Verletzten.

Die Unterkühlung, Erfrierung und Verbrennung.

Die Behandlung Strahlengeschädigter.

Krankenpflege:

Pflege und Beobachtung des Kranken.

Was bedeuten Puls, Atmung und Temperatur?

Medikamentenlehre.

Was ist bei der Pflege Seuchenkranker zu beachten?

Hygiene:

Was bedeuten Bakterien für das menschliche Leben?

Welche Gefahren drohen uns durch Seuchen und Infektionskrankheiten?

Erscheinungsformen von ansteckenden Krankheiten.

Desinfektionsmittel und deren Anwendung.

Das Seuchengesetz.

Wasserversorgung, Abwässerbeseitigung, tierische Schädlinge.

Lagerhygiene für Zeltlager.

Taktik und Technik:

Aufgaben der Führungsorgane im K.Falle.

Der Alarmplan.

Die Voraussetzung für den Nacheinsatz.

Welche Nachrichtenmöglichkeiten stehen uns zur Verfügung.

Der Zeltbau.

Wie errichten wir einen Verbandplatz, ein Hilfslazarett? Pferdebespannte Wagen als Transportmittel für Verletzte und Kranke.

Wie seilen wir einen Verletzten ab?

Der Pulmotor, das K.G.-Gerät.

Wozu dient die Gasmasken?

Wir errichten eine Unfallhilfsstelle bei Großveranstaltungen.

Die Katastrophe im Planspiel.

Organisation:

Was bedeuten unsere Satzungen?

Die Dienstordnungen, die Ausbildungsvorschriften.

Wer wählt wen?

Sind wir gegen Schaden gesichert?

(Unfall — Haftpflicht — Tod)

Wir planen eine Übung.

Was bedeutet der Katastrophenausschuß bei der Behörde?

Werbung:

(Für die Öffentlichkeit)

Welche Stellung hat das DRK im Volk, welche Aufgaben hat es zu übernehmen?

Die Bedeutung der Genfer Konventionen (Schwerpunkt die 4.).

Die Erste-Hilfe-Ausbildung der Bevölkerung als Selbsthilfe.

Wer hilft, wenn?

Die Bedeutung des Jugend-Rot-Kreuzes für die Jugend und die Schule.

Der Rote Faden zu den Kriegsgefangenen.

Die Aufgaben des Suchdienstes.

Vorführung von Filmen aus der Rot-Kreuz-Arbeit.

Ärztliche Vorträge über aktuelle Probleme.

Welche Bedeutung hat der Sanitätsluftschutz?

Paul Kienzle, Landesbereitschaftsführer

Der Kreisverband Steinburg sucht für das JRK ein neues oder neuwertiges Hauszelt mit Grundfläche von etwa 9 bis 20 qm.

Wir bitten um Angebote bzw. Hinweise.

Professor Schweitzer dankt der deutschen Jugend

Anläßlich des 80. Geburtstages von Prof. Albert Schweitzer hatte das Deutsche Jugendrotkreuz seine Angehörigen zu einer „Albert-Schweitzer-Spende“ aufgerufen. Bis Mitte März 1955 kamen aus kleinsten Spendenbeträgen insgesamt DM 18 460,— zusammen. Prof. Schweitzer, dem das Ergebnis dieser Sammlung mitgeteilt wurde, schrieb dem Deutschen Jugendrotkreuz:

„Ich bin ganz erschüttert von der Höhe der Spende des Jugendrotkreuzes! Wie viel haben sich die Kinder vom Munde absparen müssen, daß diese Summe aus kleinen Beträgen zusammenkam! Ich bin so tief bewegt, daß ich Ihnen fast nicht schreiben kann. Sagen Sie bitte der Jugend meinen herzlichen Dank. Sagen Sie Ihr, wie ich von der Gabe bewegt bin, die unter Opfer und Verzicht zusammengekommen ist. Vor allem wird diese Spende den kranken Kindern, die bei uns in Pflege sind und sein werden, zugute kommen; insbesondere durch Zulagen zur täglichen Nahrung, dann auch in Verbesserung der Unterkunft, in Kleidungsstücken, in Medikamenten... Natürlich verteile ich die Summe auf einige Jahre.

Ich schreibe Ihnen diese Zeilen tief in der Nacht, in der

Ergriffenheit, die mich beim Lesen Ihres Briefes überkam. Morgen habe ich einen ganz ausgefüllten und sehr schweren Tag. Es könnten Tage vergehen, bis ich zum ruhigen Schreiben käme. Auch Ihnen (Anm.: der Leitung des Jugendrotkreuzes) sage ich Dank für alles, was Sie für das Zustandekommen dieser Spende getan haben.

Mit besten Gedanken

Ihr ergebener

Albert Schweitzer“

Der Spendenbetrag des Jugendrotkreuzes wird gemäß den Wünschen von Professor Schweitzer für die Ausrüstung des Urwaldhospitals in Lambarene, für Medikamente, Nahrungsmittel und Bekleidungsgegenstände verwendet werden, deren Beschaffung das DRK übernommen hat.

Albert-Schweitzer-Spende des JRK

Die Spendenaktion des JRK, Landesverband Schleswig-Holstein erbrachte die Summe von DM 437,85.

Auf diesem Wege soll jeder Gruppe und jedem Einzelsparer recht herzlich gedankt werden, daß trotz der Ungunst des Termins, ein solch gutes Ergebnis erzielt werden konnte.

Professor Albert Schweitzer dankt für JRK-Geschenkschachteln

Mitte März 1955 bestätigte Prof. Albert Schweitzer das Eintreffen einer Sendung von 500 Geschenkschachteln mit Toilette-Gegenständen und Schulbedarf, die das Deutsche Jugendrotkreuz an das Urwaldhospital in Lambarene gesandt hatte.

In dem Handschreiben Prof. Schweitzers heißt es:

„Vor kurzem sind die Kisten mit Toilettepäckchen, die Sie schon vor vielen Monaten gemeldet hatten, endlich angekommen! Eine unglaublich schöne und nützliche Überraschung, über die man sich allgemein bei uns freut. Was für ein schöner Gedanke, solche Päckchen an Kinder zu verschenken. Wir sind Ihnen sehr dankbar, daß

Sie Lambarene in den Kreis derer einbezogen haben, die sich zu den Schutzbefohlenen des Jugendrotkreuzes zählen dürfen. — Es war uns in allen diesen Monaten unangenehm, Ihnen die Ankunft dieser Sendung nicht melden zu können... (Aber) in Afrika geht alles langsam. Da ist das Motto nicht: „Arbeiten und nicht verzweifeln“, sondern: „Warten und nicht verzweifeln“. Das muß gelernt werden. Mit der Sendung haben wir vielen Spitalinsassen eine große Freude bereitet. Sie kommen sich im Besitz dieser Dinge so zivilisiert vor.

Herzlichst Ihr ergebener

Albert Schweitzer“

Jugendrotkreuz-Zeltlager Lindhöft

Das Jugendrotkreuz-Zeltlager in Lindhöft an der Eckernförder Bucht bietet auch in diesem Jahr allen Jugendgruppen einen erlebnisreichen Ferienaufenthalt.

Das Lager wird am 15. 6. 55 eröffnet und schließt am 15. 9. 55. In jeweils 14tägigen Freizeiten können Mädchen und Jungen im Alter von 10 bis 15 Jahren bei einem Tageskostensatz von DM 2,75 teilnehmen. Den Teilnehmern wird im Rahmen des Lagerbetreuungsprogramms die Möglichkeit gegeben, an Erste-Hilfe-Kursen, Schminkkursen, Verkehrserziehungsdienst, Betreuungsdienst, Betreuungsfahrten nach Schleswig, Kiel und an die Nordsee teilzunehmen. Für ausreichende Verpflegung (4 Mahlzeiten täglich) wird gesorgt. Anträge sind an den jeweils zuständigen Kreisverband zu richten.

Einladung und Transport von Verwandtenkindern aus West-Berlin

(keine Verwandtenkinder aus der DDR)

Der Landesverband Berlin teilt uns mit, daß am 6. Juli 1955 um 15.30 Uhr ein Transport von Berlin nach Hamburg, Ankunft in Hamburg 22.25 Uhr, durchgeführt wird.

Wir bitten Sie, uns Meldungen für die Mitnahme von Verwandtenkindern bis zum 15. Juni 1955 herzugeben. In der Regel wird es so sein müssen, daß die Fahrtkosten von den Verwandten, bzw. von den Eltern getragen werden müssen.

Wir bitten, das gleich bei der Annahme der Anmeldung genauestens zu besprechen und darauf hinzuweisen, daß das DRK nicht in der Lage ist, Fahrtkosten zu übernehmen.

Von diesem Transport unberührt bleiben die Freiplatzmeldungen für Berliner Kinder gemäß Rundschreiben Nr. 63/55.

Aus der Arbeit des DRK-Kreisverbandes Segeberg

Wir setzen heute die in der August-Ausgabe 1954 begonnene Artikelserie der einzelnen Kreisverbände fort mit einem Bericht von Kreisgeschäftsführer S t e g e m a n n, Segeberg.

1. Organisation

Der Kreisverband ist bemüht, seine Organisation über das ganze Kreisgebiet mit 102 selbständigen Gemeinden auszuweiten. Das Ziel, auch das entlegenste Dorf zu erfassen, konnte noch nicht erreicht werden. Heute bestehen im Kreisverband 89 Ortsgemeinschaften mit rd. 2500 passiven Mitgliedern, 5 aktive Bereitschaften und 3 aktive Gruppen mit 200 weiblichen und 99 männlichen Bereitschaftsangehörigen. Das DRK gliedert sich in 10 Gruppen mit 365 Mitgliedern.

An Einrichtungen werden vom Kreisverband unterhalten:

- a) DRK-Kinderheim Wolfsberg mit 105 Betten,
- b) DRK-Altersheim Bad Segeberg, Bismarckallee, mit 42 Betten,
- c) DRK-Altersheim Weddelbrook mit 50 Betten,
- d) 8 Gemeindepflegestationen,
- e) DRK-Krankentransport des Kreises Segeberg.

Das DRK-Kinderheim Wolfsberg und das DRK-Altersheim Bismarckallee sind Eigentum des Kreisverbandes, während das DRK-Altersheim Weddelbrook in einem gemieteten früheren Herrenhaus eingerichtet ist. Der Kreisverband verfügt über ausreichende Diensträume für den umfangreichen Dienstbetrieb und für die Ausbildung. Für Ausbildungszwecke und als Lieferwagen zur Versorgung der Heime besitzt der Kreisverband einen DKW-Kombibus; außerdem ist ein Pkw als Dienstwagen vorhanden.

2. Wohlfahrtsarbeit

Das Schwergewicht der Arbeit des DRK lag, den Verhältnissen entsprechend, bisher in der Wohlfahrtsarbeit. Die Belange der Bereitschaften traten angesichts der großen Hilfsbedürftigkeit vieler heimatvertriebener Familien völlig in den Hintergrund. Durch die Eingliederung in den Arbeitsprozeß und Umsiedlung vieler Familien, durch die Schaffung von Wohnräumen und durch die Gewährung von Hausrats-hilfen sind die krassen Notstände nun überwunden. Demzufolge hat die Wohlfahrtsarbeit auch eine Änderung erfahren. Es gilt jetzt, die Familien und Einzelpersonen nachhaltig zu unterstützen, die sich durch besondere Umstände aus eigener Kraft noch keine feste wirtschaftliche Grundlage schaffen konnten. Hier sind die Patenschafts- und Bettenaktionen des Schweizerischen Roten Kreuzes von besonderem Wert. Bekleidungsstücke im Gesamtwert von ca. 37 000,— DM und Lebensmittel im Werte von ca. 4120,— DM wurden im Laufe des letzten Jahres ausgegeben.

Der Paketversand in die DDR wurde weiter gefördert. In gemeinsamen Besprechungen der Freien Wohlfahrtsverbände mit der Kreisverwaltung konnten Wege für die Erstattung der Porto- und Verpackungskosten gefunden werden. Dadurch wurde der Versand erheblich vermehrt.

Erfreulicherweise konnte auch im letzten Jahr die Müttererholungs-fürsorge weiter gefördert werden. In enger Zusammenarbeit mit dem Kreiswohlfahrtsamt, dem Kreisgesundheitsamt und den Fürsorgerinnen wurden außer den monatlichen 6 Müttern nach Behl und Plön weitere Mütter in andere Heime verschickt. Die hier eingehenden Dankesbriefe zeigen, wie wertvoll eine Erholung von nur 4 Wochen für die Mütter ist und wie gefestigt und mit neuem Lebensmut sie ihre Arbeit wieder aufnehmen.

Die Kindererholungs-fürsorge wurde erfolgreich weitergeführt. Während aus dem Kreisgebiet 62 Kindern einen 3-monatigen Erholungs-aufenthalt im Ausland vermittelt wurde, konnten hier 18 Kinder aus Berlin eine 4-wöchentliche Erholung finden.

Die 8 Nähstuben des Kreisverbandes wurden im letzten Jahr von 423 Familien benutzt.

Die Gemeindefürsorgestationen gehören zu den ältesten und wichtigsten Einrichtungen des Roten Kreuzes. Der frühere Vaterländische Frauenverein hat diese Einrichtungen als seine Hauptaufgabe betrieben und durch eigene Leistungen die Stationen unterhalten können. Die Unterhaltungs-

kosten einer Station sind heute verhältnismäßig bedeutend höher und bereiten oftmals ernste Sorgen. Sie müssen überwunden werden angesichts der Leistungen, die die Schwestern in der Krankenpflege und in der Gesundheitsfürsorge vollbringen. Diese Leistungen sind nicht in Zahlen auszudrücken, sie geben keine Vorstellung von den Anforderungen, die an die Gemeindefürsorge gestellt werden, die bei Tag und Nacht, bei Sturm und Regen in den entfernt liegenden Gemeinden ihres Dienstbereiches den Kranken ihre Hilfe bringen. Es wird das Bemühen des Roten Kreuzes bleiben müssen, die Stationen zu erhalten und — wenn möglich — zu vermehren, auch wenn sie finanzielle Sorgen mit sich bringen.

3. Bereitschaftsarbeit

Die Stabilisierung unserer Lebensverhältnisse läßt es nun zu, daß die Bereitschaften eine besondere Förderung und Aktivierung erfahren. Die vorläufigen Richtlinien für die aktive DRK-Arbeit geben den Bereitschaftsangehörigen Möglichkeiten, sich für eine Fachgruppe zu entscheiden. Vorläufig sind Fachgruppen für Erste Hilfe, Suchdienst, Krankentransport und Sozialdienst gebildet. Die Fachgruppe Häusliche Krankenpflege ist im Entstehen. Als ein dringliches Problem muß die Familienhilfe angesehen werden. Die bisherigen Bemühungen, die schon vor 2 Jahren in Angriff genommen wurden, brachten keinen befriedigenden Erfolg. Die vorhandenen geeigneten Kräfte waren zahlenmäßig zu gering, um die Anforderungen erfüllen zu können. Wohnungswechsel und Veränderungen im Beruf führten dazu, daß zeitweilig keine Einsatzkräfte zur Verfügung standen. Durch die Ausbildungslehrgänge in Häuslicher Krankenpflege ist zu hoffen, daß sich Teilnehmerinnen für diese Fachgruppe gewinnen lassen.

Die Ausbildung in Erster Hilfe wird laufend fortgesetzt. Während im vorigen Jahr noch eine erhebliche Zurückhaltung der Bevölkerung vorhanden war, konnte im letzten Jahr eine größere Bereitwilligkeit festgestellt werden. In einigen Lehrgängen wurden aktive Mitglieder geworben. Der Mangel an Ausbildern ist trotz aller Bemühungen noch groß.

Die Bereitschaften nahmen an zwei Großeinsatzübungen mit der Freiwilligen Feuerwehr teil und konnten ihre Einsatzbereitschaft unter Beweis stellen.

Die Ausrüstung mit Uniformen und Mänteln wurde vom Kreisverband um 58 Uniformen und 12 Mänteln verbessert.

Nach vielen Verhandlungen gelang es, den Krankentransport, der seit 1945 von der Kreisverwaltung durchgeführt wurde, am 1. 4. 1954 zu übernehmen. Damit verfügt der Kreisverband über 8 Krankenfahrzeuge. Mit dieser Übernahme wurde dem DRK eine seiner ureigensten und wichtigsten Aufgaben zurückgegeben. Im Rahmen des Katastrophenschutzes ist damit eine außerordentliche wichtige Forderung erfüllt, den Bereitschaften eine praktische Ausbildungsmöglichkeit gegeben.

Während die Bereitschaften in 234 Einsätzen bei 156 Personen Erste Hilfe leisteten, wurden die 15 Unfallhilfsstellen und 15 Unfallmeldestellen von 150 Personen in Anspruch genommen.

Die an das DRK im Rahmen des Katastrophenschutzes gestellten Forderungen lassen sich nur nach den finanziellen Möglichkeiten vorantreiben.

4. Suchdienst

Der Suchdienst wird von der Kreisnachforschungsstelle und von 8 Suchdienst-Fachgruppen der Bereitschaften durchgeführt. Die Fachgruppen sind leider nicht so gelegen, daß von ihnen das ganze Kreisgebiet erfaßt werden kann. Die Kreisnachforschungsstelle ist deshalb gezwungen, die Heimkehrer in den entlegenen Orten aufzusuchen und die Befragung durchzuführen. Durch die Unterweisungen der Fachgruppen und die Befragungen wurden im letzten Jahr rd. 1000 km von der Kreisnachforschungsstelle zurückgelegt. Die gute Zusammenarbeit mit dem Heimkehrerverband und den öffentlichen Dienststellen darf nicht unerwähnt bleiben.

Der Aufruf zur Weihnachtspaketaktion für unsere Kriegsgefangenen hatte wieder einen vollen Erfolg. Von Privat-

personen, Firmen, Schulen und JRK-Gruppen gingen zahlreiche Sach- und Geldspenden ein. Insgesamt konnten 169 Pakete nach Rußland zum Versand gebracht werden. Alle Pakete hatten ein Gewicht von je 5 kg und einen Wert von durchschnittlich 20,— DM. Der sehnlichste Wunsch, unsere Kriegsgefangenen zum Weihnachtsfest zu Hause zu wissen, ging leider nicht in Erfüllung. Möge den Bestrebungen des Roten Kreuzes Erfolg beschieden sein, daß das Jahr 1955 das Jahr der Freiheit für alle unsere in Gefangenschaft befindlichen Schwestern und Brüder wird.

5. Jugend-Rotkreuz

Die Arbeit der Gruppen ist unterschiedlich. Neben Singen, Flötenspiel, Volkstanz, Basteln, Besuch der Filme des Kreisjugendringes fanden in allen Gruppen Erste-Hilfe-Lehrgänge und Wiederholungsabende statt. Zu den Schulungen des Kreisjugendringes im Rothfos-Haus wurden Teilnehmer entsandt, um den Nachwuchs an Gruppenleitern zu fördern. Es ist festzustellen, daß durch die Vielzahl der Jugendorganisationen ein Nebeneinander in der Zielsetzung entsteht. Ein Zusammenschluß der Organisationen wäre wünschenswert.

6. Werbung

Mit den im Kreisgebiet meist vertriebenen Zeitungen wird eine gute Zusammenarbeit aufrecht erhalten. Die Teilnahme der Pressevertreter an besonderen Veranstaltungen des DRK ist stets sichergestellt. Bereitwilligst werden unsere Wünsche und Artikel aufgenommen. Die Bevölkerung wird somit laufend über das DRK informiert und dadurch zur tätigen Mitarbeit aufgerufen.

Die Mitgliederwerbung wird fortgesetzt. Die bisherigen Neuaufnahmen erreichen noch nicht die Erwartungen, die an die Werbeaktion gestellt wurden. Wie in allen anderen Leistungen bedarf es auch hier des vollen Einsatzes der Helfer und Helferinnen in den Bereitschaften und Ortsgemeinschaften, um die für die Erfüllung der vielseitigen Rotkreuz-Aufgaben erforderliche finanzielle Grundlage zu schaffen.

Krankenversicherung während der Schwesternhelferinnen-Ausbildung

Auf Grund einer Anfrage an den Landesverband Bayern über seine Erfahrungen bezüglich der Regelung der Krankenversicherung während der Schwesternhelferinnen-Ausbildung an Wochenenden erhalten wir folgende Auskunft:

„In der Frage der Krankenversicherung während der Schwesternhelferinnen-Ausbildung ist festzustellen, daß nach Art und Dauer der Ausbildungskurse eine Versicherungspflicht nicht besteht.

Die Krankenversicherungsträger lehnen es auch ab, die Möglichkeit einer freiwilligen Versicherung anzuerkennen, da hierfür jede Grundlage fehlt.

Soweit es sich bei den Kursteilnehmerinnen um Selbstversicherte oder Familienversicherte handelt, ist ohnehin ein Risiko nicht gegeben.

Es muß also bei den Ausbildungsteilnehmern, für die eine Krankenversicherung überhaupt nicht besteht, im Einberufungsfalle darauf hingewiesen werden, daß alle im Erkrankungsfalle während der Ausbildung entstehenden Kosten zu Lasten des Kursteilnehmers gehen.

Inwieweit hier das Rote Kreuz im Einzelfall in der Lage ist, Beihilfen oder Zuschüsse zu gewähren, muß besonders beurteilt werden.“

Kriegsgefangene Bitten:

„Vergeßt uns nicht!“

Auch in diesem Jahr geht die Bitte an alle Kreise der Bevölkerung, durch Spenden die Brücken zu festigen, die unsere Gefangenen mit der Heimat und ihren Angehörigen verbinden. Für die Hoffnung der Gefangenen auf Heimkehr und Wiedervereinigung mit ihren Angehörigen ist die Erhaltung der seelischen und körperlichen Widerstandskraft wichtigste Voraussetzung. Allen von dem Unglück der jahrelangen Trennung noch betroffenen Menschen beizustehen, sollte für alle Deutsche eine verpflichtende Herzenssache sein. Jede Spende trägt dazu bei, das Band der Hoffnung zwischen hüben und drüben zu festigen und die Größe des Leides zu mildern. Spendet alle für die

„Kriegsgefangenenhilfe der Wohlfahrtsverbände!“

Deutsches Rotes Kreuz - Arbeiterwohlfahrt, Hauptausschuß

Deutscher Caritasverband

Evangelisches Hilfswerk für Internierte und Kriegsgefangene

Die Einzahlungen sind steuerabzugsfähig!

Sämtliche Banken, Sparkassen, Volksbanken, Ländliche Kreditgenossenschaften, Postscheckämter u. Zentralkassen im Bundesgebiet und in West-Berlin nehmen Einzahlungen entgegen unter dem Stichwort „Kriegsgefangenenhilfe der Wohlfahrtsverbände“ zugunst. d. Konten

Nr. 800 Städtische Sparkasse, Bonn

Nr. 10 000 Bankverein Westdeutschland, Filiale Bonn

Nr. 33 500 Rhein-Ruhr Bank, Fil. Bonn

Nr. 10 000 Rhein. Westf. Bank, Fil. Bonn

Nr. 8 900 Bank für Gemeinwirtschaft AG, Düsseldorf

Nr. 10 000 Volksbank Bonn

Nr. 10 000 Rhein. Landesgenossenschaftskasse, Filiale Bonn

Nr. 1 075 Postscheckamt Köln

Das Leben geht weiter

Der Kriegsgefangenen-Gedenktag sei vorbei, sagte jemand, das Leben gehe weiter. Es lag viel Bitternis in diesen Worten, so, als sei die Frage gestellt, ob denn das Leben wirklich weitergehe, ob es nicht etwa stehengeblieben sei, irgendwann? Natürlich, wenn man sich umsieht, scheint alles in bester Ordnung zu sein. Zum Beispiel am letzten Sonntag.

Um 14.30 Uhr begann das große Fußballspiel im Stadion. 15 000 bis 20 000 Menschen waren zusammengeströmt, jubelten, klatschten, regten sich auf, schrien, bekamen rote Köpfe, fluchten, fuchtelten mit den Händen, brüllten, als ein Tor fiel, und taten so, als hinge ihr Seelenheil und das Glück der Nation vom Spielausgang ab.

Zur gleichen Zeit sagte der Kriegsgefangene Walter F. in Pero-Uralsk zu seinem Kameraden: „Ich hab's mal nachgerechnet. Heute bin ich 4285 Tage hinter Stacheldraht.“

Familie Krömmelmann hatte am Nachmittag Gäste zum Kaffee. Sie waren mit einem eleganten Mercedes vorgefahren. Frau Krömmelmann stand unter der Haustür und nahm den Strauß Rosen mit gespielter Verlegenheit entgegen. Dann sprach man von Geschäften, von Abschlüssen, von Prozentsätzen, von Reingewinn und was man alles von der Steuer absetzen könne. Man redete auch von neuen Kleidern und Schuhen, man gab sich mit zwinkernden Augen gute Tips und trank Bohnenkaffee dabei und rauchte Zigaretten.

Zur gleichen Zeit sagte der Kriegsgefangene Hermann P. in Degtjarka zu seinem Kameraden: „Mensch, ich weiß nicht, jetzt hab' ich gestern wieder kein Paket gekriegt.“

Vor den Lichtspielen stand die Jugend Schlange, um eine Kinokarte zu ergattern. Es regnete, und da ging man eben ins Kino, um die Zeit totzuschlagen. Man spielte einen Film mit der Lollobrigida. Die Zwanzigjährigen rissen die Augen auf und machten zweifelhafte Bemerkungen, rückten ihre Kravatten zurecht, runzelten die Stirne in einer Manier, die Überlegenheit ausdrücken sollte und sagten beim Hinausgehen: „Mensch, feine Sache, was?“

Zur gleichen Zeit zeigte der Kriegsgefangene Hans F. in Perwo-Maika seinem Kameraden die Photographie seiner Frau. Das Bild war mit dem letzten Paket eingetroffen. Und Hans sagte: „Vor zehn Jahren haben wir uns zuletzt gesehen.“

Im „Café Stadt Wien“ spielte die Kapelle Tanzmusik, und die Paare drehten sich dazu. Es war sehr moderne Musik, Jazz mit viel Trompeten und noch mehr Schlaginstrumenten. Gelangweilt klatschten die Paare in die Hände, als der Tanz zu Ende war, damit es gleich weitergehe. Eine Sängerin summte englisch ins Mikrophon und machte dabei die langbewimperten Augenlider auf und zu. Kellner eilten geschäftig zwischen den Tischen hin und her und brachten Getränke. Der Jazz drohte den Saal zu sprengen.

Zur gleichen Zeit sagte der Kriegsgefangene Xaver M. in Asbest zu seinem Kameraden: „Da, schau her, eine A-Seite! Von meiner Tochter. Im Paket. Jetzt können wir endlich unser Quartett spielen.“

Herr Meyerholm kam von der sonntäglichen Autotour zurück. Er war mit Frau und Kindern in Garmisch gewesen. Jeden Sonntag fahren sie ins Gebirge, um sich zu erholen. Wenn Herr Meyerholm dann den Wagen in die Garage hinter dem Haus gebracht hat, pflegt er den Arm um seine Frau zu legen und zu sagen: „Die Welt ist doch schön, was, Elfriede?“

Zur gleichen Zeit sagte der Kriegsgefangene Max G. in Nischnij-Issetsk zu seinem Kameraden: „Raus, raus, raus, ich kann diese trostlose Gegend nicht mehr sehen.“

Im Schauspielhaus gab man „Meuterei auf der Caine“. Die Damen nahmen Gelegenheit, ihre Gaderobe zu zeigen. Die Herren gaben sich interessiert. In der Pause stand man zigarettenrauchend beisammen und machte sich in blasierter Weise über die Soldaten lustig. Nach Schluß der Vorstellung ging man zu einem Cocktail in die Bongo-Bar und war ausgelassen bis zwei Uhr früh.

Zur gleichen Zeit saßen einige Kriegsgefangene in Rewda um einen Hocker, auf den sie als Tischdecke einen nichtgetragenen Fußlappen gelegt hatten. Auf diesen stellten sie ihre

„Teetassen“. Sie sprachen von der Heimat, nur von der Heimat.

Nach den Abendnachrichten, als er festgestellt hatte, daß es mit dem Totogewinn wieder einmal nichts gewesen war, kroch Herr Fuller ins Bett und sagte: „Na ja, Hauptsache, man hat ein ordentliches Bett, seine Arbeit und ein bißchen Vergnügen.“

Zur gleichen Zeit sagte der Kriegsgefangene Franz O. in Swerdlowsk zu seinem „Bettnachbarn“: „Verdammt, wenn man nur endlich einmal wieder in einem richtigen Bett schlafen könnte.“

Um Mißverständnissen vorzubeugen: Nichts gegen Fußball, Geschäfte, Kino, Jazz, Autotouren, Theater, Cocktails und schon gar nichts gegen gute Betten. Aber wir wollten ja mal sehen, ob das Leben wirklich weitergehe. Deshalb haben wir aus der Gegenwart einige Tatsachen aufgezählt, und wir denken nicht daran, sie etwa „moralisch“ zu bewerten, nein, eben nur als Tatsachen wiederzugeben. Man braucht sie auch gar nicht zu bewerten, sie sprechen für sich deutlich genug. Und ob das oder jenes gerade das Leben ist, mag jeder mit sich selbst ausmachen.

Immerhin, man kann es kaum leugnen: Das Leben geht weiter — nur, es vergißt dann und wann, den oder jenen mitzunehmen. Und daß also zwischen dem Lärm der Geschäftigkeit, zwischen Fußball, Kino, Jazz und Theater plötzlich das Hadern der „Vergessenen“ mit dem Schicksal wach wird, daß das fortschreitende Leben dann und wann sie zur Klage herausfordert, ist beinahe selbstverständlich, zumindest menschlich verständlich.

Nur: daß diese Klage von denen gar nicht gehört oder von den Gesichtern der Klagenden abgelesen wird, die das Leben „mitgenommen“ hat, daß sie hierzu eines besonderen Tages, des Kriegsgefangenen-Gedenktages bedürfen, der sie wenigstens für 24 Stunden an das Leiden der Gefangenen erinnert — das ist schon merkwürdig.

Oder vielleicht auch nicht, denn, wie gesagt, das Leben geht weiter.

Dankschreiben:

Für die Liebe und Güte, die Sie meinem Sohn Oskar Schnabel, Postfach 5110/28, zu Weihnachten beglückt haben, dankt mein Sohn recht herzlich, ebenso danke ich für das Gute herzlich. Mein Sohn schreibt, daß alle Kameraden sehr reichlich bedacht wurden. Der Weihnachtsmann ist in diesem Jahr sehr reichlich gewesen. Mein Sohn hofft auch auf ein baldiges Wiedersehen. 10 Jahre sind bereits verflossen, vielleicht bringt dies Jahr 1955 eine Erlösung. Gott gebe es bald.

Nochmals vielen Dank. Mit herzlichen Grüßen

Frau Elisabeth Schnabel

Gestern erhielt ich eine Karte von meinem Mann Heinz Ernst Bentling aus dem Lager 5110/22 in Rußland, auf der er mich bittet, Ihnen herzlichsten Dank zu sagen für die Pakete, die Sie ihm schickten. Er hat sich so sehr gefreut, gerade zum Fest so schöne Sachen zu erhalten. Nehmen Sie auch meinen herzlichen Dank dafür.

Mit den besten Grüßen

Ihre Anneliese Bentling

Mein Mann erhielt im Januar Ihr schönes Paket, das im Dezember abgesandt wurde. Er hat sich sehr über das treue Gedenken und alle guten Dinge gefreut und läßt seinen sehr herzlichen Dank sagen, dem ich mich von Herzen anschließe.

Mit bestem Gruß

Erika von Schleinitz

Wenn auch spät, so doch nicht minder von Herzen danke ich Ihnen im Namen meines Mannes für das wunderbare Weihnachtspaket. Es war eine ganz große Überraschung, und unsere Freude war unbeschreiblich.

Nochmals vielen, herzlichen Dank und freundliche Grüße
W. Freitag, Kiel, Franckestraße 10

Mein Bruder Hermann Schindler schrieb uns vor einigen Tagen, daß er zu seiner großen Freude je ein Paket vom 2. 12. und 22. 12. 54 von Ihnen erhalten hat. Er bittet uns, Ihnen seinen allerherzlichsten Dank weiterzuleiten. Der Inhalt der Pakete hat sehr dazu beigetragen, daß er die Festtage im Kreise seiner Kameraden recht nett verleben konnte. Meine Mutter und ich schließen uns dem Dank meines Bruders an, und ich verbleibe mit freundlichen Grüßen

Ihre Anni Simon

Hilfsmaßnahmen für Personen, die im Wege der Familienzusammen- führung aus den polnisch verwalteten Gebieten und aus Polen in der Bundesrepublik eintreffen

Die Landes- und Kreisverbände sind darüber unterrichtet, daß es den gemeinsamen Bemühungen des Deutschen und des Polnischen Roten Kreuzes gelungen ist, von der polnischen Regierung die Genehmigung zur Ausreise einer gewissen Zahl von in Polen und in den polnisch besetzten Gebieten verbliebenen Personen und Familienteilen zu ihren Angehörigen in der Bundesrepublik zum Zwecke der Zusammenführung zu erreichen.

Der 1. Transport mit 97 Personen traf am 16. Dezember 1954, der 2. am 15. Januar 1955 ein. Der 3. Transport, der ebenfalls vom Polnischen Roten Kreuz bereits angekündigt wurde, wird noch erwartet.

Bereits die Erfahrungen des 1. Transportes beweisen, daß die Familien, die mit Hilfe des Roten Kreuzes wieder zusammengeführt werden konnten, auch der nachgehenden Fürsorge des Roten Kreuzes bedürfen. Viele brauchen dringend Möbel, Hausrat, Bekleidung und Wäsche zur Ausstattung der jetzt angekommenen Familienmitglieder. Andere benötigen Erholungsverschickungen oder Heilkuren. Alle brauchen den Rat und die Hilfe des DRK bei der Lösung von Schul- und Ausbildungsfragen für Kinder und Jugendliche, bei der Beschaffung von Wohnraum oder der Versorgung der alten Menschen. Es sollte allen Rotkreuz-

Mitgliedern diese notwendige Hilfe und Unterstützung nahegelegt werden.

Wir bitten die Landes- und Kreisverbände, sich dieser Familien in besonderem Maße anzunehmen. Die Landesnachforschungsdienste sind jeweils im Besitz von Namenslisten der eingetroffenen Personen, aus denen die Landesverbände die in ihrem Bereich zugezogenen Personen feststellen können.

Erfahrungen und Berichte über besondere Notstände und über die Durchführung der Hilfsmaßnahmen bitten wir, dem Generalsekretariat, Referat III — Frauenarbeit — mitzuteilen, damit die zuständigen Bundesministerien unterrichtet werden können.

Prämiengewinner für die Mitgliederwerbung

Als Ansporn und zur Anerkennung für die erfolgreichsten Werber hat der Landesverband folgende Preise ausgesetzt:

1. Preis:	DM 200,—
2. und 3. Preis:	je DM 150,—
4. bis 6. Preis:	je DM 100,—
7. bis 10. Preis:	je DM 50,—

Alle DRK-Werber, die nicht zu den Preisträgern 1 bis 10 gehören und über 20 neue Mitglieder geworben haben, erhalten ein Buch mit einer Widmung des Herrn Präsidenten.

Wie im Sonder-Mitteilungsblatt des Landesverbandes vom August 1954 bekanntgegeben, erfolgt die Bestimmung der Prämiegewinne unter Ausschluß des Rechtsweges in freier Entscheidung durch einen Ausschuß, dem zwei Vertreter des Landesverbandes und zwei Mitglieder aus den Kreisverbänden angehören.

Damit der Erfolg der Mitgliederwerbung für die Zeit vom 1. August 1954 bis 31. März 1955 festgestellt werden kann und die Bestimmung der Prämiegewinner erfolgt, werden alle Ortsvereine, Bereitschaften und anderen DRK-Gemeinschaften gebeten, bis zum 30. April 1955 dem zuständigen Kreisverband die Zahl der von ihnen geworbenen Mitglieder zu nennen. Die Kreisverbände bitten wir, die als Prämiegewinner in Frage kommenden besten Werber namentlich mit der Zahl der neu geworbenen Mitglieder dem Landesverband bis zum 10. Mai 1955 mitzuteilen.

Rundschreiben des Landesverbandes

- Mengenrabatte beim Kauf von Kraftfahrzeugen
- Schulung von Ausbildern der „Ersten Hilfe“
- Schweizer Kindertransporte — Transportplan
- Sanitätsdienst — Schulung von Bereitschaftsführerinnen
2. Zusatzaktion des SRK
4. Lebensmittelpende in die SBZ
- Preisliste der Beschaffungsstelle
- Mustersatzung
- Ausbau der Erholungsfürsorge für Kinder
- Müttererholungsfürsorge — Eröffnung des Kinderhauses
- DRK-Mädelfreiheit
- Mitgliedsbeiträge für 1954/55
- Lebensmittel für die SBZ
- Bekleidungsspenden
- Kurzschule Weissenhaus
- JRK-Faltschachteln-Aktion
- (wurde nicht herausgegeben)
- Wochenendschulung am 18./19. 2. 55
- Tagung der Kreisverbandsärzte
- Wasserwachtlehrgang
- Schweizer Transport am 7. 2. 55
- Schulung von Zug- und Bereitschaftsführern
- Paketversand in die SBZ
- Rahmenplakat „Erste Hilfe“
- Frühjahrssammlung 12. 3. — 27. 3. 55
- Unterrichtsbuch „Erste Hilfe“
- Paketversand in die SBZ
- Zeitplan für Sammlungen
- Beschaffung von Dienstbekleidung
- JRK-Werbe- und Schriftmaterial
- Sammlung des Müttergenesungswerkes
- Wohlfahrtsbriefmarken 1954/55
- „Albert-Schweitzer-Spende“
- Jugendsammlung
- Kassenbücher für die Ortsvereine
- Neuaufgabe der „Ersten-Hilfe“-Fibel
- Durchführung von Jugendlichen-Kuren, „Haus Eichbühl“ in Hedemünden (Krs. Hann. Münden)

- Versicherungsschutz bei Auslandsfahrten
- Kinderkurheim Johannaberg
- Altersversorgung der Mitarbeiter des DRK
- Lehrgänge in der Bundesschule Mehlem
- Planungen für Wanderungen und Fahrten
- Beschaffung von Dienstbekleidung
- Erhöhung des Pflegesatzes in den Mütterkurheimen
- DRK-Mitgliedszeitschrift
- Lebensmittel der AFSC
- Bereitstellung von Mitteln für Teilnehmer aus der SBZ an DRK-Zusammenkünften
- Steuerliche Behandlung von Aufwandsentschädigungen
- Dia-Reihe als Lehrmaterial für die San.-Ausbildung
- Dienstvorschrift für den Krankentransport im DRK
- Lehrgänge für Ausbilder in der „Ersten Hilfe“
- Schuhspende des Schweizerischen Roten Kreuzes
- 52a dto.
- Eröffnung des Kinderhauses in Plön
- Tagung der Leiterinnen der Frauenarbeit
- Zeltlager in Schleswig-Holstein
- Frühjahrssammlung 1955
- Kindererholungsheim Wittdün und Erholungsfürsorge für Jugendliche

K-Rundschreiben

- K 15 Zusammenarbeit mit der Deutschen Bundesbahn
Feuerwehr in der Katastrophenabwehr
Krankentransport und Feuerwehr
Aufstellung von Meldestaffeln mit Motorrädern
Wiederbelebungsverfahren
- K 16 Beschickung der Lehrgänge und Tagungen der Bundesschule Mehlem

LND-Rundschreiben

- 109 Presseinformation (mtl. 2500 neue Vermisstenmeldungen)
- 110 Presseinformation (welche FpNr. war die richtige?)
- 111 Fortsetzung der HK-Befragung mit Vermisstenlisten „offene Einheiten“

EHRUNGEN

Verleihung von Ehrenplaketten und Ehrennadeln im Monat Januar 1955

50jährige Mitgliedschaft — Ehrenplakette

Kreisverband Oldenburg

Frau Anna Kelting, Hohenfelde

Kreisverband Schleswig

Frau Margarete Detlefsen, Schuby

40jährige Mitgliedschaft — Ehrennadel

Kreisverband Rendsburg

Frau Elise Jochimsen, Nindorf

Frau Margarethe Lohse, Nindorf

Frau Johanna Bornholdt, Nindorf

Herrn Friedrich Traulsen sen., Rendsburg

Kreisverband Schleswig

Frau Marie Schütt, Erfde

Frau Catarine Paulsen, Erfde

Kreisverband Steinburg

Frau Alwine Behrens, St. Margarethen

Frau Elsabe Bestmann, Kuhlen

Frau Anna Gloyer, Kuhlen

Herrn Abel Sierk, Kuhlen

Frau Chathrine Simon, Kuhlen

Frau Anne Ramm, Büttel

Frau Anne v. Deesen, Büttel

Frau Cäcilie Brandt, Büttel

Frau Olga Rademacher, Büttel

Frau Berta Kloppenburg, Büttel

Frau Albertine Albers, Büttel

Frau Sophie Kühl, Büttel

Frau Margarethe Kloppenburg, Kudensee

Herrn Jürgen Völkert, Flethsee

Herrn Abel Nagel, Flethsee

Frau Amanda Sehewe, Flethsee

Frau Gesche Hennings, Flethsee

Herrn Friedrich Kock, Flethsee

Frau Helene Paulsen, Flethsee

Frau Mathilde Laackmann, Flethsee

Frau Katharina Mahlstedt, Flethsee

Frau Elsabe Ritscher, Flethsee

Frau Wilhelmine Rohwedder, Landscheide

Frau Emma Meyer, Büttel

Frau Pauline Peters, Büttel

Frau Henriette v. d. Fecht, Büttel

Frau Minna Rothfuss, Büttel

Frau Auguste Peters, Büttel

Frau Helene Loop, St. Margarethen

Frau Johanna Bols, St. Margarethen

Frau Anne Siemen, St. Margarethen

Frau Cäcilie Krey, St. Margarethen

Frau Martha Nagel, St. Margarethen

Frau Anna Krey, St. Margarethen

Frau Catrine Albers, St. Margarethen

Frau Elsabe Franzenburg, St. Margarethen

Frau Margarethe Franzenburg,
St. Margarethen



Einweihung des Mütterkur- und Säuglingsheims in Plön als „Elly-Heuß-Knapp-Haus“ durch den Herrn Bundespräsidenten

Am 24. Juni hat der Herr Bundespräsident dem DRK-Mütterkur- und Säuglingsheim in Plön den Namen seiner verstorbenen Gattin gegeben. Es wird nunmehr unter dem Namen „Elly-Heuß-Knapp-Haus“ im Sinne der Begründerin des Müttergenesungswerkes erholungsbedürftigen Müttern dienen.

Eine würdige Feierstunde, in deren Mittelpunkt eine Ansprache des Herrn Bundespräsidenten stand, brachte den zur Erholung im „Elly-Heuß-Knapp-Haus“ weilenden Müttern den großartigen Gedanken des Müttergenesungswerkes zum Bewußtsein.

In Vertretung des erkrankten Präsidenten des DRK-Landesverbandes, Herrn Landgerichtsdirektor v. Starck, der sich schon sehr auf diesen Ehrentag des Roten Kreuzes in Schleswig-Holstein gefreut hatte, übernahm der Vizepräsident, Herr Landrat a. D. Pahlke, die Begrüßung der Gäste.

Als Ehrengäste zu der Feierstunde waren erschienen: Der kürzlich verstorbene Landesinnenminister, Herr Dr. Dr. Pagel, der Landesjustizminister, Herr Dr. Leverenz, der persönliche Referent des Bundespräsidenten, Herr Min.-Dirigent Bott, der Landrat und Kreispräsident aus Plön, sowie Vertreter

der Stadt und der Wohlfahrtsverbände. Vom DRK-Landesverband war der Ehrenpräsident, Herr Prof. Dr. Klose, das Präsidium und der Landesausschuß anwesend.

Für pünktlich 12 Uhr war der Besuch des Bundespräsidenten und seiner Begleitung angesagt. Durch die flaggengeschmückte Stadt Plön fuhr der Bundespräsident, die Straße gesäumt von der Schuljugend der Stadt und der näheren Umgebung. RK-Helferinnen und Helfer des Kreisverbandes Plön bildeten auf dem Weg zum Mütterkurheim Spalier für unseren hohen Besuch.

Die Feierstunde begann mit einer Begrüßungsansprache des Vizepräsidenten, Herrn Landrat Pahlke, der in schlichten von Herzen kommenden Worten das durch die verstorbene Gattin des Bundespräsidenten ins Leben gerufene Müttergenesungswerk ehrte und den Dank des DRK dafür aussprach, daß das Haus hinfort den Namen der Begründerin des Müttergenesungswerkes tragen darf.

Die Müttererholung ist keine neue Idee, so führte er aus, doch die Jahre der Not, des Krieges und der Nachkriegszeit hätten sie in das Bewußtsein des gesamten Volkes als innere Verpflichtung gestellt.

Die Idee sei in „amtlichem Rechtsanspruch“ nicht zu verankern und sei daher durch die caritativen Wohlfahrtsverbände aufgenommen und verwirklicht worden, da nur ein

Rechts vom Bundespräsidenten die Vizepräsidentin, Frau Loepthien, Sozialreferentin Fräulein Münster, Landesjustizminister Dr. Leverenz, links vom Bundespräsidenten die Heimleiterin Fräulein Leopold, der verstorbene Landesinnenminister Dr. Dr. Pagel. Dahinter Landesschatzmeister, Min.-Rat Dr. Illing, der Vizepräsident, Landrat a. D. Pahlke, und Ministerial-Dirigent Bott.





Das Elly-Heuß-Knapp-Haus des DRK, Landesverband Kiel, in Plön

bereites Herz und Liebe ihr zur rechten Wirkung verhelfen könnten.

In einer kurzen Übersicht über die Geschicke des Hauses betonte Landrat Pahlke, daß der Gedanke des Helfens und Pflegens in dem Hause bereits früher verwirklicht worden wäre, als es DRK-Krankenhaus der Anscharschwesterenschaft und später Schwerstverehrtenheim gewesen sei. Der Erwerb des Hauses durch den DRK-Landesverband sei durch die großzügige Hilfe des Mc.-Cloy-Fonds, des Schweizerischen Roten Kreuzes, der Schleswig-Holstein-Hilfe (hier dankte er besonders Herrn Dr. Illing) und Mitteln aus der Kriegsfolgenhilfe möglich gewesen.

Die schwerste Last des Krieges, das sei allgemein anerkannt, habe auf den Müttern gelegen. Diesen wirklich zu helfen, sei der Sinn des Hauses. Ohne Namensnennung ehrte er die Leiterin des Heimes, der es eine innere Verpflichtung sei, eine liebevolle, sorgende und verwöhnende Mutter zu sein. Den Müttern die ganze Liebe angedeihen zu lassen, sei die Erfüllung des Müttergenesungswerkes und eine mittelbare Hilfe für unser Volk. Nicht besser könne das Gedenken an Frau Heuß-Knapp geehrt werden als dadurch, daß ihr Wort: „Den lebendigen Impuls des Beginns lebendig bleiben zu lassen“ verwirklicht würde.

Der Herr Bundespräsident führte u. a. aus: „Wie würde sich meine Frau gefreut haben, wenn sie diesen Tag hätte erleben können, an dem das Haus ihren Namen bekommen sollte. Gern habe er seine Einwilligung hierzu gegeben, da seine Frau sich während eines kurzen Aufenthaltes in Schleswig-Holstein besonders wohlgeföhlt habe. Das Plöner Mütterkurheim sei das zweite Haus, das innerhalb des Müttergenesungswerkes ihren Namen trage. Die Mütterarbeit sei ihr Herzensbedürfnis gewesen. Es sei eine Freude, bei Be-

suchen in Mütterheimen Menschen zu begegnen, die keine Paragraphenmenschen seien, sondern die das Einzelschicksal zu würdigen wissen.

Der Bundespräsident ging auf die Dringlichkeit der Müttererholung und des Müttergenesungswerkes ein und gedachte besonders der Flüchtlingsfrauen mit ihrem oft schweren Erleben. Aus Statistiken sei ihm bekannt, daß unter den zur Erholung kommenden Müttern noch 83% wären, die zum erstenmal aus der eigenen Hauswirtschaft herausgenommen seien. Bei seinen Besuchen in den Kurheimen habe er immer wieder das Verwundern der Mütter darüber gesehen, daß sie es nun einmal waren, die umsorgt wurden.

Für die Allgemeinheit bahne die Müttererholung eine neue, bessere Situation der Ehe an, meinte Prof. Heuß. Er erwähnte die letzte Rede seiner Frau, die sie, schon totkrank, gehalten habe und durch die es ihr gelungen sei, auch die Ortskrankenkassen von der Notwendigkeit der Müttererholung zu überzeugen. In dem frühen Eingreifen liege eben doch auch hier die Sparsamkeit. Echtes Wissen um die Gemeinsamkeiten in der Wohlfahrtsarbeit habe den Zusammenschluß der Wohlfahrtsverbände im Müttergenesungswerk herbeigeführt.

Es dürfe im Müttergenesungswerk das Element der Freiwilligkeit nicht untergehen. Er freue sich, wenn auch junge Menschen sich bereits für diese Arbeit begeisterten. (An



Bundespräsident Prof. Heuß im Gespräch mit den zur Erholung weilenden Müttern

dieser Stelle führt er das schöne Beispiel an, wo sich auf einem Dorf eine Schulklasse zusammengetan hatte und ihm zum Geburtstag statt des „üblichen Aschenbeckers“, einen Betrag für das MGW, den sie selbst zusammengespargt hatte, überreichte.) Der Geist der Mütterheime müsse von Geduld, Liebe und Humor getragen sein.“

Nach einigen kurzen Dankesworten durch den Vizepräsidenten wurde der Bundespräsident durch das Mütterhaus geführt.

In den einzelnen Zimmern erkundigte sich der Bundespräsident bei den Müttern nach ihrem persönlichen Ergehen und ihren Verhältnissen. Im „Bauernzimmer“ hatte er seine besondere Freude wegen des herrlichen Blicks über den Plöner See. Der Gang führte dann durch den Park zum Kinderhaus. Einige der Kleinsten kamen mit Blumen in der Hand mit der „Mutti“. Die Freude darüber stand auf dem Gesicht des Staatsoberhauptes. „Nun haben die Photographen eine gute Aufnahme“, sagte der Bundespräsident scherzend. Die Vizepräsidentin des DRK-Landesverbandes, Frau Loeppin, sprach mit Prof. Heuß über die Notwendigkeit, daß die Säuglinge, solange sie noch durch die Mutter gestillt würden, diese sich aber erholen müßte, in deren Nähe wären. Gerade in dem Augenblick kam ein kleiner Zweijähriger auf den Bundespräsidenten zugelaufen — „Dieser wird doch nicht mehr gestillt!“ bemerkte er schmunzelnd.

Während der Besichtigung des Heimes waren Veranda, Wohnzimmer, EBzimmer und der Diätraum für einen gemeinsamen Imbiß der Gäste hergerichtet worden. Die Tische waren festlich gedeckt, mit Blumen geschmückt. Im Aufent-

Inhalt

Bundespräsident weihte DRK-Mütterkurheim
Präsident Dr. Weitz über den Suchdienst
Licht ins Dunkel
Ferien unterm Roten Kreuz
Ortliche Kindererholungspflege
Erfolgreiche Werbung
Organisationsmaterial für die aktive Arbeit
Sterbegeldversicherung
Mittel aus der SBZ
Nähmaschinen und Krankenfahrstühle
Rundschreiben
Ehrungen
Nachrufe, Stellen

haltsraum stand die Tafel, an der der Bundespräsident den Ehrenplatz hatte, die übrigen Gäste waren an kleineren Tischen in den Räumen verteilt worden. Die Bedienung der Gäste hatten DRK-Helferinnen aus Plön übernommen. Alles hatte ein sehr schönes, festliches Gepräge. Ein Teil der Mütter des Hauses war an den Tischen der Gäste verteilt, denn auch gerade die Mütter sollten an dem Fest des Hauses teilhaben. Zum Abschied trug sich der Bundespräsident als erster in das neue Gästebuch des Hauses ein. Die übrigen Ehrengäste folgten seinem Beispiel. Pünktlich um 14 Uhr brach der Bundespräsident mit seinen Begleitern auf. Eine Mutter überreichte ihm zum Abschied und zur Erinnerung an diesen Tag ein Lederalbum mit Photographien des Hauses und dankte Prof. Heuß namens aller Mütter.

Präsident Dr. Weitz über den Suchdienst auf der Jahreskundgebung des DRK in Goslar

Bei der Kundgebung am 19. 6. d. J. aus Anlaß der Hauptversammlung des Deutschen Roten Kreuzes in Goslar äußerte sich Präsident Dr. Weitz wie folgt:

„Die Sorge um die Betreuung und Befreiung der Gefangenen und Zivilinternierten in den ehemaligen Feindländern ist seit dem Zusammenbruch die vornehmste Aufgabe des Deutschen Roten Kreuzes. 2½ Jahre dauern jetzt die Bemühungen um persönliche Fühlungnahme mit Rotkreuz-Schwesterngesellschaften der Oststaaten, leider bisher ohne Ergebnis. Die Vorgänge sind im wesentlichen der deutschen Öffentlichkeit bekannt. Am 26. März hat eine eingehende Unterredung mit Botschafter Puschkin stattgefunden. Herr Dr. Wagner und ich brachten hieraus die Zuversicht heim, daß das Zusammentreffen mit dem Präsidenten der sowjetischen Rotkreuzgesellschaften nun endlich bald stattfinden könne. Unser Anliegen ist auch durch den Präsidenten der Liga der Rotkreuzgesellschaften, Herrn Sandström, bei seinem Besuch in Moskau unterstützt worden. Ende Mai habe ich Botschafter Puschkin schriftlich erinnert, seine Zusage zu erfüllen und bald die Entscheidung, jedenfalls bis zu dieser Tagung, mitzuteilen. Leider haben wir bisher keinen schriftlichen Bescheid erhalten. Wohl wurde uns hier nach Goslar mitgeteilt, daß beim russischen Rotkreuz-Präsidenten in Moskau ein Brief in Vorbereitung sei.

Die Einladung der sowjetrussischen Regierung an den Herrn Bundeskanzler hat aber bekanntlich eine neue, viel erfolgversprechendere Situation geschaffen, als sie unseren Bemühungen gelingen konnte. Wenn der Herr Bundeskanzler Adenauer früher scherzhaft die Frage stellte: „Genosse Weitz, wann geht es denn nach Moskau?“ darf ich jetzt in gleich schöner Formulierung ihn dasselbe fragen.

Aber diese Einladung ist ja schon grundsätzlich von ihm angenommen, wenn auch der hoffentlich nicht ferne Zeitpunkt der Reise noch offen ist.

Das Deutsche Rote Kreuz ist als Friedensgesellschaft im besten Sinne des Wortes glücklich über diese Entwicklung in der Hoffnung, daß alle Gefangenen nun bald in Freiheit gesetzt, die getrennten Familien vereinigt werden, den Zivilinternierten die Heimkehr ins deutsche Vaterland gestattet wird und der sogenannte kalte Krieg durch einen dauerhaften Weltfrieden beendet wird. Auch dann bleibt aber unser Wunsch bestehen, durch unmittelbare Fühlungnahme mit den osteuropäischen Rotkreuzgesellschaften unsere weiteren Aufgaben zu erfüllen, besonders auch das Los der Vermißten zu klären. Es muß hier mit Genugtuung erwähnt werden, daß, abgesehen von der soeben behandelten Frage, durch generelle Maßnahmen zur Entlassung aller Festgenommenen zu kommen, die osteuropäischen Gewahrsamsmächte doch sehr deutlich die Bereitschaft zeigen, auf geeignete individuelle Schritte positiv zu reagieren. Zum Beweis könnte ich Beispiele anführen. So haben die Eingaben, die das Deutsche Rote Kreuz zu Gunsten von Deutschen, die in der Sowjetunion zurückgehalten sind oder vermißt werden, beim Roten Kreuz der Sowjetunion machte, in einer erfreulichen Anzahl von Einzelfällen Erfolge erzielt. Im

Der aber rief freundlich die Leiterin des Hauses: „Fräulein Leopold, ich habe eben Dank bekommen, der Ihnen gebührt!“ Bald wurde das Haus wieder eine Insel der Ruhe und des Friedens für die Mütter.

Nur wenige Stunden konnte der Bundespräsident bei den Plöner Müttern verweilen, denn der Terminkalender eines Staatsrepräsentanten ist eng beschrieben. Für die Mütter jedoch, die am Johannistag des Jahres 1955 gerade zur Kur in Plön weilten, werden diese Stunden fürs ganze Leben unvergessen sein.

Für die Chronik des Plöner Mütterheimes, jetzt Elly-Heuß-Knapp-Haus, und für den Landesverband des DRK Schleswig-Holstein wird der Bericht über diesen Tag einen Ehrenplatz einnehmen. Er bedeutet Anerkennung und Verpflichtung.

gleichen Sinne haben manchmal die Schritte, die die Zurückgehaltenen selbst in Ausnutzung ihrer Kenntnis der Bestimmungen der Gewahrsamsmacht auf unsere Ratschläge unternehmen, Erfolge gebracht. Es ist Aufgabe unseres Suchdienstes und unserer Rechtsschutzstelle gewesen, die DRK-Interventionen vorzubereiten und den Zurückgehaltenen direkt oder über ihre Angehörigen zu zweckmäßigem Vorgehen zu raten.

In diesem Zusammenhang muß ich besonders die Tschechoslowakei erwähnen. Wir hatten dort schon jahrelang die Hilfe des Roten Kreuzes, aber dennoch hatten die Sorgen um die Gefangenen lange Zeit eher zu- als abgenommen. Jetzt können wir mit Genugtuung feststellen, daß die Gefangenen, sowohl die aus den Gefängnissen wie die, die man aus den Gefängnissen zunächst ins Land entlassen hatte, in vielen kleinen Gruppen in regelmäßigen Abständen an unserer Grenze übergeben werden, so daß wir mit einer ganz beträchtlichen Minderung des Problems rechnen können. Auch Polen schickt jetzt nicht nur die Ausgelieferten, die ihre Strafe verbüßt haben oder amnestiert wurden, sondern auch im Land Verhaftete heim. Es sandte nach langer Unterbrechung 3 Familienzusammenführungstransporte, und trotz aller Verzögerung dürfen wir hoffen, daß auch die Familienzusammenführung weitergehen wird. Die Sowjetunion hat die Gefangenen so gruppiert, daß sie jederzeit heimgeschickt werden können.

Geschieht nun unsererseits, insbesondere seitens unserer Bundesregierung alles, um die unabdingbaren Aufgaben unseres Suchdienstes möglichst bald und mit dem höchstmöglichen Erfolge zum Abschluß zu bringen? Ich habe bei unserer letzten großen Kundgebung in Trier im vorigen Jahr einen eingehenden Appell an den Herrn Bundesfinanzminister gerichtet, das Deutsche Rote Kreuz instand zu setzen, diese Aufgabe schnellstens zu erfüllen, und die beiden anwesenden hohen Vertreter der Fachministerien hatten zugesagt, diese dringende Bitte an Herrn Finanzminister Schäffer weiterzugeben, leider aber ohne den gewünschten Erfolg. Ein seltener Bundesgenosse bei diesen Bestrebungen ist der Bundesrechnungshof, der dringend empfiehlt, dem Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes die längst beantragten Mehrmittel von DM 700 000,— jährlich zur Verfügung zu stellen, damit sonst in der Zukunft erforderliche unvermeidbare höhere Aufwendungen vermieden und die dringenden der gegenwärtig vorliegenden Arbeiten des Suchdienstes in etwa 3 Jahren abgeschlossen werden.

Ich kann nur der Hoffnung Ausdruck geben, daß diese, auf die Dauer gesehen echten Einsparungsanregungen des Bundesrechnungshofes vom Bundesfinanzministerium ebenso ernst geprüft werden, wie sonst Beanstandungen der Rechnungshöfe gerade das willige Ohr der Finanzminister zu finden pflegen.“

Einige Zeitungen haben die Ausführungen des Präsidenten so verstanden, als hätte er gesagt, daß der Suchdienst in drei Jahren abgeschlossen werden könnte. Der Leiter des DRK-Suchdienstes, Herr Dr. Wagner, wies demgegenüber ausdrücklich darauf hin, daß das auf keine Weise die Auffassung des Präsidenten ist. Herr Präsident Dr. Weitz

befindet sich in völliger Übereinstimmung mit dem Bundesrechnungshof, der in seinem Gutachten über den Suchdienst folgenden Zeitplan für richtig hält: In den nächsten drei Jahren soll der Suchdienst gegenüber dem bisherigen Zustand in mancher Hinsicht verstärkt werden, damit er die Rückstände aus den vergangenen Jahren abbauen und die vorliegenden Aufgaben laufend bewältigen kann; in weiteren sieben Jahren soll er dann zunächst etwa im bisherigen Umfang tätig bleiben und erst in den letzten Jahren schrittweise reduziert werden, wonach der Suchdienst nur noch den Umfang eines Auskunftsarchivs zu haben braucht. Das bedeutet, daß wir noch mit einer zehnjährigen Aktivität des Suchdienstes zu rechnen haben, wobei uns die nächsten drei Jahre — vor allem im Zusammenhang mit dem Bildlistenprojekt und der Beobachtung der Gefangenen, bei Entlassungen insbesondere der Vollständigkeit der Entlassungen — besonders viel Arbeit bringen werden.

Dieser Auffassung hat Herr Präsident Dr. Weitz auch bei der Pressekonferenz Ausdruck gegeben, die der Jahreshauptversammlung vorausgehend am 16. 6. d. J. in Hannover

abgehalten wurde. Der Präsident hat dort gesagt, daß die Arbeit des Suchdienstes auch noch jahrelang fortgesetzt werden müsse, wenn der letzte im Ausland zurückgehaltene Deutsche heimgekehrt wäre, weil dann noch das Los der Vermißten aufzuklären sei. Ein großer Teil der Presse hat gerade diese Bemerkung richtig verstanden und ausführlich, zum Teil sogar in den Überschriften, gebracht. Diese Auffassung entspricht im übrigen dem Beschluß, der auf der vorjährigen Hauptversammlung in Trier gefaßt wurde.

Dort, wo Mißverständnisse entstanden sind, darf ich bitten, diese dienstliche Mitteilung zur Richtigstellung, vor allem im Kreise des Deutschen Roten Kreuzes selbst, zu verwenden.

DRK wünscht Einblick in Auslandsarchive

Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Dr. Weitz, hat zum zehnten Jahrestag der Nachkriegssuchdienstarbeit des DRK an die Regierungen der ehemaligen Feindstaaten appelliert, ihre Archive zu öffnen.

Licht ins Dunkel

DRK federführend bei der Gesamterhebung der Bevölkerungsverluste

In Kürze wird den Kreisverbänden im Rahmen der Suchdienst-Arbeit eine neue, wichtige Aufgabe zufallen. Es geht um die Gesamterhebung zur Feststellung der Verluste der deutschen Bevölkerung aus den Vertreibungsgebieten. Am 25. März 1955 faßte der Bundestag folgenden Beschluß: „Die Bundesregierung wird ersucht, eine Erhebung zu veranstalten, die eine Klärung des Schicksals der Vertriebenen, insbesondere eine Feststellung der deutschen Bevölkerungsverluste in den Vertreibungsgebieten, ermöglicht. Die hierfür erforderlichen Mittel sind im Bundeshaushalt bereitzustellen. Die Erhebung soll möglichst im Zusammenhang mit der Beantragung von Ausweisen nach dem Bundesvertriebenenengesetz erfolgen.“

Bereits im Sommer 1947 und im März 1950 sollten die Wehrmacht- und Zivilverluste durch eine Totalerfassung, bzw. Registrierung festgestellt werden. Das ist damals auf dem Wehrmachtssektor mit ausreichender Vollständigkeit gelungen, blieb aber auf der zivilen Seite völlig unzureichend. Das Deutsche Rote Kreuz, das sich im Hinblick auf seine in allen Land- und Stadtkreisen einheitlich bestehende und in viele Orte verzweigte Organisation nächst den Erfahrungen der Suchdienst-Arbeit besonders für diese Aufgabe eignet, hat nun die Federführung erhalten und wird gemeinsam mit den Heimatortskarteien der kirchlichen Wohlfahrtsverbände und den Vertriebenenorganisationen an die Bewältigung dieses gewiß nicht einfachen Problems herangehen. Ende März wurden die Leiter der Landesnachforschungsdienste in Göttingen zu einer Arbeitstagung zusammengefaßt und ihnen ausführlich der Sinn der Gesamterhebung und die gegenwärtigen Vorstellungen über ihre Durchführung dargelegt. Es ist einleuchtend, daß der Erfolg der Aktion nur gesichert ist, wenn es gelingt, einen gut arbeitenden Helferstab für die ganze Dauer der Erhebung zur Verfügung zu haben. Dabei wird sich herausstellen, daß das DRK zu meist auf die eigenen Kräfte angewiesen sein wird. Es muß also versucht werden, alle verfügbaren Kräfte zu mobilisieren, und, weil sich die Hauptarbeit auf Kreis- und Ortsebene abspielt, auch Helfer aus den Ortsvereinen und Ortsgemeinschaften für diesen Einsatz zu gewinnen. Dazu darf gesagt werden: Wenn das DRK durch die Gesamterhebung für die Dauer von 1½ bis 2 Jahren in intensiver Weise mit Vertriebenen und Flüchtlingen in Berührung kommt, wird das eine Wirkung hinterlassen, die in ihrem Wert nicht zu unterschätzen ist. Es werden dabei Verbindungen geknüpft werden, die sich zum Besten des DRK auswirken und ihm in bezug auf die Vertriebenen neue Bedeutung geben.

Den Landesnachforschungsdiensten sind in Göttingen Aufstellungen ausgehändigt worden, aus denen die Belegung der einzelnen Kreise mit Vertriebenen und Flüchtlingen zu ersehen ist.

Von den Vertriebenen sollen sowohl Mitteilungen über das eigene Schicksal wie über das Schicksal von Angehörigen und anderen Personen (einschließlich Suchanträge) eingeholt

werden. Im Juli werden vorbereitende Besprechungen auf Kreisebene möglich sein. Es ist dabei zweckmäßig, alle Besprechungen und Abmachungen kalendermäßig unter namentlicher Aufführung der Partner einzutragen, damit jederzeit ein Nachwuchs über die vorbereitenden Maßnahmen erbracht werden kann. Ziel der Besprechungen auf der Kreisebene soll sein, daß soweit als irgendetmöglich die Erhebungsbogen mit Anlagen nicht durch die Post, sondern eben durch die Helfer des DRK, der Kirchen und der Vertriebenenverbände ins Haus getragen werden, daß weiter die Helfer möglichst beim richtigen Ausfüllen der Bogen behilflich sind (auch dafür ist eine eingehende Vorbesprechung mit den Helfern an Hand der Bogen notwendig), und daß die Helfer die Bogen auch wieder selbst abholen. In großen Gemeinden wird eine große Anzahl von Helfern notwendig sein. Es kann dann vereinbart werden, daß einer von ihnen als eine Art Verbindungsmann für alle anderen den Verkehr mit der Dienststelle übernimmt. Über die Zahl der z. Z. in den Kreisen tatsächlich vorhandenen Vertriebenen und Flüchtlinge werden die Kreisverbände durch den Landesnachforschungsdienst unterrichtet. Um ihnen einen Begriff über die Zahl der zu verteilenden Bogen zu vermitteln, sei darauf hingewiesen, daß ein Kreis im Durchschnitt etwa 10 000 Bogen im Zeitraum von 1½ Jahren erhalten wird.

Der Landesnachforschungsdienst wird durch die Leitzentrale mit Blankoerhebungsbogen, Merkblättern und Briefumschlägen mit dem Aufdruck: „Kriegsgefangenenpost, gebührenfrei“ in genügender Menge ausgestattet. Dazu werden noch Einlagebogen verteilt, die dann Verwendung finden sollen, wenn die einzelnen Vertriebenen mehr Meldungen als die Erhebungsbogen vorsehen, abgeben wollen. Zur Erleichterung ihrer Übersicht und zur Berichterstattung werden Zählblätter ausgegeben, auf denen in einfacher Form Zahlen über den Stand der Gesamterhebung zu melden sind.

Bildbänder für die Ausbildungsarbeit

Nachdem es erfreulicherweise möglich war, alle Kreisverbände aus zentralen Mitteln mit je einer Dia-Reihe

„Erste Hilfe“ und
„Häusliche Krankenpflege“

zu versorgen, hat das Generalsekretariat nunmehr zur weiteren und billigeren Verbreitung dieses Ausbildungsmaterials Bildbänder herstellen lassen, die sich zur Vorführung in jedem Projektionsapparat eignen. Es handelt sich um Filmbänder, die den Inhalt der Dia-Reihen in der Reihenfolge der Bilder wiedergeben.

Die neu geschaffenen Bildbänder können zu folgenden Preisen beim zuständigen Kreisverband bestellt werden:

- a) Bildband „Erste Hilfe“
DM 9,— je Bildband, zuzüglich
DM 1,80 für das Vortragshett

b) Bildband „Häusliche Krankenpflege“

DM 6,80 je Bildband zuzüglich
DM 1,90 für das Vortragsheft.

Auf Grund der uns vorliegenden Muster können wir den Verbänden sehr empfehlen, von diesem verbilligten Ausbildungsmaterial weitgehend Gebrauch zu machen.

Ratifizierung der 4 Genfer Konventionen von 1949 durch die USA

Am 2. 8. 1955 hat die Botschafterin der USA in Bern bei der Schweizer Regierung die Ratifikationsurkunde der 4 Genfer Konventionen vom 12. 8. 1949 hinterlegt. Damit sind die Rotkreuz-Abkommen von insgesamt

48 Staaten

ratifiziert. Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz erhielt bei dieser Gelegenheit vom Präsidenten Eisenhower ein Schreiben, in dem es unter anderem heißt:

„... Ich vertraue darauf, daß die Bemühungen der vier zur Zeit in Genf tagenden Regierungschefs ein bedeutender Faktor sein werden, daß ein dauerhafter Friede gesichert sein wird, in dem die Genfer Konventionen nicht angewendet zu werden brauchen. Ich richte an Sie, sowie an das Internationale Rote Kreuz meine besten Glückwünsche, sowie die Glückwünsche von Volk und Regierung Amerikas. Das lebenswichtige humanitäre Werk Ihrer Organisation wird bestimmt weiterhin von allen Amerikanern einmütig und herzlich unterstützt werden...“

Ferien unterm Roten Kreuz

„Weit abgelegen vom Verkehr und modernen Badebetrieb liegt das Jugendrotkreuz-Zeltlager Lindhöft“, so hieß es in einem Prospekt des Landesverbandes, mit dem er für dieses Sommerlager „an einer der vielen Buchten unseres meerumschlungenen Landes“ warb. Der Erfolg blieb nicht aus. Vom 1. Juli bis zum 10. September entwickelte sich hier in der Nähe von Eckernförde ein frisch-fröhliches Treiben. Nach Herzenslust konnten sich alle am schönen Strand tummeln. Natürlich gab es einen „Tagesplan“, aber er war weder schablonisiert noch verpflichtend. Durch die Persönlichkeit geeigneter Betreuer und ihre Auswahl der Führungskräfte in den einzelnen Gruppen wird das Gemeinschaftsleben zwar bis zu einem gewissen Grade gelenkt, jedoch nicht durch den Zwang, sondern durch Anregungen und Vorschläge, die zum freiwilligen Mitmachen ermuntern, ohne den eigenen Spiel- und Arbeitskreis der einzelnen Zeltgemeinschaften zu stören. Auf diese Weise behält das Lagerleben seinen bunten, vielseitigen Charakter als Abbild einer farbenreichen Volks- und Völkergemeinschaft, die während eines schönen, unvergeßlichen, wenn auch kurzen Ferienlebens einander kennen und achten lernt. All das, was man gemeinsam tut: Spielen, Singen, Wandern, das Laienspiel, ja die praktische Betätigung in der Rotkreuz-Arbeit, wird dann zum Ferienerlebnis, das weiterwirkt.

Bundesrepublikaner, Berliner Kinder und Sudetendeutsche aus Schweden trafen sich. 25 kleine und große Zelte standen am Rasenstrand von Lindhöft. Sie enthielten Küche, Aufenthaltsraum, Kantine, Lagerleitung — und hunderte munterer Lagerinsassen. Fast die Hälfte von ihnen wurde durch das Ferienwerk Schleswig-Holstein hierher geschickt. 40 „Luftbrückenkinder“ aus dem Kreise Steinburg waren dabei! 35 sudetendeutsche Kinder, deren Familien nach dem Kriege aus der Heimat vertrieben worden waren, kamen aus



Hei, das schmeckt in der frischen Luft!
Viermal täglich kann man ein prima Essen fassen!



Ist das Bein gebrochen? Es sieht glücklicherweise nur so aus!
Mit allen Schikanen legen unsere jungen Helfer den Notverband an

Schweden. Sie, die teilweise besser schwedisch als deutsch konnten, hatten nun Gelegenheit, ihre Sprachkenntnisse im Kreise der Kameraden wieder aufzufrischen. Vertreter des DRK-Präsidiums und der sudetendeutschen Landsmannschaft besuchten sie. Lagerleiter Blöss mit seinen Helferinnen und Helfern gebot also über ein wahrhaft buntes Völkchen. In Lindhöft läßt man den Gruppen, die ja alle ihren eigenen Leiter haben, Spielraum und freie Zeit, damit sie sich wirklich erholen können. Die Jugend-Rot-Kreuzler aus Schleswig-Holstein wurden von Kameraden aus Hessen, Westfalen und Baden abgelöst. Zwei Lagerärzte stehen für die gesundheitliche Betreuung zur Verfügung, und täglich wird Sprechstunde abgehalten. Natürlich ist auch eine Rotkreuz-Schwester im Lager, und ebenfalls stehen Wachen der DLRG bereit, um die Badenden vor Unglücksfällen zu bewahren. Was man sonst in Lindhöft so macht? Nun, die Kurse in Erster Hilfe und häuslicher Krankenpflege, im Freien absolviert, florieren besonders. Die Puppenspieler sorgten für Abwechslung und die Lagermannschaft konnte einen stolzen 4:2-Erfolg gegen die Einheimischen im Fußball herausholen. Sorgt für rechtzeitige und genaue Anmeldung der Teilnehmer!

Außer dem Jugendrotkreuz-Zeltlager Lindhöft, unmittelbar an der Eckernförder Bucht/Ostsee, dessen Träger der DRK-Landesverband ist, gab es im Bereich Schleswig-Holstein

noch zwei weitere Zeltlager, und zwar das DRK-Zeltlager auf der Insel F e h m a r n / Ostsee mit einer Höchstaufnahmefähigkeit von 312 Kindern (Träger: DRK-Kreisverband Oldenburg/Holstein), und das DRK-Zeltlager „W u l f I s e -

brand“ in St. Peter/Nordsee, dessen Träger der DRK-Ortsverein Marne/Holstein ist, mit einer Aufnahmefähigkeit bis zu 200 Kindern. Beide Lager sind, ebenso wie das Lager Lindhöft, für Mädchen und Jungen.

Örtliche Kinder-Erholungspflege im DRK-Kreisverband Eiderstedt

Dank der Bemühungen unseres Landesverbandes war es möglich, zentrale Mittel für die Durchführung einer örtlichen Erholungspflege zu erhalten, die für 35 Kinder in Tönning durchgeführt worden ist.

Die Auswahl der Kinder erfolgte in Zusammenarbeit mit dem Gesundheits- und Jugendamt, den Schulen und den Helferinnen des DRK. Erfaßt wurden Kinder im Alter von 6—10 Jahren. Die äußeren Umstände für die Durchführung der örtlichen Erholungspflege waren denkbar günstig. Während die Jungen eines Jugendaufbauwerkes in ein Zeltlager gingen, standen uns die erforderlichen Räume: ein sehr geräumiger Eß- und Aufenthaltsraum, Küche mit Einrichtung, ausreichende Toiletten- und Waschanlagen und eine Liegeterrasse gegen Zahlung einer geringfügigen Miete zur Verfügung. Geeignete Helferinnen des DRK übernahmen die Betreuung der Kinder und führten ihre Arbeit mit vollem Erfolg durch.

Die Kinder versammelten sich morgens an zwei Punkten der Stadt, um gemeinsam zum JAW zu gehen. Sie hatten es immer sehr eilig, zum Sammelplatz zu kommen und konnten die Zeit nie erwarten.

Es gab drei vollwertige Mahlzeiten — ein reichhaltiges Frühstück — Mittag- und Abendessen und nach der zweistündigen Ruhepause nach dem Mittagessen ein Erfrischungsgetränk oder Frischobst. Die Wirtschaftsleiterin des JAW hatte sich freundlicherweise für die Wirtschaftsleitung zur Verfügung gestellt. Die Speisepläne trugen den Anforderungen einer gesunden, neuzeitlichen Ernährung Rechnung. Die vom Generalsekretariat zur Verfügung gestellten Vorschläge hierfür gaben wertvolle Anregungen, wie überhaupt die Richtlinien für die praktische Durchführung der örtlichen Erholungspflege den Ortsvereinen bzw. Kreisverbänden eine wirkliche praktische Hilfe sind. Der Tageslauf der Kinder war genau eingeteilt und wechselte zwischen Ruhe und Bewegung. Auf Körperpflege wurde besonderer Wert gelegt. Das JAW lag unmittelbar am Badestrand von Tönning. Nach dem Frühstück ging es an den Deich und vormittags mit allen Kindern in das große Planschbecken. Mit Ballspielen, Schwimmübungen und mit Bewegungsspielen nach dem Bade ging der Vormittag schnell dahin. Die Mittagsruhe — Decken und Liegen waren vom Kreisverband zur Verfügung gestellt — wurde täglich eingehalten. Danach blieb Zeit für Freispiele, Spaziergänge und dergleichen.

Der letzte Tag wurde mit Wettspielen, Vogelschießen festlich begangen. Alle Gewinne hatten die Kinder selbst gebastelt. Das dazugehörige Festessen fehlte nicht. An diesem Abend holten die Mütter ihre Kinder selbst ab und wurden von ihnen mit einem Blumenstrauß empfangen. Man hörte nur ein Bedauern bei Müttern und Kindern: daß die viel zu schnell vergangene Zeit vorüber war. Die örtliche Erholungspflege wurde unter der ärztlichen Aufsicht des Amtsarztes durchgeführt. An Hand besonderer Fragebogen wurden die Kinder vor und nach der Teilnahme am Erholungslager untersucht, wobei ein recht gutes Erholungsergebnis festgestellt werden konnte.

Nach ärztlichem Befund hatten:

Sehr guten Erholungserfolg	8 Kinder
Guten Erholungserfolg	10 Kinder
Ausreichenden Erholungserfolg	12 Kinder
Mäßigen Erholungserfolg	5 Kinder

Der Wert der örtlichen Erholungspflege liegt sowohl in der gesundheitlichen Bedeutung, die trotz der Kürze der Zeit erwiesen ist, und in der sozialen Bedeutung. Auch die Mütter — es waren durchweg Kinder aus kinderreichen Familien — fühlten sich in den Ferien einmal zu Hause entlastet und wußten die Kinder von der Straße. Der Versuch,

der hier gemacht wurde, bestätigte, daß auch in ländlichen Gebieten bzw. in Kleinstädten derartige Maßnahmen ihre Berechtigung haben. Schon heute steht fest, daß in unserem Kreisverband die örtliche Erholungspflege während der Sommerferien eine ständige Einrichtung wird, die in Zukunft nach den Erfahrungen des erstmaligen Versuches weiter ausgebaut werden soll.

Es ist eine lohnende und dankbare Aufgabe, in gleicher Weise für Ortsverein und Kreisverband, wobei dem letzteren mehr die organisatorischen Aufgaben obliegen, während der Ortsverein mit seinen Helferinnen die praktische Durchführung hat. In großen, städtischen Ortsvereinen wird die Aufgabe vielleicht ausschließlich der Ortsverein übernehmen. Es war sehr erfreulich, schon bei der Vorbereitung festzustellen, mit welchem Vertrauen die Eltern ihre Kinder der Obhut des DRK anvertrauten.

So nimmt diese Aufgabe einen wichtigen Raum im Rahmen unseres Gesundheitsprogramms ein und gibt bei einer richtigen Auswertung der Erfahrungen wertvolle Ansatzpunkte für eine weitere gesundheitserzieherische Arbeit und soziale Betreuung.

Hildegard Villnow.

Erfolgreiche Werbung

Die großen und immer wachsenden Aufgaben des DRK erfordern einen entsprechenden Mitgliederstand. Im Kreis Herzogtum Lauenburg sind in der Zeit vom 1. 8. 1954 bis 31. 3. 1955 580 Personen dem DRK beigetreten. Von dieser Zahl entfallen allein auf die Stadt Lauenburg 104 Mitglieder und auf die Stadt Schwarzenbek 78 Mitglieder. Die Gesamtmitgliederzahl des DRK-Kreisverbandes beträgt jetzt 3 000. Mit 0,2% ausgebildeten Laienhelfern von der Gesamtbevölkerung liegt Lauenburgs DRK an 2. Stelle im Bundesverband. Fast 500 Mitglieder zählt der Ortsverein Quickborn im Kreisverband Pinneberg.

Nach dem Bericht des Vorsitzenden, Konrektor Boysen, erhöhte der Ortsverband Tönning im vergangenen Jahr seine Mitgliederzahl von 117 auf 141. Dadurch war die Erweiterung der Frauenbereitschaft auf 24 Helferinnen, die der Männerbereitschaft auf 14 Helfer möglich.

Kappeln. 37 neue Mitglieder stellten sich der DRK-Arbeit zur Verfügung.

Arnis. Nach der Neuaufnahme von fünf Frauen zählt der Ortsverein jetzt 113 Mitglieder.

Leck. Der Ortsverband weist jetzt, wie auf der Generalversammlung bekanntgegeben wurde, eine Mitgliederzahl von 260 auf.

Der **Elmshorner** Ortsverein umfaßt 640 Mitglieder. In den Bereitschaften sind 100 DRK-Mitglieder tätig. Außerdem bekennen sich 100 Jugendliche zum Jugend-Rot-Kreuz.

Pinneberg. Mit Stolz konnte der Vorsitzende des Kreisverbandes, Landrat Schinkel, auf der Kreisversammlung bekanntgeben, daß der Kreisverband seit dem 1. Januar dieses Jahres 300 neue Mitglieder bekommen hat.

Garstedt. Die Mitgliederzahl des Garstedter DRK stieg im Laufe des vorigen Jahres um mehr als 100.

Eutin. Durch die Werbeaktion wurden dem Ortsverein 35 neue Mitglieder zugeführt, die den Mitgliederstand auf 430 — davon 112 aktive und 318 fördernde Mitglieder — erhöhten.

Organisationsmaterial für die aktive Arbeit

„Das Kriegsgefangenenrecht“ von Dr. Joachim Hinz, Berlin

Das Generalsekretariat hat einige Exemplare des Buches Dr. Joachim Hinz „Das Kriegsgefangenenrecht“, Berlin 1955, erworben, die es nun zu einem Vorzugspreis den Landesverbänden anbieten kann. Das Werk befaßt sich eingehend mit dem Recht der Kriegsgefangenen, insbesondere mit der 3. Genfer Konvention von 1949, dem Abkommen über die Behandlung der Kriegsgefangenen. Für die Arbeit des DRK

ist das Buch besonders wertvoll, weil der Verfasser sich nicht auf eine gründliche Darstellung der wissenschaftlichen Probleme beschränkt, sondern darüber hinaus eine Fülle praktischer Fälle, besonders aus dem letzten Kriege, benutzt, um den Inhalt der einzelnen Bestimmungen zu erläutern. Dadurch wird das Buch, auch für den völkerrechtlich nicht vorgebildeten Leser verständlich und zu einer reichen Quelle für denjenigen, der in Vorträgen oder Unterricht über dieses Rechtsgebiet sprechen will.

Der Verfasser schildert auch eingehend die Aufgaben, die dem IKRK und den nationalen Rotkreuz-Gesellschaften im Rahmen des Kriegsgefangenenabkommens zufallen. Das Buch sollte daher bei keinem Kreisverband des DRK im Bücherschrank fehlen.

Es wird von uns zum Vorzugspreis von DM 9,75 an die Verbände abgegeben.

Wir bitten um Aufgabe Ihres Bedarfs.

Sterbegeldversicherung

Aus gegebener Veranlassung weisen wir nochmals darauf hin, daß die Beiträge zur Sterbegeldversicherung wie bisher auf das hierfür besonders eingerichtete Postscheckkonto des Landesverbandes Schleswig-Holstein Nr. 38 240 beim Postscheckamt Hamburg überwiesen werden müssen.

Für den Fall, daß die Überweisungen durch Bankauftrag (Spargiro usw.) erfolgen, bitten wir, auf dem Überweisungsauftrag die Worte „oder auf ein anderes Konto des Empfängers“ zu streichen. Wenn diese Zeilen nicht gestrichen werden, gehen die Beiträge in vielen Fällen auf unser Bankkonto bei der Kieler Spar- und Leihkasse ein, so daß sich dadurch unerwünschte Verzögerungen bei der Abrechnung der Beiträge oder Auszahlung der Sterbegelder ergeben.

Mittel für SBZ-Schüler

Wir möchten auf diesem Wege unsere Kreisverbände und Ortsvereine darauf hinweisen, daß es zur Hebung besonderer Notstände bei Schülern und Studierenden aus der SBZ Möglichkeiten gibt, Mittel zur Behebung dieser Notstände zu erlangen. Die Mittel sind aber sehr beschränkt und die Möglichkeiten bestehen nur für ganz besonders begründete Fälle. Im Bedarfsfall bitten wir, gutbegründete Anträge zur Weiterleitung an das Generalsekretariat beim Landesverband einzureichen.

Nähmaschinen und Krankenfahrstühle

Auf Grund einer Anfrage eines Kreisverbandes teilen wir mit, daß die vom Schweizerischen Roten Kreuz gespendeten Nähmaschinen als Eigentum des Landesverbandes anzusehen sind. Dieses Vermögen wird beim Landesverband inventarisiert und den Kreisverbänden und Ortsvereinen zur leihweisen Benutzung unter den im einzelnen genannten Bedingungen übergeben. Um diese Werte möglichst lange zu erhalten, wird nochmals die Bitte ausgesprochen, die Nähmaschinen pfleglichst zu behandeln und etwaige Reparaturen nur durch geeignetes Fachpersonal ausführen zu lassen. Die Kosten für derartige Instandsetzungen gehen zu Lasten der in Betracht kommenden Kreisverbände und Ortsvereine. Falls die Nähmaschinen in anderen Einrichtungen eingesetzt werden sollen oder sich in anderer Hinsicht Veränderungen ergeben, ist hiervon dem Landesverband rechtzeitig Mitteilung zu machen bzw. die Zustimmung einzuholen.

Die obigen Ausführungen gelten sinngemäß auch für die vom IKRK gespendeten Krankenfahrstühle.

DRK-Zentralorgan

Nach langen Verhandlungen wurde der neue Verlagsvertrag für das DRK-Zentralorgan von der Norddeutschen Verlagsgesellschaft unterzeichnet.

Der neue Vertrag bringt dem DRK gegenüber dem bisherigen Zustand erhebliche Vorteile, wie z. B. Beschränkung

des Anzeigenteils, gesicherte Beteiligung, klare Verantwortung für die Redaktion, da in Zukunft deren Angehörige nur durch das DRK angestellt werden, obwohl der Verlag weiterhin einen Gehaltsanteil trägt.

Der Verlag hat darüberhinaus seine Bereitswilligkeit versichert, alles zu tun, um jeweils die notwendigen Werbemaßnahmen mit den Landesverbänden abzustimmen. Hierauf war vom DRK unter Hinweis auf die verschiedenen von den Landesverbänden vorliegenden ernsthaften Klagen besonderer Wert gelegt worden. Unerreichbar bleibt leider der Idealfall, das Zentralorgan völlig von Anzeigen freizuhalten.

Der Verlag hat zugesagt, daß er entsprechend der im Vertrag enthaltenen Regelung jede Werbung von Inserenten oder Abonnenten vorher mit dem betreffenden Landesverband abstimmen wird. Auch die Kreisverbände werden gebeten, die Werber des Zentralorgans zu beraten und zu unterstützen. Einem Übermaß der Inserentenwerbung ist dadurch vorgebeugt, daß der Anzeigenraum in jedem Heft ab sofort beschränkt ist und nicht über das hinausgeht, was für die Finanzierung der Zeitschrift zur Entlastung des DRK unbedingt notwendig ist.

Das DRK hat in dem Verträge gegenüber den zugesagten Mehrleistungen des Verlages die Pflicht übernommen, bei vorher angemeldeten Werbemaßnahmen durch Beratung und Hinweise zu helfen.

Sofern sich in der weiteren Zusammenarbeit noch Beanstandungen ergeben, wird um Benachrichtigung gebeten. Berichte über die Zusammenarbeit bzw. Wünsche und Anregungen bis 31. 12. 55.

Lehrplan für die Seuchenhilfsdienstausbildung

Der Mangel an DRK-Desinfektorenhelfern in den männlichen Bereitschaften hat das Generalsekretariat vor etwa Jahresfrist veranlaßt, die Bundesschule mit der Ausarbeitung eines Lehrplans für eine „Seuchenhilfsdienstausbildung“ zu beauftragen. Der Lehrplan enthält Beiträge von namhaften Kennern des Stoffes und ist vom Sanitätsausschuß gutgeheißen worden. Die Bundesschule hat nach ihm einen Musterlehrgang zur Ausbildung von Lehrkräften dieses Spezialhilfsdienstes durchgeführt. Das Generalsekretariat hat diesen Lehrplan nunmehr als Ausbildungsunterlage herausgebracht. Er enthält für jede der 6 Doppelstunden entsprechende Mustervorträge. Der Abgabepreis ist — einschließlich Hefter — auf ca. DM 1,90 pro Stück festgesetzt worden. Wir bitten um Prüfung Ihres Bedarfs und Aufgabe Ihrer Bestellung.

Rundschreiben

- 106 Juristen-Tagung am 15. 5. 1955
- 107 Neue Preisliste der Beschaffungsstelle
- 108 Filmverleih
- 109 JRK-Ballonwettfliegen 1955
- 110 Paketversand in die SBZ
- 111 Wohlfahrtsbriefmarken
- 112 Mitgliederzeitschrift „Die gute Tat“
- 113 Plakatserie des OJRK
- 114 Abrechnung der Mitgliedsbeiträge 1954/55
- 115 Abrechnung der Frühjahrsammlung 1955
- 116 Fragebogen Cheddar-Käse des AFSC
- 117 Vorzugsplätze im DRK-Zeltlager Lindhöft
- 118 Liebesgaben des AFSC
- 119 Jugenderholungsmaßnahmen Sommer 1955
- 120 Vorzugsplätze im DRK-Zeltlager Lindhöft
- 121 Arbeitsrechtliche Richtlinien für die beim DRK tätigen hauptamtlichen Mitarbeiter
- 122 Schweizer Transporte — Fahrzeiten
- 123 Grußordnung der männlichen Bereitschaft
- 124 Übersendung der Broschüre „Welchen Schutz hat die Zivilbevölkerung im Ernstfall?“

EHRUNGEN

40jährige Mitgliedschaft —

Ehrennadel in Gold

Kv. Eckernförde

Frau Brigitte Möller, Eckernförde

Kv. Eutin

Herr Otto Pahl, Ratekau

Herr Wyszomierski, Rechtsanwalt
und Notar, Eutin

Kv. Schleswig

Frau Emma Thomsen, Boelschuby
Frau Margarete Dethlefsen, Schuby
Frau Elsa Marxen, Satrup
Frau Lina Heitmann, Satrup/Harm
Frau Mimi Wille, Satrup/Harm
Frau Hanne Redlefsen, Satrup
Frau Henny Petersen, Satrup
Frau Marie Hansen, Satrup
Frau Dora Boysen, Satrup
Frau Frieda Thomsen, Satrupholm
Frau Pennine Karstens, Satrup/Kohlfeld
Frau Erna Friederici, Satrup
Frau Margarethe Severin, Satrup
Frau Meta Matzen, Satrup
Frau Christine Jessen, Satrup
Frau Marie Butzbach, Satrup
Frau Margarethe Asmussen, Satrup
Frau Maria Wall, Satrup
Frau Anna Bonsen, Satrup-Mühlenholz
Frau Dora Friedrichsen, Satrup-Mühlenholz
Frau Emmi Asmussen, Satrup-Esmark
Frau Marg. Philippsen, Satrup-Esmarkholm

Frau Maria Joost, Satrup-Esmarksüderfeld

Frau Marie Erichsen, Satrup-Kirchenholz

Frau Anna Schmidt, Satrup-Groß-Rüde

Frau Mary Wree, Satrup-Klein-Rüde

Frau Christine Mau, Satrup

Frau Magdalene Titzck, Satrup-Esmark

Frau Lisbeth Kruse, Satrup

Frau Frieda Behrens, Satrup-Rüdesüderholz

Frau Maria Kraack, Satrup

Frau Annä Graack, Satrup

Frau Minna Thomsen, Satrup-Harm

Frau Frieda Hinrichsen, Satrup

Frau Käthe Jürgensen, Esmark

Kv. Pinneberg:

Frau Elisabeth Wolgast, Elmshorn

Frau Anna Dolgener, Elmshorn

25jährige Mitgliedschaft —

Ehrennadel in Silber

Kv. Kiel:

Herr Erich Witte

Herr Reinhold Rosenberg

Herr Arthur Kairis

Herr Erich Werner

Kv. Lübeck:

Herr Paul Kienzle

Herr Walter Bandlow

Herr Erich Möller

Herr Karl Plehs

Herr Alfred Paschen

Herr Otto Jarms

Herr Heinrich von Holt

Herr Martin Hauth

Herr Otto Ensuleit

Herr Herbert Schultz

Herr Hans-Heinrich Blievernicht

Herr Eduard Bröcking

Jula Ewers

Kv. Pinneberg:

Frau Else Langbehn, Elmshorn

Frau Anna-Maria Muhs, Elmshorn

Frau Maria Alffen, Elmshorn

Frau Margarete Offermann, Elmshorn

Die Ehrenplakette erhielten:

Kv. Pinneberg:

Frau Berta Kölln (92 Jahre alt)

Frau Mathilde Kraft, Elmshorn

Frau Emilie Eyler, Elmshorn

Frau Betty Boldt, Elmshorn

Frau Anna Rüschemann, Elmshorn

Frau Anna Thormählen, Elmshorn

Frau Berta Bielefeld, Elmshorn

Frau Anna Kremer, Elmshorn

Frau Sofie Kolbensschlag, Elmshorn

Frau Elly Harms, Elmshorn

Frau Anna Carstens, Elmshorn

Mit dem DRK-Ehrenzeichen II. Klasse
wurden ausgezeichnet:

Otto Warnke, Elmshorn

Dr. Nogalski, Glückstadt

Frau Elisabeth König, Glückstadt

noch Rundschreiben

- 125 Sommerlager im Kleinen Walsertal
- 126 DRK-Sterbegeldversicherung
- 127 Kinderhaus Plön
- 128 Lebensmittel des AFSC
- 129 Verkauf eines Pkw's
- 130 Lebensmittel des AFSC
- 131 Tagung der Suchdienstbearbeiter in Hamburg
- 132 Dienstordnung der weiblichen Sanitätsbereitschaften
- 133 JRK-Landesauschuß-Sitzung in Kiel
- 134 Abrechnung der im Geschäftsjahr 1954/55 eingegangenen Mitgliedsbeiträge
- 135 Wohlfahrtsbriefmarken
- 136 Schweizer Kindertransporte
- 137 Gesundheitsprogramm des DRK
- 138 Verbandtaschen für Schulen
- 139 Neuanschaffung von Krankenwagen
- 140 Nächster Verleihungstermin DRK-Ehrenzeichen
- 141 Karteikarten für aktive Bereitschaften
- 142 Lebensmittel in die SBZ und Bekleidungs Spenden
- 143 3. Zuteilung der Quaker — AFSC —
- 144 Aufbau und Ausbau der örtlichen Kindererholungsfürsorge
- 145 DP-Betreuung — Endlösungen
- 146 Spende zur Linderung besonderer Notlagen bei Flüchtlingen und anderen Hilfsbedürftigen
- 147 Broschüre die Jahre 0—10
- 148 Versicherungsverein „Die Hilfe“
- 149 Beschaffung von Dienstbekleidung
- 150 Gedenkkerzenaktion

K-Rundschreiben

- K 21
 1. Ausbildung von Straßenbahnpersonal
 2. Ausbildung von Sportrunderern
 3. Erste Hilfe in Segelfliegerlagern
 4. Neue Bezeichnung für „Hilfsausbilder“
 5. Erste-Hilfe-Filme
 6. Ausbildungsbeilagen im Zentralorgan
 7. Ausbildung von Pflegepersonal in der Verabreichung von Spritzen
 8. Sanitätsmaterial
- K 22 Erhebung über den Stand der Katastrophenschutzmaßnahmen in den Kreisverbänden
- K 23 Ausbau des Unfallhilfsstellennetzes im Lande Schl.-Holstein
- K 24 Zusammenarbeit mit dem ADAC
Hier: Melder für den Katastrophenfall

Nachruf

Am 6. August 1955 verstarb nach langem, schwerem Leiden und doch für unsern Kreisverband plötzlich und unerwartet unsere langjährige treue Mitarbeiterin

Kameradin Elfriede Krumfuss

Trägerin des DRK-Ehrenzeichens in Silber.

Unsere Kameradin Krumfuss gehörte mit zu den ältesten Mitgliedern unseres Kreisverbandes.

Von Anfang ihrer Mitgliedschaft an hat sie sich stets aktiv betätigt, zuletzt war sie unsere Buchhalterin, und hat in dieser Eigenschaft die Interessen des Kreisverbandes weitgehendst gefördert. Obwohl schon seit längerer Zeit schwerkrank, sah sie es bis in die letzten Stunden ihres Lebens als ihre Pflicht an, ihre Kräfte ihrem geliebten Kreisverband Kiel zu widmen.

In einer feierlichen Abschiedsstunde nahmen die Kameradinnen und Kameraden Abschied von dieser treuen Kameradin, deren Andenken im gesamten Kreisverband Kiel stets in hohen Ehren gehalten wird.

Nachruf

Unser lieber Kamerad

Walter Hagemann

ist nach langer, schwerer Krankheit verstorben. Seit 30 Jahren hat er in selbstloser Treue dem Roten Kreuz gedient. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

DRK-Ortsverein Ratzeburg e. V.

Stellengesuch

Beim Kreisverband Oldenburg liegt eine Bewerbung von Herrn und Frau Schultz für einen **Hausmeisterposten** in einem DRK-Altersheim oder ähnlich vor. Herr Schultz ist 68 Jahre alt und bezieht eine Rente. Seine Frau ist 53 Jahre alt. Interessierte Kreisverbände bitten wir, mit dem Kreisverband Oldenburg unmittelbar Verbindung aufzunehmen.

Gemeindegewesin gesucht

Der Kreisverband Lauenburg in Ratzeburg sucht für einen größeren Bezirk eine tüchtige Gemeindegewesin. Eine neuengerichtete Wohnung ist vorhanden.

Wir bitten, dem Kreisverband Lauenburg bei der Suche nach einer geeigneten Gewesin behilflich zu sein und evtl. Bewerbungen direkt dem Kreisverband zu übersenden.



MITTEILUNGSBLATT

DES DEUTSCHEN ROTEN KREUZES, LANDESVERBAND
SCHLESWIG-HOLSTEIN



III. Jahrgang Nr. 21

Für den Dienstgebrauch

Kiel, Oktober 1955

Aus dem Inhalt:

Zur DRK-Herbstsammlung vom 15.—30. Oktober
7. Jahrestagung des Verbandes der DRK-Mütter-
häuser in Schleswig-Holstein
Die Mitgliederzeitschrift „Die gute Tat“
Zeltlagerschluß in Altenteil auf Fehmarn

Erster Jugendrotkreuz-Landeswettbewerb
in Lindhöft
Sterbegeldversicherung
Aushangkästen sind wichtige Publikationsmittel
Ehrungen



Zur DRK-Herbstsammlung vom 15. bis 30. Oktober 1955

Am 15. Oktober beginnt das Deutsche Rote Kreuz in Schleswig-Holstein seine diesjährige Herbstsammlung, die bis zum 30. Oktober dauert.

Um die notwendigen Mittel für die umfangreichen Aufgaben des DRK zu ergänzen, werden nun wiederum viele Sammler und Sammlerinnen von Straße zu Straße, von Tür zu Tür gehen, Männer und Frauen, die seit Jahren unermüdlich und selbstlos in der Rotkreuz-Arbeit stehen, bringen erneut mit Freuden

alle Opfer an Zeit und Kraft, die der Gang mit der Sammelbüchse von ihnen fordert. Ihr Idealismus wird den jungen und jüngsten Mitgliedern des Deutschen Roten Kreuzes Ansporn und Beispiel sein.

Ständig wachsen die Aufgaben, für deren Bewältigung das Deutsche Rote Kreuz fortlaufend Geldmittel braucht. - Für die nächste Zeit stehen uns dringende Aufgaben bevor. Das Land Schleswig-Holstein erwartet vorerst 524 Heimkehrer aus der Sowjetunion. Den Entlassenen die ersten Schritte in einen neuen Lebensabschnitt zu erleichtern, sieht das DRK als eine selbstverständliche Pflicht an.

Viel Hilfe muß aufgewandt werden, ehe die amtlichen Formalitäten abgeschlossen und die Heimkehrer endgültig in den normalen Lebenslauf eingegliedert oder versorgt sein werden. Viele brauchen besondere Pflege und Erholung. Vergessen wir nicht, daß die Erholung der Heimkehrer erst dann vollständig sein wird, wenn auch ihre Ehefrauen nach mehr als einem Jahrzehnt der Trennung und des bangen Wartens daran teilhaben können.

Für die Betreuung der Heimkehrer und ihrer Angehörigen soll insbesondere auch der Reinertrag unserer Kerzenaktion verwandt werden, der der letzte Tag der Herbstsammlung, ein Sonntag, vorbehalten ist. Die Kerzenaktion ist dem Gedenken an alle Vermissten und Verschollenen gewidmet. Die symbolische grüne Kerze wird aber auch zugleich ein Gruß für die erwarteten Heimkehrer sein. Hier ist vor allem die Schuljugend aufgerufen, an der Kerzenaktion teilzunehmen.

Alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des DRK bittet der Landesverband Schleswig-Holstein, ihre Treue zum Roten Kreuz und ihre Einsatzbereitschaft für den Gedanken der Hilfe wie bisher auch bei der Herbstsammlung zu beweisen.

7. Jahrestagung des Verbandes der DRK-Mutterhäuser in Schleswig-Holstein

Der Verband deutscher Mutterhäuser vom Roten Kreuz hielt am 19. und 20. September in Lübeck seine siebente Jahrestagung ab, zu der etwa 1000 DRK-Schwestern aus dem Bundesgebiet und Westberlin sowie Schwesterdelegationen aus dem Saarland und Österreich gekommen waren. Bei Eröffnung des Verbandstages in der Kongreßhalle der Hansestadt teilte Staatssekretär Bleek vom Bundesinnenministerium mit, daß dem Bundeskabinett in Kürze das langerwartete neue Krankenpflegegesetz vorgelegt werde, nachdem es gelungen sei, die widerstrebenden Forderungen zu diesem Gesetz auf einer gemeinsamen Grundlage zusammenzuführen. Das neue Gesetz stelle die Berufe der Krankenpflege in Zulassung, Ausbildung und Anerkennung auf eine neue, tragbare Grundlage. Staatssekretär Bleek sprach sich dann dafür aus, daß die Krankenschwestern ausschließlich für die Pflege zur Verfügung stehen sollten. Sie dürften nicht als bloßes „ärztliches Hilfspersonal“ angesehen werden, deren Arbeitskraft womöglich noch durch untergeordnete Arbeiten vergeudet werde, sondern müßten als wertvolle, selbständige Mitarbeiterinnen gewürdigt werden. Ihnen müßten aber auch Zeit und Raum genug zur Entfaltung ihrer Persönlichkeit zur Verfügung stehen. Warmherzige Worte fand Staatssekretär Bleek für die Bedeutung der Mutterhäuser. Sie seien die Voraussetzung dafür, daß die Schwestern ihre Heimat und einen sorgenfreien Lebensabend finden.

In einer Aussprache über den Schwesternberuf forderte die Präsidentin des Verbandes deutscher Mutterhäuser im Roten

Kreuz, Frau Generaloberin Luise von Oertzen, Arbeits erleichterungen für die Schwestern. Sie schlug vor, beruhs fremde und schwere Arbeiten von Kurzarbeitern und männlichen Hilfskräften erledigen zu lassen. Ferner wurde ange regert, daß die technischen Hilfsmittel in den Krankenhäusern verbessert werden, um die Arbeit zu erleichtern. — Der Vorstand, an seiner Spitze Frau Generaloberin von Oertzen (Bonn) und die Vizepräsidenten Hannie Thiessen (Wuppertal) und Staatssekretär Bleek (Bonn), wurden wiedergewählt. An der Tagung nahmen viele Gäste teil, unter ihnen der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Staatsminister a. D. Dr. Weitz, der DRK-Landesverbandspräsident in Schleswig-Holstein, Landgerichtsdirektor Dr. Wilhelm von Starck, und der Lübecker Bischof D. h. c. Johannes Pautke. Die Grüße des Ministerpräsidenten Kai Uwe von Hassel überbrachte der Amtschef des schleswig-holsteinischen Innenministeriums, Ministerialdirektor Hans-Georg Wormit. Der Lübecker Bürgermeister Otto Passarge würdigte in seiner Ansprache vor allem die Verdienste von Präsident Dr. Weitz um die Rückführung der Kriegsgefangenen. Der Direktor des Sozial ethischen Seminars in Hamburg, Professor Dr. Helmuth Thiedecke, sprach über den „Dienst am Menschen“ und der Direktor der Lübecker Krankenhäuser, Professor Dr. Karl Hansen, über Frithjof Nansen, dem er ein ehrendes Gedenken widmete. Zum Abschluß ihres Verbandstages begaben sich die tausend Teilnehmerinnen in Schwesterntracht zu der 700 Jahre alten ehrwürdigen Lübecker Marienkirche, wo erstmalig für sie die neuerbaute „Totentanzorgel“ erklang.

Die Mitgliederzeitschrift „Die gute Tat“

Zum Vertrieb der Mitgliederzeitschrift „Die gute Tat“ schreibt das Generalsekretariat unter anderem:

Das Interesse unserer Verbände, und vor allem der Mitglieder des DRK an der neuen Zeitschrift „die gute Tat“ ist nach Erscheinen des dritten Heftes so erfreulich weiter gewachsen, daß die Auflage erneut erhöht werden kann. Auch aus Kreisen außerhalb des DRK gingen in steigendem Umfang Anerkennungen für die Zeitschrift ein, so daß wohl gesagt werden darf, daß dieses neue Organ einem ausgesprochenen Bedürfnis nach lebendiger und ansprechender Aufklärung über Aufgaben und Wirksamkeit des Roten Kreuzes entgegenkommt.

Die einzige größere Schwierigkeit scheint für die Zeitschrift die Frage des Vertriebs zu sein, die von den abonnierenden Verbänden mit dem Burda-Verlag in Offenburg unmittelbar geregelt wird. Es muß selbstverständlich das Bestreben sein, jedes neue Heft so schnell wie möglich in die Hände der Empfänger gelangen zu lassen, da alte Ausgaben für den Leser an Wert verlieren.

Firmen, die der Verlag um Anzeigenaufträge bat, machten ihn in einigen Fällen bereits darauf aufmerksam, daß die

Zeitschrift nach ihren eigenen Feststellungen die DRK-Mitglieder in ihrem Bereich nicht oder sehr spät erreicht. Sie hätten daher an diesem Werbeträger trotz seiner Auf lagenhöhe wenig Interesse. Wir glauben zwar, daß es nur einzelne Ausnahmefälle waren, bei denen die Zeitschrift in den Kreis- oder Ortsstellen unserer Verbände liegen blieb. Immerhin aber gibt diese Kritik, die das Generalsekretariat vereinzelt auch schon von Mitgliedern selbst gehört hat, zu denken. Die Verbände werden deshalb gebeten, die Vertriebsregelung der Zeitschrift für ihren Bereich zu überprüfen. Zweifellos bedeutet die schnelle Weiterleitung — zumal einer größeren Zahl Exemplare — eine gewisse Belastung. Abgesehen aber davon, daß diese Belastung nur einmal in jedem Quartal auftritt, liegt es letztlich im Interesse jedes Verbandes, daß die für den Bezug aufgewandten Mittel ihren Zweck erreichen, mit Hilfe der Zeitschrift die nicht aktiven Mitglieder fester an sich zu binden und ihre Anteilnahme an der Arbeit des Roten Kreuzes zu vergrößern. Gerade weil die Zeitschrift bei unseren Mitgliedern und in der Öffentlichkeit eine gute Aufnahme gefunden hat, sollte alles getan werden, auch die Vertriebsfrage befriedigend zu lösen.

Zeltlagerschluß in Altenteil auf Fehmarn

Als der DRK-Kreisverband Oldenburg in Holstein am 14. September zum letzten Mal in diesem Jahr die Rotkreuz-Flagge des Zeltlagers Altenteil auf Fehmarn einholte, konnte er befriedigt feststellen, daß das vergangene Vierteljahr allen Beteiligten große Freude an der Zeltlagerarbeit gebracht hatte. Nach Verpflegungstagen gerechnet, war der Besuch des Lagers zwar um ein Drittel geringer als in den beiden vorangegangenen Jahren. Immerhin nahmen aber 556 Knaben, 352 Mädchen und 43 Erwachsene daran teil. Sie kamen aus dem gesamten Bundesgebiet. Die größten Gruppen stellten der Kreis Ratzeburg, die Städte Frankfurt, Pforzheim, Herford, Löhne, Ohringen und die Baltendeutsche Landsmannschaft in Lübeck. Kleinere Gruppen, meist Schul klassen, kamen aus Bochum, Salzgitter, Hankensbüttel, Gießen, Coburg, Meeschede, Bad Salzuflen und Lüneburg. Hinzu kamen mehrere Einzelkinder die das Lager schon früher besucht hatten und nun oftmals mit ihren Eltern erschienen waren. Über den Ablauf des Lagerlebens berichteten die Heimatzeitungen wiederholt ausführlich und lobend. Aber auch Pforzheimer, Ohringer und Ratzeburger Zeitungen beurteilten das Lager ausgezeichnet. Ungezählte Dankesbriefe und Karten trafen ein, und viele der Absender sprachen bereits von einem neuen Besuch im nächsten Jahr.

In einem lebendigen Bericht schildert der Kreisverband ausführlich das Lagerleben in Altenteil. „Die ausgezeichnete Stimmung“, heißt es in dem Bericht, der hier aus Raumgründen nur auszugsweise wiedergegeben werden kann, „lag wohl vorwiegend an dem sehr guten Wetter. Interessant sind hierbei die Eintragungen Karins in das Wetterheft. Nur ein Regentag mit der Note 5 wurde registriert. Da gab es Gewitter mit einigen Stunden Regen. Die Note 4 mit kurzem Regen ist zweimal vertreten. 48 Tage waren heiter und ohne Schatten.“

Weiter heißt es unter anderem in den Ausführungen des Kreisverbandes: „Zum weiteren großen Teil trugen die sehr geeigneten Begleiter zum Gelingen der diesjährigen Lagerarbeit bei. Allen ist es gelungen, sich ganz auf das Zeltlagerleben, die Unterhaltung und die Beaufsichtigung der Kinder einzustellen. Zwischen unserem Personal und den Begleitern bahnten sich herzliche Freundschaften an, die wohl noch lange bestehen bleiben und sich weiterhin positiv für unser RK-Lager auswirken werden.“ Der Bericht schließt mit einem Dank an die Begleiter und die Mitarbeiter des Zeltlagers, die mit großem Fleiß zum Gesamterfolg beitrugen.

Erster Jugendrotkreuz-Landeswettbewerb in Lindhöft

Strahlender September-Sonnenschein liegt über dem JRK-Landeszeltlager Lindhöft a. d. Ostsee, als hier gegen Ende der Lagerzeit noch einmal JRK-Mitglieder aus allen Kreisverbänden Schleswig-Holsteins zusammenströmen, um den ersten Jugendrotkreuz-Landeswettbewerb auszutragen. Jeder Kreisverband hat eine Vierergruppe entsandt, deren Aufgabe es ist, als Team für ihren Kreisverband zu kämpfen und ihm möglichst viele Lorbeeren nach Hause zu bringen. Bald nach der Ankunft am Sonnabendnachmittag vereint eine frohe Kaffeerunde alle Teilnehmer in dem großen Eßzelt, wo sie von der Vorsitzenden des JRK-Landesausschusses, Fräulein Rita Strübing, herzlich willkommen geheißen werden. Dann führt der Lagerleiter seine letzten Sommergäste durch die kleine Zeltstadt und berichtet von dem bunten Leben und Treiben, das hier während der Sommermonate geherrscht hat. Da auch ein Photo-Wettbewerb ausgeschrieben ist, nutzen alle Kamera-Besitzer die Zeit bis zum Abendessen, um diverse Schnappschüsse zu erjagen, während die übrigen eine Geländebesichtigung auf eigene Faust unternehmen.

Der sogenannte Bunte Abend unter dem Motto: „Rot-Weiß“ (nach den Rot-Kreuz-Farben) wird allgemein mit Spannung erwartet; soll er doch — im Gegensatz zu dem von Gruppenwettbewerben beherrschten Sonntag — den Einzelwettbewerb zu Wort kommen lassen. Als dann der „Maitre de plaisir“ mit Zylinder, Papiercrystalltheater, Stoppuhr und Gewinn-Koffer erscheint, ist die gute Stimmung schon da, und sogar die ernstesten Gesichter der jungen Gäste aus dem Flüchtlingslager Wentorf hellen sich auf. Eine klangvolle Schiffsglocke sowie mehrere Schallplatten bilden die Geräuschkulisse für unvermeidliche Pausen, und dann geht es gleich mitten hinein in die Fragenkomplexe, die sich unter anderem mit Heimatkunde, Rot-Kreuz-Geschichte, deutscher Literatur und ähnlichen Stoffgebieten befassen, und von lustigen Sonderaufgaben unterbrochen werden. Ist es am Anfang noch ein wenig schwierig, Freiwillige auf die Bühne zu lotsen, so nimmt der Mut im Laufe des Abends beträchtlich zu, was angesichts der reizenden Preise und Trostpreise nicht weiter verwunderlich erscheint.

Bei der Lösung der Sonderaufgaben zeigt sich z. B., wer wirklich „klassisch“ Kartoffeln schälen, wer gut und schnell Übungsbinden aufwickeln kann oder den Pegasus erfolgreich zu reiten versteht. Kurzum — es wird ein sehr vergnügter Abend, und als sich in dem Schlußkomplex (ein Dreieck mit 20 Fragen erraten!) eine Vertreterin Wentorfs unter großem Beifall den Preis in Form von „Kieler Sprotten“ aus Schokolade erobert, da ist wirklich alle Befangenheit einer gelöst, frohen Gemeinsamkeit gewichen.

Am Sonntagmorgen hat die Spannung um das Hauptanliegen des Treffens gerade ihren Höhepunkt erreicht, als die JRK-Landesreferentin, Fräulein Lieselotte Stippe, die Aufgabenstellung für den ersten Gruppenwettbewerb — insgesamt sind drei vorgesehen — bekannt gibt:

In zwei Schichten (Ia und Ib) sollen die Gruppen eine Erste-Hilfe-Aufgabe lösen. Ein Unfall mit drei mehr oder weniger schwer Verletzten muß innerhalb einer festgesetzten Zeit bis zum Eintreffen des Arztes mit den Mitteln der „Ersten Hilfe“ versorgt werden; darüber hinaus ist in Stichworten die Reihenfolge und die Art der Handlungen zu notieren. Jede Gruppe bekommt einen unparteiischen Schiedsrichter zugewiesen und geht auf ein Startzeichen an die Arbeit. In den ersten zehn Minuten zeigt sich überall eine leise Beklemmung und Unsicherheit, aber dann wird plötzlich entschlossen gehandelt. Es ist eine wahre Freude, mit welchem Ernst sich die jungen Menschen in ihre Unfallsituation hineinspielen und wie gut sie innerhalb des Teams zusammenarbeiten, um wirkliche Hilfe leisten zu können.

Die Punktrichter — neben Vertreterinnen der Frauenarbeit haben sich dankenswerterweise auch der Landesgeschäftsführer, Herr Klamka, und der Lehrbeauftragte des Landesverbandes, Herr Mähl, dem Schiedsgericht zur Verfügung gestellt — können von erhöhtem Standpunkt aus das geschäftige, farbenfrohe Treiben vor dem malerischen Hintergrund von Strand und Meer überblicken, oder aber umherwandern, um die einzelnen Gruppen bei der Arbeit zu beobachten. Nach Abschluß dieser ersten Aufgabe zieht sich das neunköpfige Preisrichterkollegium zur Beratung zurück. Die Punktauswertung ist nicht ganz einfach, aber nach halbstündiger Beratung liegt das Ergebnis immerhin vor, so daß man zur Siegereklärung und Preisverteilung schreiten kann.

Und so sieht die Entscheidung des „Hohen Gerichts“ aus:
Ia — 1. Preis: Kreisverb. Neumünster (1 gef. Sanitätstasche),
2. Preis: Kreisverband Kiel (1 Handball mit Netz),
Ib — 1. Preis: Kreisverband Steinburg (1 gef. Sanitätstasche),
2. Preis: Kreisverband Süderdithmarschen
(1 Tischtennispiel).

Schon während der Jury-Sitzung ist die zweite Gruppenaufgabe in Angriff genommen worden: Jedes Team hat die Geschichte eines Unfalls frei zu erfinden und ein bis zwei Verletzte im Sinne der realistischen Unfalldarstellung zu schminken. Das ist teilweise so echt gelungen, daß einzelne Schiedsrichter ein wenig blaß werden. Als Sieger geht aus diesem Wettbewerb der Kreisverband Plön hervor und erringt sich ebenfalls eine gefüllte Sanitätstasche. Der zweite Preis, ein Schminkkasten, geht an den Kreisverband Südtondern.

Nach solchen Anstrengungen ist die Mittagspause für alle Teile redlich verdient, zumal es gilt, für den noch ausstehenden dritten Wettbewerb Kräfte zu sammeln. Dieser stellt den Gruppen die Aufgabe, an Hand einer Geländeskizze einen rot eingezeichneten Wanderweg zu verfolgen, dabei insgesamt 25 typische Geländemarkierungen herauszufinden und schriftlich niederzulegen. Darüberhinaus müssen einige wandertechnische Fragen beantwortet werden, und endlich ist eine offene Feuerstelle kunstgerecht anzulegen. Mit großem Eifer gehen die Gruppen auch an diesen Komplex heran. Als die Schiffsglocke (oder auch „Zeitgeist“ genannt) den Schluß dieses Wettbewerbs verkündet, stellt sich heraus, daß die Preisrichter wahre Geländemärsche veranstalten müssen, um die über das weite Gebiet verstreuten Kochstellen zu begutachten. Aus der Gesamtwertung gehen vier Sieger hervor:

1. Preis: Kreisverband Stormarn (1 vollständ. Kochgeschirr),
2. Preis: Kreisverband Pinneberg (1 Marschkompaß),
3. Preis: Kreisverband Südtondern (1 Kartentasche, Leder),
4. Preis: Kreisverband Husum (1 Gymnastikball mit Netz).

Noch einmal finden sich alle Beteiligten in dem großen Eßzelt zusammen, wo die Sieger Glückwünsche und Preise in Empfang nehmen. Ein frisch-fröhlicher Liederreigen grüßt über den sonnbeschienenen Strand hin, verklingt in Möwengeräusch und Meeresrauschen — und dann ist es soweit, daß man Abschied nehmen muß. Abschied nicht nur vom JRK-Zeltlager 1955, sondern auch von der großen Familie, zu der man innerhalb von kurzer Zeit durch Fröhlichkeit und ernste Arbeit zusammengewachsen ist. Als dann kurz vor der Abfahrt ein sich unbeobachtet wählender Sechszehnjähriger voller Anerkennung seinen Freunden zuraunt: „Eine feine Sache, dieser Wettbewerb! Das haben die da oben sich wirklich prima ausgedacht!“ — da wechseln die beiden Initiatoren des Unternehmens „da oben“ einen schmunzelnden Blick, der die vorausgegangenen Mühen vergessen läßt, und sie sind froh und dankbar, daß alles so gut gelang. — Möge dieser eindrucksvolle Abschluß der JRK-Sommerarbeit in Schleswig-Holstein gleichzeitig verheißungsvoller Auftakt für das kommende Winterhalbjahr werden!
R.S.

Sterbegeldversicherung

Alle aktiven und fördernden Mitglieder der zum DRK-Landesverband Schleswig-Holstein gehörenden Kreisverbände werden nochmals auf die äußerst günstige Gelegenheit zum Abschluß einer Sterbegeldversicherung hingewiesen.

Durch die Sterbehilfe des Deutschen Roten Kreuzes haben nicht nur die Mitglieder, sondern auch deren Angehörigen die Möglichkeit, zu besonders vorteilhaften Bedingungen Vorsorge für den Todesfall zu treffen.

Die Notwendigkeit einer solchen Vorsorge wird jedes Mitglied einsehen.

Es wird daher gebeten, bei jeder Versammlung, jedem Bereitschaftsabend immer wieder auf die Wichtigkeit und Vorteile der Sterbehilfeversicherung des DRK hinzuweisen. Die Sterbegeldversicherungssummen belaufen sich auf DM 300,— bzw. DM 500,—.

Die Beiträge richten sich nach dem Alter bei Eintritt in die Sterbehilfe und bleiben dann für die gesamte Versicherungsdauer gleich. Aufnahmemöglichkeit bis zum 65. Lebensjahr. Keine Wartezeit! Keine Aufnahmegebühren! Keine Untersuchung!

Bei Tod durch Unfall, auch außerhalb des DRK-Dienstes, wird vertragsgemäß das doppelte Sterbegeld ohne Mehrbeitrag gezahlt. Alle Sterbefalleistungen werden bei Tod sofort durch die Geschäftsstelle des DRK-Landesverbandes Schleswig-Holstein in Kiel, Blocksberg 1, ausbezahlt. Die Höhe der Beiträge ist aus nachstehender Tabelle zu ersehen:

bei einem Beitrittsalter	für ein Sterbegeld von	
	300 DM	500 DM
	beträgt der vierteljährliche Beitrag	
bis 30	1,20	2,00
31 - 35	1,53	2,55
36 - 40	1,83	3,05
41 - 45	2,22	3,70
46 - 50	2,70	4,50
51 - 53	3,24	5,40
54 - 56	3,75	6,25
57 - 59	4,32	7,20
60	4,77	7,95
61	5,04	8,40
62	5,31	8,85
63	5,58	9,30
64	5,94	9,90
65	6,15	10,25

Aushangkästen - wichtige Publikationsmittel!

Einige Kreisverbände und Ortsvereine des DRK in Schleswig-Holstein haben seit langem Aushangkästen in Gebrauch, in denen sie über ihre Arbeit berichten oder Bekanntmachungen veröffentlichen, die auch für Außenstehende von Bedeutung sind. Einer der rührigsten Verbände ist in dieser Hinsicht der Kreisverband Oldenburg in Holstein. Er unterhält selber zwei Aushangkästen und bittet die Ortsvereine in seinem Bereich schon seit Jahren, diesem Beispiel zu folgen. 18 der 29 Ortsvereine im Kreise Oldenburg haben sich inzwischen mit solchen Kästen versehen, manche haben sogar mehrere Kästen in verschiedenen Dörfern aufgehängt. Seine langjährigen Erfahrungen mit Aushangkästen stellte der Kreisverband jetzt dem DRK-Landesverband zur Verfügung, damit auch andere DRK-Kreisverbände und Ortsvereine sich danach richten können.

In die Aushangkästen, so berichtet der Kreisverband Oldenburg, kommen vor allem Teile von Rundschreiben, die für die Öffentlichkeit bestimmt sind, darunter Bekanntmachungen für Vertriebene und für Angehörige von Kriegsgefangenen, dann werbende Artikel des Roten Kreuzes, Bildberichte des Jugendrotkreuzes, Titelseiten der Rotkreuz-Zeitung, Bildsuchdienstplakate des DRK-Kindersuchdienstes und Bildausschnitte aus der Suchdienstzeitung. Durch ständiges Beobachten der Wirkung seiner Aushangkästen stellte der Kreisverband fest:

1. Die Aushangkästen werden stark beachtet.
2. Nur kurz oder wenig beachtet werden lange Schriftstücke, am wenigsten gedruckte. Rundschreiben mit vielen Absätzen werden eher gelesen.
3. Stärkeres Interesse finden alle Fotografien, bebilderte Propaganda usw. Hier werden der Reihe nach am ehesten betrachtet:
 - a) Ausschnitte aus der Suchdienstzeitung, Bilder vermißter Soldaten,
 - b) Kinder-Suchdienstplakate,
 - c) Fotografien aus Zeltlagern oder aus der Rotkreuz- und Bereitschaftsarbeit.

Abschließend sei noch hervorgehoben, daß ein Aushangkasten seinen Zweck selbstverständlich erst erfüllt, wenn sein Inhalt auf dem Laufenden gehalten wird. Veraltetes Material läßt das anfängliche Interesse der Öffentlichkeit schnell verebben. Außerdem ist auch darauf zu achten, daß das ausgehängte Material gefällig hergerichtet und „aufbereitet“ wird. Ein liebloses Sammelsurium von Zetteln, Ausschnitten und Bildern kann auf einen außerhalb der DRK-Arbeit stehenden Betrachter niemals werbend wirken. Mit Geschmack und Verständnis für Raumaufteilung und Übersichtlichkeit hergerichtet aber wird ein Aushangkasten, der ja gleichzeitig auch ein äußeres Zeichen für den ordnenden Geist innerhalb unserer Organisation sein soll, ein vielbeachtetes Werbemittel bleiben.

Soweit die Feststellungen des DRK-Kreisverbandes Oldenburg. Darüberhinaus läßt sich noch sagen, daß der Propagandawert von Aushangkästen auch nach Aussagen anderer Organisationen unbestritten ist. Dabei braucht durchaus nicht viel Geld investiert zu werden. Geschickte Hände können einen Kasten gewiß selber fertigen. Vielleicht läßt sich auch vorhandenes oder billig beschafftes, gebrauchtes Holz verarbeiten. Mit Farbe gestrichen und mit der Aufschrift des DRK und dem Rotkreuz-Zeichen versehen, wird der Kasten dann ein rechtes Schmuckstück sein.

Hinweis

Beim Generalsekretariat hat der Landesverband eine Kopie des 16-mm-Schmal-Filmes „Das Wasser kommt“ bestellt. Die Aufnahmen wurden im Auftrage des Landesverbandes Bayern gemacht und schildern den Einsatz des Roten Kreuzes bei der Donau-Hochwasserkatastrophe im vergangenen Jahr. Der Film läuft 15 Minuten. Bestellungen nimmt der Landesverband entgegen. Die Leihgebühr beträgt je Aufführung DM 5,—.

Am 22. September 1955 verstarb nach schwerem Leiden die 1. Vorsitzende des DRK-Ortsvereines Burg a. Fehmarn

Fräulein PAULA MACKEPFRANG

Trägerin des Ehrenzeichens des Deutschen Roten Kreuzes

Der Idee des Roten Kreuzes in hohem Maße folgend, war ihr Leben durch Nächstenliebe und Selbstlosigkeit bestimmt. Ihre ganz besondere Fürsorge galt den Kindern, Alten und Kranken. Ihre unermüdete Arbeit in der Wohlfahrt war Vorbild. Ihr Hinscheiden erfüllt uns mit tiefer Trauer. Wir werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

EHRUNGEN

40jährige Mitgliedschaft — goldene Ehrennadel

Kv. Segeberg

Frau Paula Schippmann Ulzburg
 Grete Kahl „
 „ Else Geißler „
 „ Auguste Böge „
 „ Jeanne Hansen „
 „ Berta Behnke „
 „ Emma Carstens „
 „ Berta Ehnert „
 „ Grete Bargmann „
 „ Ernestine Steenbock „
 „ Erna Lentfer „
 „ Emma Kühl „
 „ Marie Schweim „
 „ Marie Möller „
 „ Anna Schröder „
 „ Luise Schröder „
 „ Emma Grimm „
 „ Grete Siems „
 „ Lene Honerlah „
 „ Emma Boysen „
 „ Margarete Hansen „
 „ Mathilde Busch „
 „ Luise Langbehn „
 „ Margarete Mohr „

Frau Wilhelmine Seemann Ulzburg
 „ Emma Gaertner „
 „ Erne Wördemann „
 „ Emma Thies „
 „ Luise Meerwink „
 „ Dorette Schniese „
 „ Berta Kröger „
 Herr Paul Schenke „
 „ Otto Ahlers „

25jährige Mitgliedschaft — silberne Ehrennadel

Kv. Oldenburg

Frau Amanda Schuhmacher Lenste

Kv. Plön

Frau Clara Bock Lammershagen

Kv. Segeberg

Frau Eliese Süllau Ulzburg
 „ Berta Hormann „
 „ Helene Wulf „
 „ Christine Budding „
 „ Alma Reinecke „
 „ Voline Reinecke „
 „ Frieda Pruns „
 „ Grete Hesebeck „
 „ Anna Biehl „
 „ Erna Kröger „

Frau Anne Wittern Ulzburg
 „ Else Jahn „
 „ Mary Schacht „
 „ Johanna Runge „
 „ Johanna Schweim „
 „ Berta Schöttler „
 „ Anni Sebelien „
 „ Olga Tesdorf „
 „ Lina Flinker „
 „ Christine Wrage „
 „ Frieda Witt „
 „ Meta Runge „
 „ Anna Schlobohm „
 „ Marie Teegen „
 „ Hanna Hansen „
 „ Elli Bade „
 „ Veronika Timm „

„ Elsa Ahrens „
 „ Alma Richter „
 „ Marta Hamdorf „
 „ Irma Groth „
 „ Emma Posmeck „
 „ Anna Wiegels „
 „ Emma Siefke „
 „ Elisabeth Hölscher „

Kv. Stormarn

Herr Dr. med. Ernst Keck Ahrensburg

Arbeits
Jahr



MITTEILUNGSBLATT

DES DEUTSCHEN ROTEN KREUZES, LANDESVERBAND
SCHLESWIG-HOLSTEIN



III. Jahrgang Nr. 22

Für den Dienstgebrauch

Kiel, Dezember 1955

ZUM NEUEN JAHR!

Wieder neigt sich ein arbeitsreiches Jahr seinem Ende zu. Für das Deutsche Rote Kreuz war es, das dürfen wir mit Freuden feststellen, ein Jahr guter Erfolge. In der Bewältigung unserer vielfältigen Aufgaben gelang uns ein wesentlicher Schritt vorwärts.

Dies wäre nicht möglich gewesen, wenn nicht alle Mitarbeiter in Stadt und Land treu und uneigennützig an unserem großen Werke mitgewirkt hätten. Ihnen für diese freiwillig und ohne laute Worte geleistete Arbeit zu danken ist mir in diesen Stunden der Besinnung ein herzliches Bedürfnis.

Zum Jahreswechsel gilt der Gruß des Landesverbandes zugleich allen Förderern und Freunden des Deutschen Roten Kreuzes von nah und fern.

Den Vorständen der Kreisverbände und Ortsvereine nebst ihren Mitarbeitern, den Helfern und Helferinnen, dem Jugend-Rotkreuz und allen Mittätigen seien hiermit auch die herzlichsten Grüße zum Weihnachtsfest dargebracht.

Wenn an den Weihnachtsbäumen in diesem Jahr die hellen Lichter erstrahlen, werden neue Heimkehrer zum erstenmal nach einem Jahrzehnt der Trennung mit ihren Angehörigen vereint sein. Das Rote Kreuz freut sich mit ihnen. Zu helfen, wo die Lebensgrundlage eines Heimkehrers noch nicht gesichert ist, wird eine der ersten Pflichten des DRK sein. Ebenso wollen wir denen helfen und beistehen, die in unserem Heimatlande unverschuldet Not leiden und unserer Fürsorge bedürfen.

So soll denn im Namen des Landesverbandes mit dem Dank für die geleistete Arbeit die Bitte verbunden sein, daß jeder Willige sich auch im kommenden Jahr treu zum stillen Werk der Nächstenliebe bekennen möge.

Für unser Volk wünschen wir uns sehnlichst, daß ihm weiterhin der Friede erhalten und ein gesunder Wiederaufbau ermöglicht bleibe.

Präsident

Jahresversammlung des DRK-Landesverbandes Schleswig-Holstein

Die Rot-Kreuz-Arbeit in Schleswig-Holstein hat auch im letzten Jahr erfreuliche Fortschritte gemacht. Dies zeigt der Jahresbericht, den der DRK-Landesverband satzungsgemäß zur diesjährigen Hauptversammlung am 26. Oktober in Kiel vorlegte. Wiederum lag der Schwerpunkt in der Vorsorge für kleine und große Katastrophen, die dem Deutschen Roten Kreuz als Pflicht aus der 4. Genfer Konvention zufällt. Neben diesen Aufgaben standen die Vertiefung der Wohlfahrtsarbeit und der Suchdienst, für den sich das DRK einsetzt, um das Schicksal Vermißter zu klären und die Freilassung der noch Zurückgehaltenen zu erreichen.

„Wir wissen, daß die Fülle der Aufgaben die vorhandenen Kräfte oftmals überforderte und die angestrebten Ergebnisse nicht überall gleichmäßig erreicht werden konnten“, sagte der Präsident des DRK-Landesverbandes Schleswig-Holstein, Wilhelm von Starck, der den gedruckten Jahresbericht vor der Hauptversammlung erläuterte. „Die Sorge um eine Vermehrung der Zahl unserer aktiven Helfer und Helferinnen bleibt bestehen, auch wenn die Bemühungen im Berichtsjahr gute Fortschritte gemacht haben, sei es durch die Neuordnung des aktiven Dienstes, sei es durch die Förderung von Spezialausbildungen.“ Der Kern der aktiven Arbeit, so erklärte Präsident von Starck, bleiben die Helfer und Helferinnen in den Bereitschaften und den sozialen Arbeitskreisen. Die Mitgliederzahlen, insbesondere bei den männlichen Bereitschaften erhöhten sich. Die vom Landesverband eingeleitete Werbekampagne ergab bis zum 31. März eine Zahl von 4 232 neuen Mitgliedern. An diesem Ergebnis waren die Kreisverbände Südtondern mit 600, Lauenburg mit 580 und Kiel mit 470 Neuaufnahmen beteiligt.

Am Ende des Berichtsjahres (31. März 1955) zählte das Deutsche Rote Kreuz in Schleswig-Holstein 41 285 Mitglieder in den Kreisverbänden und etwa 9 000 beim Jugend-Rotkreuz, so daß über 50 000 Menschen im ganzen Lande dem DRK eng verbunden sind. In den Bereitschaften und sozialen Arbeitskreisen sind 6 370 Helfer und Helferinnen tätig. Erfreulich ist die Zahl von 269 mitarbeitenden Ärzten und Ärztinnen in den Bereitschaften.

Insgesamt zeigt sich die Bevölkerung infolge der systematischen Werbungen für die Rotkreuz-Arbeit zunehmend aufgeschlossen. Dies drückt sich auch darin aus, daß das Sammelaufkommen pro Kopf der Bevölkerung von 8,9 Pfg. im Jahre 1951—52 auf jetzt 11,5 Pfg. stieg. 239 450 in- und ausländische Liebesgaben im Werte von 722 000,— DM konnten im letzten Arbeitsjahr an die bedürftige Bevölkerung im Lande verteilt werden.

Es ist sicherlich richtig, sagte Präsident von Starck, daß der größte Teil der Rotkreuz-Aufgaben von den Kreisverbänden und Ortsvereinen getragen werden muß. Der Landesverband erscheint dabei aber allzu leicht lediglich als Auftraggeber. So ist es jedoch nicht. Vielmehr bemüht er sich, alle Möglichkeiten zu nutzen, um die Vorhaben mit einer Ausstattung auf den Weg zu bringen. Hier müßten unter anderem die Unterstützungen der Kreisverbände mit Lehrmaterial aller Art für die Unfallhilfsstellen, Beihilfen für die Beschaffung von Dienstbekleidung, Gewährung von Zuschüssen für K-Übungen, Vergütungen für Kurse der Ersten Hilfe und Hauskrankenpflege und die kostenlose Überlassung von 30 000 Exemplaren der Mitgliederzeitschrift „Die gute Tat“ erwähnt werden. Nach wie vor besteht bei den Bereitschaften ein dringender Bedarf an Sanitätsausrüstungen und Gerät. Hier Abhilfe zu schaffen, geht aber nach den Worten des Landesverbandspräsidenten über die finanziellen Möglichkeiten des Landesverbandes und der Kreisverbände hinaus. Eine spürbare finanzielle Unterstützung durch Landesregierung und Kreisverwaltungen muß daher erbeten werden. Sorgen bereitet ferner die Finanzierung der 104 Gemeindefachwerkstationen, für die im Berichtsjahr rund 312 000,— DM aufgewandt wurden. Mit der Landesregierung und der Landesversicherungsanstalt wird verhandelt, um höhere Zuschüsse als bisher zu erreichen.

Die **wohlfahrtspflegerische Arbeit** des Landesverbandes festigte sich weiterhin. Die geplanten Umbau- und Instand-

setzungsarbeiten in dem Mütterkur- und Säuglingsheim in Plön wurden in der Berichtszeit beendet. Am 24. Juni verließ der Herr Bundespräsident in Anwesenheit des verstorbenen Innenministers Dr. Dr. Paul Pagel, des Justizministers Dr. Leverenz und anderer hoher Gäste dem Heim den Namen seiner Gattin.

In der **geschlossenen und halboffenen Fürsorge** befassen sich mehrere Kreisverbände mit Neubauten, für die mit Unterstützung des Landesverbandes finanzielle Mittel erwirkt werden konnten.

Bei den Kreisverbänden wird immer stärker die Ansicht vertreten, daß das DRK seine Sozialarbeit wieder betont auf das gesundheitliche Wohl der Bevölkerung ausrichten soll. Das Aufgabengebiet der **Gesundheitsfürsorge** bedeutet für das DRK kein neues Arbeitsgebiet, sondern eine Besinnung auf eines seiner ureigensten Anliegen. Gesundheitsbelehrung und Gesundheitsvorsorge unter der Verantwortung der Gesundheitsämter werden nunmehr eine fühlbare Lücke in der gegenwärtigen Sozialarbeit des Roten Kreuzes schließen.

Beim **Jugendrotkreuz** sind es weniger Zahlen, die hier zu nennen wären, als der Geist, der es erfüllt. Im Berichtsjahr trug es dazu bei, die Aktion für die Betreuung der Gefangenen zu unterstützen, half bei der Beteiligung an der Albert-Schweitzer-Spende und wirkte durch den Schulbriefwechsel im Sinne der Völkerverständigung.

Durch die Förderung des K-Programms ist dieses Rotkreuz-Aufgabengebiet in den letzten zwei Jahren in den Vordergrund getreten. Die Aus- und Fortbildung in den Bereitschaften ist intensiviert worden. Durch 41 Planspiele und Geländeübungen mit 1265 Teilnehmern konnte die Ausbildungsarbeit wirksam unterstützt werden. Besonders erfreulich ist, daß bereits in allen Kreisverbänden K-Beauftragte ernannt werden. Mit der im K-Programm vorgesehenen Schulung für Helferinnen des Sozialdienstes (Vorphilf, Unterkunft) und den Kursen für Mutter und Kind konnte in der Landesschule wie auch bei den Kreisverbänden begonnen werden.

Kein Rotkreuz-Aufgabengebiet ist in den vergangenen Jahren so nachdrücklich behandelt worden wie das des **Suchdienstes**. Die Bemühungen um die Aufklärung der Schicksale von Vermißten, Zurückgehaltenen und Verurteilten haben das Ziel, ihre Freilassung zu erwirken, wenn die Gesuchten als lebend nachgewiesen werden können. Noch heute kommen auf zehn in Schleswig-Holstein lebende Deutsche vier Menschen ungeklärten Schicksals.

Im März 1950 sind in Schleswig-Holstein 73 335 Wehrmachtvermißte und 30 231 Zivilvermißte gemeldet worden. Durch die Nachforschungen wurden bisher 6 694 Schicksale aufgeklärt und 4 739 verschlossene Gefangene in Gewahrsamsländern festgestellt.

Dem Landesverband gelang es, vom 1. April ab auch für den Suchdienst bei den Kreisverbänden Bundesmittel zu erhalten. Für die ersten sieben Monate wurden den Kreisverbänden über 12 000 DM überwiesen. Die Landesregierung will sich dafür einsetzen, daß für die Suchdienstaufgaben der Kreisverbände ein weiterer Betrag gegeben wird.

Die Regierung der UdSSR hat in schwierigen Verhandlungen mit dem Herrn Bundeskanzler die Entlassung von 9 626 Gefangenen zugestanden. Weitere Freilassungen sollen folgen, wenn der sowjetischen Regierung nachgewiesen wird, daß sich mehr Gefangene als die von ihr angegebenen in Rußland befinden. Der Suchdienst des DRK verfügt über solche Unterlagen, und er wird sie für die weiteren Gespräche mit Rußland zur Verfügung stellen. Damit keiner der noch Zurückgehaltenen vergessen wird, bat der Landesverbandspräsident die im Suchdienst tätigen Kräfte, die vorhandenen Unterlagen zu überprüfen und gegebenenfalls zu ergänzen. Für die bereits Heimgekehrten wird das DRK seine wichtigste Aufgabe darin sehen, über den Weg der Familien-

Inhaltsverzeichnis

Jahresversammlung — Neue Ausbildungsbeilage — Dienststellungsabzeichen — Neue Werbefibel — Wohlfahrtsbriefmarken — Verkauf von Rasierklingen — Kasko-Versicherung — Bildbänder-Jahrestagung Goslar — Ehrungen — Rundschreiben, Gesundheitsecke — Heime und Einrichtungen

sanierung wieder eine neue Lebensgrundlage zu schaffen. **Präsident von Starck schloß seine Ausführungen mit herzlichen Worten des Dankes an alle Frauen, Männer und Jugendlichen im Landesverband, in den Kreisverbänden und Ortsvereinen, die sich aus Liebe zu einer großen Idee in den Dienst des DRK gestellt haben.**

Dem DRK-Präsidium in Bonn übersandte die Mitgliederversammlung des Landesverbandes ein Brieftelegramm, in dem gefordert wurde, die Paketaktion in die Sowjetzone fortzusetzen. Das Präsidium wurde gebeten, bei der Bundesregierung darauf zu dringen, daß hierfür erneut Mittel von mindestens dem bisherigen Umfang zur Verfügung gestellt würden. Die Paketaktion müsse so rechtzeitig anlaufen, daß eine namhafte Zahl von Paketen schon zum Weihnachtsfest bei den Empfängern eintrifft. — Einstimmig wählten die Delegierten auf Vorschlag des Präsidenten den Leiter der Gesundheitsabteilung im schleswig-holsteinischen Innenministerium, Regierungs-Medizinalrat Dr. Hans Heigl, zum neuen Landesarzt des Deutschen Roten Kreuzes. Der bisherige Landesarzt Dr. Gerhard Kowalzig, Kiel, hatte aus Arbeitsüberlastung gebeten, von seinem Amt entbunden zu werden. Dr. Kowalzig wurde für seine Tätigkeit als Landesarzt der herzliche Dank ausgesprochen.

Jahresabschluß der „Lübecker Wasserwacht“

Die in Lübeck tätige „Wasserwacht“ gab jetzt in einem Leistungsbericht eine Übersicht über ihre diesjährige Sommerarbeit. Unter anderem verzeichnet der Bericht:

7 379 Wachstunden an 137 Sommertagen in Travemünde-Priwall und 692 Wachstunden am Stülperhuck an 12 Wochenenden, 1142 „Erste-Hilfe“-Leistungen, 92 Krankenbetreuungen, 34 Überweisungen zum Arzt, 79 Hilfeleistungen im Wasser, 2 Wiederbelebungen, davon eine mit Erfolg, 2 Leichenbergungen, 1 Leichensuche ohne Erfolg, 7 Lebens-

Dienststellungsabzeichen für männliche Sanitätsbereitschaften

Wie schon mehrfach mitgeteilt worden ist, gelten für den Bereich des Landesverbandes Schleswig-Holstein die in der Dienstordnung für die männlichen Sanitätsbereitschaften des Deutschen Roten Kreuzes, Abschn. C (Bekleidungsvorschrift), Abs. II festgelegten Dienststellungsabzeichen. Sie werden auf der vorderen Schmalseite 7 mm vom vorderen äußeren Rand der die Kragenspiegel umrandeten Silberkordel getragen. Es sind 25 mm lange und 4 mm breite silber- oder goldfarbige Metallstreifen. Der Abstand zwischen den einzelnen Metallstreifen beträgt 3 mm. Das Rotkreuzabzeichen verbleibt in der Mitte der Kragenspiegel.

- Es werden an den Kragenspiegeln getragen:
- von Gruppenführern je 1 silberfarbiger Metallstreifen,
 - von Zugführern je 2 silberfarbige Metallstreifen,
 - von stellv. Bereitschaftsführern je 2 silberfarbige Metallstreifen, die Bergmütze erhält am oberen Rand eine silberne Paspelierung,
 - von Bereitschaftsführern je 1 goldfarbiger Metallstreifen, die Bergmütze erhält am oberen Rand eine silberne Paspelierung,
 - von Kreisbereitschaftsführern je 2 goldfarbige Metallstreifen, die Bergmütze erhält am oberen Rand eine silberne Paspelierung,
 - vom Landesbereitschaftsführer je 2 goldfarbige Metallstreifen und goldene Umrandung der Kragenspiegel, die Bergmütze erhält am oberen Rand eine silberne Paspelierung,
 - von Rotkreuzärzten in Bereitschaften und Kreisverbänden je 1 silberner Askulapstab, die Bergmütze erhält am oberen Rand eine silberne Paspelierung,
 - von Rotkreuzärzten im Lv. je 1 goldfarbiger Askulapstab, die Bergmütze erhält am oberen Rand eine goldene Paspelierung.

Es handelt sich nicht um Dienstgrad-, sondern um Dienststellungsabzeichen. Sie dürfen nur von Mitgliedern getragen werden, die ein entsprechendes Amt innehaben. Nach Abgabe des Amtes sind die Abzeichen abzulegen.

rettungen aus dem Wasser, Betreuung von 43 verlaufenen Kindern, die den Eltern wieder zugeführt werden konnten, 163 Verweisungen aus der Gefahrenzone und Einbringung von 6 gefährdeten Wasserfahrzeugen.

Zu diesen vielseitigen Hilfeleistungen kamen noch eine umfangreiche Ausbildung im Rettungsschwimmen und Wiederbelebung, ein Bootsführerlehrgang, die Betreuung und Ausbildung von Badegästen, Wandergruppen und Schulklassen sowie Sondereinsätze bei Veranstaltungen. An den Leistungen waren 68 Rettungsschwimmer und 3 Ärzte beteiligt.

Neue Ausbildungsbeilage im DRK-Zentralorgan

Die Oktober-Ausgabe des DRK-Zentralorgans enthielt zum erstenmal eine illustrierte Ausbildungsbeilage, die auch den folgenden Ausgaben kostenlos beigelegt wird. Sie dient der Ausbildungsarbeit in der Ersten Hilfe, in der häuslichen Krankenpflege, im Rettungs- und Sanitätsdienst sowie im Katastrophenschutz und wendet sich an die Ärzte und Ausbilder, vor allem jedoch an die Angehörigen der Bereitschaften, denen mit den gesammelten Blättern ein „Kompendium der Ausbildung“ in die Hand gegeben wird. Die Beilage ist jedoch nur in Verbindung mit dem laufenden Bezug des DRK-Zentralorgans erhältlich. Wer das Zentralorgan noch nicht bezieht, kann die erste Beilage unabhängig davon bei der Schriftleitung des DRK-Zentralorgans in Bonn, Friedrich-Ebert-Allee 71, nachbestellen. Die weiteren Ausbildungsbeilagen sind dann jedoch nur noch mit dem Zentralorgan zusammen zu haben, das zum vierteljährlichen Bezugspreis von 1,89 DM einschl. Zustellgebühr unter dem Stichwort „Ausbildungsbeilage“ direkt bei der Norddeutschen Verlagsgesellschaft in Lübeck, Dr.-Julius-Leber-Straße 3—5, oder bei der Schriftleitung in Bonn abonniert werden kann. Wie das Generalsekretariat des DRK mitteilt, hat die Norddeutsche Verlagsgesellschaft selbst dazu beigetragen, daß die Beilage der Zeitschrift kostenlos abgegeben werden kann.

Verdienten Führern vom Bereitschaftsführer an aufwärts kann das Recht zum Tragen der Mützenpaspel von der nächsthöheren Instanz nach dem Ausscheiden aus dem aktiven Bereitschaftsdienst belassen werden. Die Abzeichen an den Kragenspiegeln sind jedoch in jedem Falle abzulegen. Auf die übrigen Bestimmungen der Dienstordnung wird Bezug genommen. — Die vorschriftsmäßigen Dienststellungsabzeichen können beim Landesverband über den Kreisverband bestellt werden.

Aus den vorstehenden Ausführungen ergibt sich, daß die s. Z. befristet eingeführten Achselstücke nicht mehr getragen werden dürfen. Einer Empfehlung der Kreis- und Bezirksbereitschaftsführer folgend, wird gebeten, für eine baldige Änderung der Dienststellungsabzeichen, soweit es noch nicht geschehen ist, zu sorgen.

Neue Werbefibel des DRK

Die gute Absicht, neue Mitglieder für das Deutsche Rote Kreuz zu werben, scheitert in der Praxis oft an der Frage: „Wie fange ich es an?“ Der allgemeine Appell, daß jedes Rotkreuz-Mitglied ein neues bringen sollte, bleibt meist ohne ernsthafte Auswirkung. Aber es gibt Wege, die wirklich zum Erfolg geführt haben, wie es Erfahrungen beim Deutschen Roten Kreuz und auch bei den ausländischen Rotkreuz-Gesellschaften beweisen. Bei der überwiegend positiven Einstellung der Bevölkerung zum Roten Kreuz ist es gar nicht so schwer, das „Ja“ zum Roten Kreuz zu erhalten. Nützliche Hinweise und Anregungen hierzu bringt die nun vom Generalsekretariat herausgegebene „Werbefibel“. Während sich der erste Teil dieser Fibel an den Vorstand wendet und ihm empfiehlt, wie man die Mitgliederwerbung und die Sammlungen vorbereitet und ausführt, enthält der zweite Teil, was der Werber selbst wissen muß und tun soll. Die in einer Broschüre zusammengefaßten beiden Teile sind beim zuständigen Kreisverband zu haben. Außerdem kann der zweite Teil, ohne den ersten als Sonderheft für Helferinnen, Helfer, Werber usw. beim Kreisverband bestellt werden.

Deutsche Wohlfahrtsbriefmarken 1955/56

In diesen Tagen hat der Vertrieb der neuen Serie „Deutsche Wohlfahrtsbriefmarken“ für 1955/56 begonnen. Wieder sind es vier verschiedene Marken in den Werten

- 7 Pfg. Portowert + 3 Pfg. Wohlfahrtszuschlag,
- 10 Pfg. Portowert + 5 Pfg. Wohlfahrtszuschlag,
- 20 Pfg. Portowert + 10 Pfg. Wohlfahrtszuschlag,
- 40 Pfg. Portowert + 10 Pfg. Wohlfahrtszuschlag,

die unter dem Motto „Helfer der Menschheit“ dazu beitragen sollen, den freien Wohlfahrtsverbänden zusätzliche Mittel für ihre caritative Arbeit zu verschaffen. Dank der unermüdlichen Bemühungen unserer Helferinnen und Helfer, Mitarbeiter und Freunde des Deutschen Roten Kreuzes konnte der Anteil des DRK an dem Gesamtbetrieb auch im vergangenen Jahr erhöht werden.

Zum Beginn der neuen Serie 1955/56 richten wir an unsere Verbände die herzliche Bitte, sich erneut am Vertrieb der Deutschen Wohlfahrtsbriefmarken zu beteiligen, um die zahlreichen Aufgaben des Deutschen Roten Kreuzes finanzieren zu helfen. Der größte Teil der erzielten Verkaufserlöse verbleibt bei den beteiligten Verbänden, so daß bei einem guten Vertrieb beträchtliche Beträge unserer Wohlfahrtsarbeit zugeführt werden können.

Die Vertriebszeit der Marken endet am 30. April 1956. Die Postgültigkeit zum Frankieren behalten die Marken jedoch bis zum 31. Dezember 1956. Unverkaufte Marken können nach Abschluß der Aktion zu gegebener Zeit zurückgegeben

werden, d. h. mit der Entgegennahme der Marken sind — abgesehen von der sorgfältigen Verwahrung — für den beteiligten Verband keinerlei Verpflichtungen oder Risiken verbunden. Bestellungen für entsprechende Markenmengen nehmen die zuständigen Kreisverbände entgegen.

In Presse und Rundfunk sowie in den Lichtspieltheatern soll in der nächsten Zeit für eine wirksame Unterstützung der gemeinsamen Aktion der freien Wohlfahrtsverbände gesorgt werden. Darüber hinaus steht ausreichend Werbematerial (Handzettel, Werbeschreiben an befreundete Firmen usw.) wie schon in den Vorjahren zur Verfügung. Besondere Merkzettel unterrichten den Helfer beim Vertrieb der Marken darüber, wie und wo die Wohlfahrtsbriefmarken am besten abgesetzt werden können. Die Anerkennungspreise für die besten Verkäufer haben im letzten Jahr sehr viel Freude bereitet. Es sind deshalb auch für die neue Serie wieder wertvolle Belohnungen als Dank für vorbildlichen Einsatz festgelegt.

Auf den einzelnen Markenwerten erscheinen folgende Persönlichkeiten, die sich als „Helfer der Menschheit“ besonders verdient gemacht haben: 7 + 3 Pfg.: Amalie Sieveking (1794—1859), Vorkämpferin für den Einsatz der Frau in der Kranken- und Armenpflege; 10 + 5 Pfg.: Adolph Kolping (1813—1865), Schöpfer des Gesellen- und Kolpingswerks; 20 + 10 Pfg.: Samuel Hahnemann (1755—1843), Begründer der Homöopathie; 40 + 10 Pfg.: Florence Nightingale (1820—1910), Organisatorin des weiblichen Lazarettendienstes.

Verkauf von Rasierklingen durch Angehörige der Bereitschaften

Dem Mitteilungsblatt des Landesverbandes Niedersachsen vom November entnehmen wir nachstehende Veröffentlichung, die für unseren Landesverband von gleichem Interesse ist. Wir nehmen Veranlassung, unsere Verbände vor dem Abschluß derartiger Geschäfte nachdrücklich zu warnen. „Ein Frankfurter Sporthaus hat — wie verschiedentlich festgestellt wurde — im Bereich unseres Landesverbandes Handelsvertreter eingesetzt, die insbesondere die Bereitschaften unserer Kreisverbände direkt ansprechen. Die Vertreter dieser Firma bieten den Bereitschaften Rasierklingen zum Weiterverkauf durch die Bereitschaftsangehörigen an. Bei genügender Abnahme wird als Provision die Lieferung eines Zelttes oder sonstiger Ausrüstungsgegenstände in Aussicht gestellt. Diese Art des Vorgehens hat bereits in einigen Kreisverbänden zu erheblichen Schwierigkeiten geführt, zumal die Geschäfte zwischen dem Kreisbereitschaftsführer oder einem Bereitschaftsführer und dem Vertreter der Firma direkt ohne Einschaltung des Kreisverbandes zum Abschluß gelangten. Der Landesverband erlaubt sich, darauf hinzuweisen, daß der Abschluß weiterer Geschäfte — insbesondere, da der Kreisverband hierüber nicht informiert ist — unerwünscht ist und nicht im Interesse des Kreisverbandes, seiner Bereitschaften und Ortsvereine liegen kann. Derartige Vereinbarungen führen über kurz oder lang immer zu unliebsamen Auswirkungen. Wir dürfen deshalb unsere Kreisverbände bitten, ihre Bereitschaften und Ortsvereine hierauf aufmerksam zu machen, damit beim Auftreten von Vertretern der vorerwähnten oder ähnlicher Firmen keine derartigen Geschäfte abgeschlossen werden. In Zweifelsfällen wird jeweils eine Rückfrage beim Landesverband erbeten.“

Kaskoversicherung für Motorradstaffeln

Die Kreisverbände gehen in zunehmendem Maße dazu über, sogenannte Motorradstaffeln zusammenzustellen, deren Mitglieder im Alarmfall mit ihren eigenen Motorrädern zur Verfügung stehen. Bei Unfällen genießen die Mitglieder dieser Staffeln gegen Körperschäden denselben Versicherungsschutz wie alle anderen aktiven Mitglieder (gesetzliche Unfallversicherung und Zusatzunfallversicherung). Ein besonderer Kaskoversicherungsschutz durch den Landesverband gegen Schäden am Fahrzeug selbst ist jedoch zur

Zeit nicht möglich. Es muß daher den betreffenden Mitgliedern überlassen bleiben, ob sie für ihr Fahrzeug eine Kaskoversicherung abschließen oder nicht. Eine auf den Einsatz beschränkte Kaskoversicherung ist in dem gesetzlichen Einheitstarif für die Kraftfahrzeugversicherung nicht vorgesehen. Selbstverständlich bestehen keine Bedenken, wenn die Kreisverbände den Mitgliedern einer Motorradstaffel, die sich zum Einsatz verpflichten, einen Zuschuß zu einer von ihnen selbst abzuschließenden Kaskoversicherung leisten, um ihnen dadurch in Würdigung ihrer Einsatzbereitschaft den Abschluß einer Versicherung zum Schutz gegen Schäden am Fahrzeug zu erleichtern.

Puppengesichter für Bastelarbeiten

Beim Landesverband ist eine größere Anzahl Puppengesichter aus Celluloid vorrätig, die kostenlos an die Verbände abgegeben werden können. Die Puppengesichter haben eine Größe von 7,5 cm im Längsschnitt und 5 cm im Querschnitt und eignen sich vorzüglich für Bastelarbeiten in Kindergärten, Heimen usw. Für eine baldige Mitteilung über einen etwaigen Bedarf wäre der Landesverband dankbar.

Bildbänder „DRK-Jahrestagung 1955 in Goslar“

Auf mehrfache Anregungen hin hat das Generalsekretariat Bildbänder über die DRK-Jahrestagung 1955 in Goslar herstellen lassen. Die Bildbänder enthalten 30 Dias in schwarzweiß. Sie werden in Pappkästen und mit einem Textblatt abgegeben. Der Preis für die Bildbänder beträgt 6,60 DM. Bei Sammelbestellungen kann den Landesverbänden jedoch ein Preis von 5,75 DM eingeräumt werden. Da nur eine kleine Auflage vorhanden ist, wird um baldige Bestellungen gebeten.

Handbuch für „Schleswig-Holstein 1955“. Verlag Heinrich Langmaack, Kiel, Esmarchstraße 11—13. 450 Seiten, 9,— DM kartoniert, 11,— DM in Halbleinen gebunden.

Das nach amtlichen Unterlagen hergestellte Werk führt in sieben Abteilungen alle Stellen und Personen auf, die im öffentlichen Leben Schleswig-Holsteins irgendwie von Bedeutung sind, darunter alle Schulen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Verbände. Insgesamt sind rund 7 000 Stellen und 5 000 Personen genannt. Auch die hauptsächlichsten Dienststellen des Bundes, der Länder und der Sowjetischen Besatzungszone gibt es an. Drei alphabetische Register (Gemeindeverzeichnis, Personenverzeichnis und Sachverzeichnis) erleichtern den Gebrauch.

EHRUNGEN

In dankbarer Anerkennung ihrer besonderen Verdienste um das Deutsche Rote Kreuz verlieh der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Staatsminister a. D. Dr. Heinrich Weitz, zahlreichen Mitarbeitern im Bereich des DRK-Landesverbandes Schleswig-Holstein das

Ehrenzeichen des Deutschen Roten Kreuzes

Die Auszeichnung erhielten:

Im Kreisverband Kiel

Herr Erich Witte
Frau Anne-Marie Lühje
Herr Ernst Bohlmann

Im Kreisverband Eckernförde

Herr Landrat Dr. Hauschild
Herr Direktor a. D. Ebelt
Frau Oberin Schmidt

Im Kreisverband Eiderstedt

Herr Paul Zielinski

Im Kreisverband Flensburg-Land

Frau Erna Christiansen
Herr Hans Clausen
Frl. Ina Feddersen

Im Kreisverband Husum

Herr Otto Korn

Im Kreisverband Lauenburg

Frau Gisela Lohss
Herr Dr. Walter Frank
Frau Anna Hamann
Frau Gertrud Degner

Im Kreisverband Lübeck

Herr Otto Jarms

Im Kreisverband Pinneberg

Herr Heinrich Plickert

Im Kreisverband Schleswig

Herr Willi Petersen

Im Kreisverband Steinburg

Frau Anna Keltling
Herr Andreas Schmidt

Im Kreisverband Oldenburg

Frau Martha Bahr
Gräfin v. Platen-Hallermund
Herr Dr. Kook
Herr Mühlenhardt
Herr Dr. Jebens

Verleihung von Ehrenplaketten und Ehrennadeln im Monat Oktober 1955

50jährige Mitgliedschaft

Ehrenplakette

Kv. Steinburg

Frau Magdalene Menzel, Itzehoe

40jährige Mitgliedschaft

goldene Ehrennadel

Kv. Eckernförde

Frau Margarethe Delfs, Hütten
Frau Maria Gestefeld, Hütten
Frau Dora Gosch, Hütten
Frau Amanda Jöns, Hütten
Frau Wiebke Koll, Hütten
Frau Clara Naß, Hütten
Frau Agnes Bothmann, Hütten

Kv. Schleswig

Frau Anna Asmussen, Havetoft
Frau Meta Festersen, Havetoft

Kv. Segeberg

Herr Mercus Hamburg, Ulzburg

Kv. Steinburg

Ella Brandes, Glückstadt
Anne Wiemer, Glückstadt
Elisabeth Schütze, Glückstadt
Susanne Gräsler, Glückstadt
Dora Rehder, Glückstadt
Martha Struck, Glückstadt
Marg. Witt, Glückstadt
Dora Rohdis, Glückstadt
Wilhelm Bracker, Glückstadt
Else Hampe, Glückstadt
Charlotte Nogalski, Glückstadt
Friedr. Kewitz, Glückstadt
Dr. Hans Nogalski, Glückstadt
Elsbeth Köms, Glückstadt
Gustav Pape, Glückstadt

25jährige Mitgliedschaft

silberne Ehrennadel

Kv. Rendsburg

Frau Christine Bestmann, Breiholz
Frau Anna Ruthjen, Breiholz
Frau Else Sieh, Breiholz
Frau Käte Bruhn, Breiholz

Kv. Schleswig

Frau Elisabeth Christiansen, Hostrup
Frau Anna Krabbenhöft, Havetoft
Frau Agnes Tams, Hostrup

Kv. Eutin

Herr Gustav Rentzow, Bad Schwartau

Kv. Segeberg

Frau Berta Hormann, Ulzburg
Frau Helene Wulf, Ulzburg
Frau Christine Budding, Ulzburg
Frau Alma Reinecke, Ulzburg
Frau Voline Reinecke, Ulzburg
Frau Frieda Pruns, Ulzburg
Frau Grete Hesebeck, Ulzburg
Frau Anna Biehl, Ulzburg
Frau Anne Wittern, Ulzburg
Frau Else Jahn, Ulzburg
Frau Mary Schacht, Ulzburg
Frau Erna Kröger, Ulzburg
Frau Johanna Runge, Ulzburg
Frau Johanna Schweim, Ulzburg
Frau Berta Schöttler, Ulzburg
Frau Anni Sebelien, Ulzburg
Frau Olga Tesdorf, Ulzburg
Frau Lina Flinker, Ulzburg
Frau Christine Wrage, Ulzburg
Frau Frieda Witt, Ulzburg
Frau Meta Runge, Ulzburg
Frau Anna Schlobohm, Ulzburg
Frau Marie Teegen, Ulzburg
Frau Hanna Hansen, Ulzburg
Frau Elli Bade, Ulzburg
Frau Veronika Timm, Ulzburg
Frau Elsa Ahrens, Ulzburg
Frau Alma Richter, Ulzburg
Frau Marta Hamdorf, Ulzburg
Frau Irma Groth, Ulzburg
Frau Emma Posmeck, Ulzburg
Frau Anna Wiegels, Ulzburg

Frau Emma Siefke, Ulzburg
Frau Elisabeth Hölscher, Ulzburg
Frau Mary Ahlers, Ulzburg
Frau Marie Corosch, Ulzburg
Frau Hedwig Hamdorf, Ulzburg
Frau Berta Hormann, Ulzburg
Frau Anna Möller, Ulzburg
Frau Christine Möller, Ulzburg
Frau Emma Kuhlmann, Ulzburg
Frau Alma Reumann, Ulzburg
Frau Wilhelmine Sorgenfrei, Ulzburg
Frau Dora Stier, Ulzburg
Herr Herbert Kröger, Ulzburg
Frau Eliese Süllau, Ulzburg

Kv. Steinburg

Adolf Both, Glückstadt
Klaus Meyn, Glückstadt
Sophie Stein, Glückstadt
Klara Brumm, Glückstadt
Anne Normann, Glückstadt
Hedwig Gundelach, Glückstadt
Martha Carstens, Glückstadt
Alfred Wulk, Glückstadt
Johanna Mahn, Glückstadt
Lisa Timm, Glückstadt
Franz Stahmer, Glückstadt
Marie Michaelsen, Glückstadt
Johanna Wollenberg, Glückstadt
Margarethe Blümel, Glückstadt
Ella Mewe, Glückstadt
Wanda Oesau, Glückstadt
Anni Perlberg, Glückstadt
Konrad Gries, Glückstadt
Josephine Falk, Glückstadt
Friedrich Thiessen, Glückstadt
Bertha Both, Glückstadt
Betty Bahlmann, Glückstadt
Hasso Martens, Glückstadt
Johann Claussen, Glückstadt
Anne Witt, Glückstadt
Elise Behrens, Glückstadt
Auguste Pilzecker, Glückstadt
Ernst Thiessen, Glückstadt
Ra. Dr. Otto Frauen, Glückstadt
Wilhelmine Sauke, Glückstadt
Ernst Krämer, Glückstadt
Robert Grüntz, Glückstadt

Kv. Stormarn

Herr Emil Gaack, Ahrensburg

Rundschreiben

Nr. 151 Kriegsgefangenenrecht. — 152 JRK-Wochenendschulungen. — 153 Neues Schriftmaterial des Jugendrotkreuzes. — 154 Verteilungsplan „Der guten Tat“. — 155 Erholung für Kinder aus Lagern und Bunkern. — 156 Erholungsverschickung von Flüchtlingskindern aus Schleswig-Holstein, Transport D1 7/55. — 157 Dienstordnung der männlichen Bereitschaften, Grußordnung. — 158 Landesverbandsarzt. — 159 CARE-Food-Crusade, II. Programm. — 160 Tragengestelle für behelfsmäßigen Krankentransport im Katastrophenfall. — 161 JRK-Treffen. — 162 Müttergenesungswerk, Familienhilfe bei Mütterverschickung. — 163 Sozialpädagogische Fachkräfte im DRK. — 164 Hilfe für West-Berlin: a) Landtrans-

porte, b) Kinderluftbrücke. — 165 Albert-Schweitzer-Spende. — 166 Blindenuhren. — 167 Werbung für den Paketversand in die SBZ. — 168 — 169 Prospekte „Erste Hilfe für jedermann“. — 170 Schulung von Ausbildern der Ersten Hilfe im Winterhalbjahr 1955/56. — 171 Tagung der Fachgruppenleiter: Ausbildung Erste Hilfe. — 172 Tagung der K-Beauftragten. — 173 Jugendrotkreuz-Treffen. — 174 Neue Werbefibel des DRK. — 175 CARE-Pakete. — 176 Unterstützung der RK-Werbung durch die Deutsche Bundespost. — 177 Haus- und Straßensammlungen des DRK; hier: Sammlungsunkosten. — 178 Herbstsammlung 1955. — 179 Kindererholungsfürsorge 1955: Schaffung von zusätzlichen Plätzen; Zuschüsse der Bundesversicherung. — 180 Paketversand in die Gebiete östlich der Oder-Neiße-Linie. — 181 Müttererholungsfürsorge. — 182 Herbstsammlung 1955. — 183 Unfall- und Haftpflichtversicherung. — 184 DRK-Taschenjahrbuch 1956. — 185 Bildbänder „DRK-Jahrestagung 1955 in Goslar“. — 186 Einführung der Arbeitsrechtlichen Richtlinien für die beim DRK tätigen Mitarbeiter. — 187 Hochwasserkatastrophe in Indien und Pakistan. — 188 Mütterkur- und Säuglingsheim Plön, Kurplan. — 189 Verschiedene Lebensmittel. — 190 Lebensmittel des AFSC. — 191 Gedenkerkerzen-Aktion. — 192 — 193 Kinderaustauschtransport zwischen Ost- und Westdeutschland. — 194 Herbstsammlung 1955. — 195 Dritte Zusatzaktion. — 196 Kindererholungsheim Wittdün auf Amrum. — 197 Betreuung der Heimkehrer. — 198 Gedenkerkerzen-Aktion. — 199 Kindererholungsfürsorge Wittdün auf Amrum, Kurjahr 1956/57. — 200 Auswärtige Kindererholungsfürsorge. — 201 Jugend-Ferienwerk Schleswig-Holstein. — 202 Organisatorische Fragen. — 203 Wohlfahrtsbriefmarken der Serie 1955/56. — 204 Sitzung der K-Beauftragten vor der Landesmitgliederversammlung. — 205 Lebensmittel des AFSC. — 206 JRK-Kreissachbearbeiter-Tagung. — 207 Mitteilungen der Liga. — 208 Schulung von Ausbildern der Ersten Hilfe. — 209 Veröffentlichungen aus Anlaß der DRK-Jahrestagung 1955. — 210 Lehrplan und Leitfaden für Ausbilder „Erste-Hilfe“-Grundausbildung. — 211 Schminkkästen f. d. real. Unfalldarstellung. — 212 Krankentransport. — 213 Tagung der Leiterinnen der Frauenarbeit am 3. und 4. November 1955 in Kiel. — 214 Verleihung von DRK-Ehrenzeichen. — 215 „Richtlinien zur Regelung der Arbeitsbedingungen für die beim Deutschen Roten Kreuz tätigen Mitarbeiter“. — 216 Lohn- und Tariffragen. — 217 Erste Ausbildungsbeilage des DRK-Zentralorgans. — 218 Gedenkerkerzen. — 219 DP-Betreuung, Exilstudenten. — 220 DP-Betreuung, Anträge für kulturelle Einrichtungen der DP's. — 221 Kinderrückführung (Bericht Kinderdienst). — 222 Ausbildung/Sozialhelferinnen. — 223 Tagung der Leiterinnen der Frauenarbeit am 3. und 4. 11. 1955 in Kiel, Landesschule. — 224 Wochenendschulung und Tagung der Kreisbereitschaftsführer. — 225 Mitgliederzeitschrift „Die gute Tat“. — 226 Tagung der Suchdienstsbearbeiter am 18. 11. 55. — 227 Gedenkerkerzenaktion 1955.

Gesundheits-Ecke

Hier werden wir laufend ein Merkblatt des Deutschen Gesundheits-Museums Köln veröffentlichen. Diese Merkblätter sind zum Preise von je 0,05 DM zu beziehen. Sammelbestellungen am Quartalsbeginn über die Kreis-Verbände erbeten.

Beachten Sie bitte diese 7 Reinlichkeits- u. Schönheitsregeln:

1. Waschen Sie sich jeden Morgen nur mit frischem, kaltem Wasser — am besten unter der Brause. Dann frottieren Sie sich gründlich ab, damit die Haut wieder durchblutet und Ihnen wieder warm wird.
2. Nach jeder schmutzigen Arbeit, nach dem Stuhlgang und vor dem Essen sollten Sie sich immer gründlich die Hände mit Seife und Handbürste waschen.
3. Jeden Abend müssen Sie mit warmem Wasser und Seife den ganzen Körper ordentlich reinigen.
4. Jede Woche sollten Sie sich einmal baden.
Beim Baden sind folgende wichtige Dinge zu beachten:
 - a) Die Normaltemperatur des Wassers liegt zwischen 33 und 35°. Heißere Bäder sind ungesund, weil sie das Herz angreifen.
 - b) Duschen ist hygienischer als Baden, da der Schmutz laufend fortgespült wird und reines Wasser dauernd nachfließt.
 - c) Zum Schlusse eines jeden Bades sollte man sich kalt abbrausen oder abwaschen. Es ist ratsam, Kinder schon von Jugend an an diese Regel zu gewöhnen; denn es härtet ab und macht die Haut fest und straff. Ein noch besseres Abhärtungsmittel sind Wechselduschen, und zwar zwei Minuten heiß und eine Minute kalt.
 - d) Ein Schwimmbad ist zwar sehr gesund, aber nie ein Reinigungsbad.
5. Nach dem Reinigungsbad erweisen Sie der Haut eine besondere Wohltat, wenn Sie sich sofort nach dem Trockenreiben leicht mit Öl oder Fett eincremen. Übermäßig trockene Haut sollten Sie jeden Abend nach der Reinigungswaschung mit einer reinen Hautcreme einfetten.
6. Massieren Sie Ihre Haut wenigstens jede Woche einmal mit einer nicht allzu derben, trockenen Haut- oder Reinigungsbürste, damit die Durchblutung der Haut angeregt wird.
7. Gönnen Sie Ihrer Haut möglichst viel Luft und Licht. Nehmen Sie deshalb im Sommer wenigstens einmal wöchentlich ein ausgiebiges Luftbad im Halbschatten und bei leichter Bekleidung. Es ist dabei sehr vorteilhaft, wenn Sie damit leichte Leibesübungen und sportliche Spiele verbinden.

Was der Mensch zum Waschen benötigt:

Eine ordentliche Fettseife, eine Hand- und Nagelbürste, evtl. eine Fettcreme, zwei Waschlappen — einen für Gesicht und Oberkörper und einen für Füße und Unterkörper — aus dem gleichen Grunde zwei Handtücher und — **Ruhe und Muße**. Achten Sie bitte darauf, daß Waschlappen und Handtücher wenigstens wöchentlich einmal gewechselt, gekocht und ausgewaschen werden!

K-Rundschreiben

K 25 Krankentransport, Haftpflichtversicherung, Haftpflichtversicherung für Ärzte bei der Verwaltung von Betäubungsmitteln. — K 26 Einführung eines Unfallhilfsstellenbuches, Einsatz von Funkgeräten, Ausstattung mit Diaskopen. — K 27 Katastrophenschutzübung des DRK auf der Autobahn Frankfurt—Kassel. — K 28 Nachrichtenverbindungen des Deutschen Roten Kreuzes. — K 29 Aufstellung von Fachgruppen „Fernmeldedienst“. — K 30 Tödlicher Unfall bei einer Schauübung. — K 31 Freistellung aktiver Rotkreuzmitglieder vom Pflichtfeuerwehrdienst, Personenbeförderung auf Lkw's, Beförderungssteuer. —

LS/K-Rundschreiben Nr. 1.

Zwei Beilagen

1. Opel-Kapitän-Krankenwagen.

Dieser Ausgabe des Mitteilungsblattes liegt ein Prospekt der Firma Christian Miesen, Fahrzeug- und Karosseriewerke, Bonn, über den neuen Opel-Kapitän-Krankenwagen (Aufbau Miesen-Bonn) bei. Interessierte Kreisverbände bitten wir, sich im Bedarfsfall mit dem Landesverband wegen weiterer Einzelheiten in Verbindung zu setzen.

2. Deutsche Wohlfahrtsbriefmarken.

Dem Mitteilungsblatt ist außerdem ein Werbe-Flugblatt sowie in einem Teil der Auflage ein Plakat für den Vertrieb der 6. Serie der Deutschen Wohlfahrtsbriefmarken angefügt. Auf die weiteren Ausführungen im Textteil wird hingewiesen.

Heime und Einrichtungen des Deutschen Roten Kreuzes in Schleswig-Holstein

Stand am 1. Dezember 1955

DRK-Kreisverband Flensburg-Land

DRK-Alters- und Siechenheim
Eggebek Krs. Flensburg
Leit.: Oberschwester Margarethe Rodau
Betten: 210 für allgemeine Altersheiminsassen
40 für Siechenfälle
Telefon: Eggebek 186

DRK-Kindererholungsheim Glücksburg
Glücksburg/Ostseebad, Talweg 1
Leit.: Fräulein Felicitas Volkmann
Betten: 75
Telefon: Glücksburg 397

DRK-Kinderheim Glücksburg
Glücksburg/Ostseebad, Talweg 1
Leit.: Fräulein Felicitas Volkmann
Betten 25
Telefon: Glücksburg 397

DRK-Kindergarten- und Hort Eggebek
Eggebek Krs. Flensburg
Leit. Jugendleiterin Fräulein Hella Jost
Aufnahmemöglichkeit: 30 Kinder im Kindergarten
40 Kinder im Kinderhorst

DRK-Kindergarten Großenwiehe
Großenwiehe Krs. Flensburg
Leit.: Frau Margarethe Fritsche
Aufnahmemöglichkeit: 25—30 Kinder
Telefon: Großenwiehe 277 (Schule)

DRK-Kindergarten Schobüll
Schobüll Krs. Flensburg
Leit.: Frau Marie-Luise Schmidt
Aufnahmemöglichkeit: 25—30 Kinder
Tel.: Großenwiehe 207 (Bürgermeister Carstensen)

DRK-Kreisverband Flensburg-Stadt

DRK-Altersheim
Flensburg, am Bahnhof
Leit.: Schwester Irmgard Gebhardt
Betten: 45
Telefon: Flensburg 830

DRK-Kindertagesstätte
Solitude bei Flensburg
Leit.: Verwaltung Kreisverband Flensburg-Stadt
Plätze: 36 (nur im Sommer)
Telefon: 541 bzw. Kv. 830

DRK-Kreisverband Kiel

DRK-Altersheim
Kiel, Blocksberg 7—11
Leit.: Oberschwester Gertrud Steingraber
Telefon: 4 76 38

DRK-Kreisverband Hgztm. Lauenburg

DRK-Altersheim
Ratzeburg, Röpersberg 10
Leit.: Schwester Cläre Henricke
Betten: 60

DRK-Säuglings- und Kleinkinderheim
Ratzeburg, Am Rensemoor 21
Leit.: Schwester Else Assenheimer
Betten: 70

DRK-Kreisverband Neumünster

DRK-Kindergarten „Faldera“
Neumünster, Flensburger Straße 1
Leit.: Frau Ilse Bahnsen
Plätze: 90

DRK-Kindertageskrippe
Neumünster, Wittorfer Straße 37
Leit.: Schwester Margarethe Zimmermann
Plätze: 30
Telefon: 22 48

DRK-Kreisverband Norderdithmarschen

DRK-Kinderheim
Heide, Norderstraße 33
Leit.: DRK-Kreisverband Norderdithmarschen
Betten: 32
Telefon: Heide 22 03

DRK-Altersheim
Hedwigenkoog
Leit.: DRK-Kreisverband Norderdithmarschen
Betten: 220, davon 40 für Sieche
Telefon: Büsum 435

DRK-Kreisverband Oldenburg

DRK-Kindererholungsheim
Burg/Fehmarn
Leit.: Kreisverband Oldenburg

DRK-Jugend-Zeltlager
Altenteil a. Fehmarn
Leit.: Kreisverband Oldenburg

DRK-Altersheim
Neustadt/Holstein
Leit.: Ortsverein Neustadt
Plätze: 80
ab 1. 10. 1956

DRK-Kreisverband Plön

DRK-Kindergarten
Hohwacht über Lütjenburg
Leit.: Frau Maria Krohn
Plätze: 50
Telefon: über die Gemeinde Neudorf zu erreichen

DRK-Kreisverband Rendsburg

DRK-Altersheim
Audorf b. Rendsburg
Leit.: Frau Gisela Wetlaeges
Betten: 80

DRK-Kindertagesstätte
Rendsburg, Neue Kieler Landstraße
Leit.: Fräulein Gertrud Weishaupt
Plätze: 40

DRK-Kreisverband Schleswig

DRK-Lehrlingswohnheim
Schleswig, Mansteinstraße 1
Leit.: Hans Glowatzki
Betten: 20
Telefon: Schleswig 21 65

DRK-Kindergarten
Kappeln, Adolf-Pohlmann-Straße
Leit.: Kindergärtnerin G. Lorenzen
Plätze: 50

DRK-Kreisverband Schleswig

DRK-Kindergarten Schuby
Leit.: Frau Ristow
Plätze: 50

DRK-Kreisverband Segeberg

DRK-Altersheim
Bad Segeberg, Bismarckallee 21
Leit.: Schwester Luise Liphardt
Betten: 42
Telefon: 644

DRK-Altersheim
Weddelbrook über Bad Bramstedt
Leit.: Schwester Dora Kakuschke
Betten: 50
Telefon: Bad Bramstedt 256

DRK-Kinderheim
Wolfsberg über Kaltenkirch
Leit.: Oberschwester Martha v. Böhl
Betten: 105
Telefon: Hartenholm 53

DRK-Kreisverband Steinburg

DRK-Kindergarten
Krempe
Leit.: Frau Pritzlaff, Krempe
Plätze: 60

DRK-Schwestererholungsheim
Haus „Ruh Dich Aus“
Rettin/Ostsee
Leit.: Kreisverband Steinburg

DRK-Kreisverband Südtondern

DRK-Kindererholungsheim
Nieblum/Föhr
Leit.: Fräulein Hildegard Schmidt
Betten: 45
Telefon: Wyk 592

DRK-Kindergarten
Kampen/Sylt
Leit.: Frau Hulda Sörensen
Plätze: 40

DRK-Kindergarten
Nebel/Amrum
Leit.: Fräulein Herta Queeden
Plätze: 25

DRK-Kindergarten
Westerland/Sylt
Leit.: Frau Karla Schmiedekötter
Plätze: 45

DRK-Landesverband Schleswig-Holstein

DRK-Mütterwohnstätte mit Kindertagesstätte
Kiel, Blocksberg 1—7
Mütterwohnstätte: 55 Mütter mit Kindern

DRK-Kindertagesstätte
Kiel, Blocksberg 7
Kindergarten: 30 Plätze
Kinderhort: 50 Plätze
Leit.: Frau Hildegard Wulf
Telefon: 4 16 35

DRK-Mütterkur- und Säuglingsheim
„Elly Heuß-Knapp“
Plön, Rautenbergstraße 14—15
Betten für 42 Mütter und 25 Säuglinge
Leit.: Fräulein Gertrud Leopold
Telefon: Plön 267

DRK-Kindererholungsheim
Wittdün/Amrum
Leit.: Frau Elisabeth Hahn
Betten: 145
Telefon: Niebel 131

DRK-Kurheim
Lütjensee Krs. Stormarn
Arztl. Leitung: Dr. Paulsen
Verw. Leitung: Frau Möller
Betten: 75
Telefon: Trittau 518

DRK-Nordseekuranstalt „Goldene Schlüssel“
St. Peter
Arztl. Leitung: Frau Dr. Felten
Dr. Felten
Dr. Lexow
Verw. Leitung: Herr Krause
Betten: 150 für Kinder
60 für Erwachsene
Telefon: St. Peter 209

DRK-Krankenhaus „Wilhelm-Augusta“
Ratzeburg, Röpersberg 2
Arztl. Leitung: Dr. Krieg
Verw. Leitung: Herr Feurig
Betten: 120
Telefon: 631

Mutterhäuser der DRK-Schwesternschaften:

DRK-Anschar-Schwesternschaft e.V.
Kiel-Wik, Weimarer Straße 8
Leit.: Oberin Audring
Telefon: 3 67 16

DRK-Elsa-Brändström-Schwesternschaft e.V.
Flensburg, Mürwiker Straße 2
Leit.: Oberin v. Trotzschke
Telefon: Zentrum 222

DRK-Heinrich-Schwesternschaft e.V.
Kiel, Lorentzendamm 17
Leit.: Oberin Köhn
Telefon: 4 29 47

DRK-Schwesternschaft Lübeck e.V.
Lübeck, Marlistraße 10
Leit.: Oberin Gerstung
Telefon: 2 05 73

DRK-Schwesternschaft Ostpreußen e.V.
Itzehoe, Talstraße 16
Leit.: Oberin Schmidt
Telefon: 25 60

Einrichtungen der DRK-Schwesternschaften

DRK-Anscharkrankenhaus Abt. Wik
Kiel-Wik, Weimarer Straße 8
Betten: 130
Tel.: 3 67 14, 3 67 16-17

DRK-Anscharkrankenhaus Abt. Lehmborg
Kiel, Lehmborg 32
Betten: 62
Telefon: 4 16 77

DRK-Anscharkrankenhaus Abt. Haus Quickborn
Kiel, Klaus-Groth-Platz 1
Leit. Arzt: Prof. Dr. med. A. W. Fischer
Betten: 37
Telefon: 4 42 32

DRK-Anschar-Schwesternschaft
— Luisenheim — (Schwestern-Altersheim)
Kiel, Kirchenstraße 8/12
Betten: 33
Telefon: 4 86 50

DRK-Schwesternschaft Lübeck e.V.
Krankenhaus Marlistraße 10, Lübeck
Betten: 80
Telefon: 2 05 73